



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Der Sustainable Livelihood Ansatz. Eine
Analysemethode für komplexe sozioökonomische
Existenzgrundlagen, dargestellt am Fallbeispiel
Nias/Indonesien.

Verfasserin

Alina-Mihaela Brad

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im September 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A-300
Matrikelnr.	0008994
Studienrichtung lt. Studienplan:	Politikwissenschaft
Betreuer:	Univ.-Prof. Dr. Hans-Georg Heinrich

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Theoretische Grundlagen der Arbeit und empirische Umsetzung	8
2.1 Sustainable Livelihood Approach. Der Nachhaltige Lebensgrundlagen Ansatz..8	
2.1.1 Schlüsselprinzipien des SLA	10
2.1.2 Der Verwundbarkeitskontext	12
2.1.3 Kapitalausstattungen	14
2.1.4 Sich verändernde Strukturen und Prozesse	16
2.1.5 Strategien zur Existenzsicherung	16
2.1.6 Ziele und Ergebnisse der Lebensgestaltung	17
2.2 Methodische Selektionsprozesse, Erhebungsinstrumente und Datenauswertung	17
2.2.1 Methodische Vorgehensweise und Ablauf der Untersuchung	18
2.2.2 Erhebungsinstrumente und Auswertungsmethoden	21
2.2.5 Methodische Herausforderungen und Problematiken	24
3. Fallbeispiel Nias	26
3.1 Entwicklungsdisparitäten innerhalb Indonesien	26
3.2 Einführung in die Räume des Untersuchungsgebietes	28
3.2.1 Indonesien, Provinz Nord-Sumatra	28
3.2.2 Distrikt Nias und Nias Selatan	29
3.2.3 Kreisverwaltung Tugala Oyo und Moro´ö	29
3.2.4 Soziale und kulturelle Aspekte	32
4. Der Verwundbarkeitskontext	35
4.1 Schocks und Krisen	35
4.1.1 Die verherrenden Folgen des Erdbebens vom 28. März 2005	36
4.1.2 Das Langzeitproblem Schweinepest	38
4.1.3 Krisensituationen auf der Mikroebene	38
4.2 Trends	39
4.2.1 Die Intensivierung des Kakaoanbaus	39
4.2.2 Bodenerosionen	40
4.3 Periodische Schwankungen	40

5. Sich verändernde Strukturen und Prozesse	41
5.1 Regionale Wandlungsprozesse als Folge der Dezentralisierung	41
5.1.1 Veränderungen des institutionellen Rahmens	41
5.1.2 Veränderung des Regierungsbudgets und Regierungsausgaben	42
5.1.3 Veränderungen im Investitionssektor	48
5.1.4 Raum- und Regionalentwicklungspolitik der Distrikte	49
5.1.5 Zwei Trends: Abspaltung und steigende Beamtenanzahl	51
5.1.6 Geringe Kapazitäten der Lokalregierung	51
5.2 Veränderungen im Rahmen der Wiederaufbaumaßnahmen	52
5.2.1 Badan Rekonstruksi dan Rehabilitasi Aceh-Nias (BRR)	53
5.3 Entwicklungspläne für Kreisverwaltung Tugala Oyo und Moro´ö	59
5.3.1 ETESP – 24´Kecamatan Spatial Framework and Action Plan der Asiatische Entwicklungsbank in Zusammenarbeit mit BRR	60
5.3.2 Livelihood and Reconstruction Programm Kecamatan Tugala Oyo and Moro´ö der NROs Caritas Österreich und CaritasSibolga	62
6. Kapitalanalyse	64
6.1 Humankapital	64
6.1.1 Bildungseinrichtungen und Lehrkräfte	64
6.1.2 Gesundheitseinrichtungen und –versorgung	65
6.2 Sozialkapital	67
6.2.1 Institution Familie	68
6.2.2 Geringer Organisationsgrad in informellen Organisationen	68
6.2.2 Bedeutung der Religion	69
6.3 Sachkapital	69
6.3.1 Verkehrsinfrastruktur, Zugang zu Transportmitteln	70
6.3.2 Versorgung mit Elektrizität und Wasser	70
6.3.3 Informations- und Kommunikationswesen	71
6.3.4 Vermarktungsmöglichkeiten.....	72
6.3.5 Wohnsituation	72
6.4 Naturkapital	73
6.4.1 Nährstoffarme und ausgelaugte Böden	73
6.4.2 Zugang zu Land	74
6.5 Finanzkapital	74
6.5.1 Zugang zu Finanzkapital und Spareinlagen	75

7. Ziele, Strategien und Ergebnisse der Lebensgestaltung	75
7.1 Ziele und Wünsche der Bevölkerung	75
7.2 Strategien zur Existenzsicherung	78
7.3 Ergebnisse der Lebensgestaltung	83
8. Fazit und Schlußbetrachtungen	86
9. Literaturverzeichnis	92
Anhang 1: Interviewleitfaden Haushaltsbefragung und Gruppendiskussionen	100
Anhang 2: Women Daily Activities Calender	101
Anhang 3: Fotos der Transportwege und Wohnsituation in der Fokusregion	103
Anhang 3: Zusammenfassung	105

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: SLA - Analysemodell Nachhaltige Lebensgrundlagen	8
Abb. 2: Index der menschlichen Entwicklung, Indonesien 2004	27
Abb. 3: Karte von Nias und Fokusgebiet	29
Abb. 4: Verwaltungsstruktur Fokusregion	27
Abb. 5: Regierungseinnahmen vor und nach der Dezentralisierung und nach dem Erdbeben	42
Abb. 6: DAU Mitteln 2001 – 2006	44
Abb. 7: DAK Mitteln	45
Abb. 8: Öffentliche Ausgaben in Nias vor und nach Dezentralisierung sowie Erdbeben	46
Abb. 9: Ausgabenstruktur der Regierung, Nias 2001 – 2005	47
Abb. 10: Ausgabenstruktur nach Sektoren, Nias 2001 – 2005	47
Abb. 11: Gesundheitszustand der befragten Haushalte	66
Abb. 12: Ernährungsgewohnheiten	67
Abb. 13: Zusätzliche Einkommensquellen	81
Abb. 14: Einkommenssituation der befragten Haushalte	83

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Index der menschlichen Entwicklung, Indonesien	27
Tab. 2: Sozioökonomische Indikatoren vor dem Tsunami und dem Erdbeben	25
Tab. 3: Einwohnerzahlen der Fokusgemeinden	29
Tab. 4: Auswirkungen des Erdbebens auf die Lebensgrundlagen der Bevölkerung in Nias	33
Tab. 5: Sektorelle Ausgabenstruktur der Regierungsinvestitionen, Nias	39
Tab. 6: Raumentwicklungsstruktur, Nias	49
Tab. 7: Wiederaufbaumaßnahmen der BRR in Nias nach Sektoren	54
Tab. 8: BRR's Budget und Realisierung, Stand 30. September 2006	56
Tab. 9: BRR's Budget und Realisierung, Stand 28. Dezember 2006	58
Tab. 10: Ausbildungskosten	65
Tab. 11: Landbesitzgröße in Hektar pro Haushalt	74
Tab. 12: Angestrebte Veränderungen und Prioritäten der BewohnerInnen	76

Abkürzungsverzeichnis

ADB	Asian Development Bank / Asiatische Entwicklungsbank
BRR	Badan Rehabilitasi dan Reskonstruksi Aceh-Nias
CARE	Nichtregierungsorganisation
DAC-OECD	Development Assistance Committee of the Organisation for Economic Co-operation and Development
FAO	Food and Agriculture Organisation of United Nations
GOI	Government of Indonesia
GTZ	Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit
HDI	Human Development Index
ICRC	International Red Cross and Red Crescent Societies
KSP3	Kooperasi Simpan Pinjam Pengembangan Pedesaan, Creditunion and Microfinance organisation
MDG	Millenium Development Goals
NRO	Nichtregierungsorganisationen
OECD	Organisation for Economy and Development
PRA	Participatory Rural Appraisal
PSE	Pengembangan Sosial Ekonomi, Commission for social and economic development
RTWR	Rencana Tata Ruang Wilayah (Regional Spatial Plan)
RENSTRA	Rencana Strategie, (Strategic Plan)
RTWTK	Rencana Tata Ruang Wilayah Kabupaten (District Spatial Plan)
RPJP	Rencana Pembangunan Jangka Panjang (Long Term Development Plan)
SLA	Sustainable Livelihood Approach
UNDP	United Nations Development Program
UNICEF	United Nations International Children's Emergency Fund
WB	Weltbank

1. Einleitung

Das in den 1970er Jahren zunächst vorherrschende Konzept in der Entwicklungspolitik hieß „Entwicklung durch Wachstum“. Aus der Kritik am Wachstumskonzept entstand die sogenannte Grundbedürfnisstrategie, welche die zweite Entwicklungsdekade beherrschte. Grundbedürfnisorientierte Aktionsprogramme internationaler Organisationen veränderten Sprachregelung und Programmtitel der Entwicklungsverwaltungen, allerdings ohne große Auswirkungen auf die ärmsten Entwicklungsländer. Die 1980er Jahre waren für viele ein „verlorenes Jahrzehnt“. Zum größten Entwicklungsproblem wurde die Verschuldungskrise. Jedoch erkannten in den vergangenen Jahren auch bi- und multilaterale Geberorganisationen, die lange Zeit dazu neigten, Armut am (relativ) leicht messbaren Pro-Kopf-Einkommen zu messen, dass neue Denkweisen über Armutsreduktion notwendig sind. Das im Entwicklungshilfe-Ausschuss der OECD (DAC-OECD) organisierte Kartell westlicher Geberländer rückte unter der normativen Zielvorgabe der „partizipatorischen Entwicklung“ Vergabekriterien in den Vordergrund, die auch von den nationalen Entwicklungsbehörden übernommen wurden: die Beförderung von Rechtsstaatlichkeit und Good Governance, die Förderung der Demokratisierung und Verbesserung der Menschenrechtssituation, die Unterstützung von marktwirtschaftlichen Reformen sowie die Bekämpfung von Korruption und Einschränkung von Rüstungsausgaben. Das Paradigma der „nachhaltigen Entwicklung“¹ erzielte durch die Agenda 21 der Rio-Konferenz über Umwelt und Entwicklung von 1992 seinen Durchbruch. Zehn Jahre später rückte auf dem Weltgipfel über Nachhaltige Entwicklung das Armutsproblem in den Vordergrund.

Die Lebenslage der Armutgruppen, die sich in ihrer rechtlichen Benachteiligung und ihrer geringen politischen Partizipation manifestiert, wurde lange vom entwicklungspolitischen Mainstream vernachlässigt. Das in den 1980er Jahren von dem späteren Nobelpreisträger Amartya Sen entwickelte Konzept, das

¹ Im Konzept der nachhaltigen Entwicklung wurde die ökologische Komponente stärker in Betracht gezogen. Die Idee der sozialen Gerechtigkeit zwischen gegenwärtig lebenden und zukünftigen Generationen wurde durch den Brundtland-Bericht von 1987 eingeführt. Nachhaltige Entwicklung wird als eine „Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“ definiert. Zum unabdingbaren Entwicklungsziel wurde der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit. Andererseits wurde die Ökologieverträglichkeit und Zukunftsfähigkeit der Entwicklung in den Industrieländern unterschiedener herausgestellt (Nohlen 2002, 84; vgl. auch Braun 1993).

Verfügungsrechte (entitlements), Chancen (opportunities) und Fähigkeiten (capabilities) in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung mit dem Armutphänomen rückte, begreift Armut nicht als Zustand, sondern als Prozess. „Nach Sen meint Entwicklung folgerichtig den Abbau von Unfreiheiten, welche die individuellen Wahl- und Handlungsmöglichkeiten („freedom of choice“) einschränken, und die Beteiligung an Entscheidungen auf verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Ebenen, vor allem das empowerment der Frauen, deren Anteil an den Armen der Welt auf 70% geschätzt wird“ (Nuscheler 2005, 146). Dieser Forschungsansatz wurde vom Institute of Development Studies (IDS) weiterentwickelt, indem es die Fragen, in welchem Umfang natürliche Ressourcen vorhanden sind, durch die Frage nach dem Environmental Entitlement ergänzte: Wer hat Zugang zu diesen Ressourcen und wer verfügt über sie? Somit wurde der Blick auf Machtverhältnisse, Institutionen, formelle und informelle Regelwerke, Verhandlungsprozesse und Konflikte auf der lokalen Ebene gelenkt. Also ist Armut zwar vorrangig, aber nicht ausschließlich ein materielles Problem.

Auch von der Weltbank werden mittlerweile im Rahmen von Participatory Poverty Assessments neben messbaren quantitativen Armutsindikatoren auch die subjektive Betroffenheit erfasst, aber aufgrund des Zeitaufwandes werden diese allenfalls punktuell durchgeführt. So zeigte die im Jahr 2000 von der Weltbank durchgeführte Befragung im Rahmen des Projektes „Die Stimmen der Armen“ bei der etwa 60.000 Männer und Frauen nach Wünschen und Hoffnungen befragt wurden, dass Armut nicht vorrangig an der Höhe des Einkommens festgemacht wird und sich die Selbsteinschätzungen erheblich von den „objektiven“ Daten unterscheiden. Die Menschen wollen Sicherheit vor vielfältigen Bedrohungen und Risiken haben und die Chance erhalten, ihr Leben selbst zu bestimmen.

Hier setzten auch Konzepte wie der Sustainable Livelihood-Ansatz an, die die prekäre Lebenslage der Armutgruppen zu erfassen versuchen. Die Erkenntnisse über die Wechselwirkungen zwischen Umwelt und Armut brachten ihre besondere Verwundbarkeit gegenüber Schocks und Lebenskrisen zutage, die von akuten oder schleichenden Umweltkrisen ausgelöst werden. Dabei sind Regionen und soziale Gruppen unterschiedlich betroffen: durch eine biophysikalische Verwundbarkeit, durch Naturkatastrophen, Umweltkrisen und regionale Klimaveränderungen, sowie eine soziale Verwundbarkeit durch ihre mangelnde Fähigkeit, mit sozialen oder ökologischen Stress- und Krisensituationen umzugehen. Ein zentraler Punkt dieses

Ansatzes sind die Kapitalausstattungen die von Individuen zur Existenzsicherung in Besitz genommen werden. Damit lassen sich Zielgruppen aufgrund der Art ihrer unterschiedlichen Kapitalausstattungen voneinander abgrenzen und Aussagen darüber treffen, inwiefern Bevölkerungsgruppen in ihrer Existenz gefährdet sind und welche Maßnahmen die Entwicklung ihrer Kapitalien fördern, um eine Verbesserung des Lebensunterhaltes zu erzielen.

Dabei wird deutlich, dass dem Sustainable Livelihood-Ansatz das, die vom französischen Soziologen Pierre Bourdieu im Rahmen seiner Kulturtheorie konzeptualisierten Kapitalausstattungen zu Grunde liegt. Bourdieu schließt an den Marxschen Kapitalbegriff an und konzeptualisiert zusätzliche Kapitalarten, die die Aufteilung gesellschaftlicher Wirklichkeit bestimmen.

Das ökonomische Kapital ist, wie der Name schon sagt, dem Geld verbunden, und somit auch Bestimmungen etwa des Eigentumsrechts.

Das kulturelle Kapital ist der Bildung synonym, also der eigenen Wissensakkumulation, und darüber hinaus vor allem institutionellen Formen, das sind Erziehung, Ausbildung und vor allem Schulabschlüsse. Es ist vordergründig personifiziert, kann aber in Form der vergebenen Titel zu einer Veränderung des Klassenstatus bzw. Habitus führen, und dann auch entsprechend in ökonomisches Kapital konvertiert werden. Die Inkorporierung von kulturellem Kapital kann sich ganz unbewusst vollziehen. Mehr oder weniger sichtbare Spuren sind zum Beispiel die Sprechweise einer Klasse oder Region. Oft wird aufgrund dieser verborgenen Transitwege kulturelles Kapital nur symbolischem Kapital gleichgesetzt, seine Natur als Kapital wird verkannt und es kommt nur auf jenen Ebenen zum Tragen, wo das ökonomische Kapital keinen ausschließlichen Herrschaftsanspruch findet. Die symbolische Logik des kulturellen Kapitals kann aber ganz im Gegenteil als Basis für materielle und auch symbolische Zuwächse dienen. Ein des Lesens Mächtiger in einer analphabetischen Gemeinschaft erlangt aufgrund seiner Positionierung Seltenheitswert, was selbstverständlich Profite nach sich zieht. Das erklärt auch die Verteilung von Profit: er ist auf die ungleiche Verteilung der ökonomischen und kulturellen Mittel zurückzuführen; deren Hierarchisierung bzw. die Ein- und Ausschlüsse bilden die strukturelle Grundlage für die Funktionsweisen von Kapital.

Das soziale Kapital fasst Bourdieu als die Gesamtheit der aktuellen und potenziellen Ressourcen, die ein Netzwerk von Beziehungen, vor allem institutionalisierten, im

Kreislauf von Kennen und Anerkennen herstellen kann. Diese Ressourcen beruhen demnach auf der Zugehörigkeit zu einer Gruppe. Sozialkapitalbeziehungen existieren auf der Grundlage von Tauschbeziehungen, die untrennbar sowohl materieller als auch symbolischer Natur sind. Im Unterschied zum kulturellen Kapital ist hier die Erkennbarkeit der Verbindungen existenzielle Notwendigkeit für das Funktionieren dieser Tauschbeziehungen. Die Größe des Sozialkapitals, das ein Einzelner besitzen kann, richtet sich demnach sowohl nach dem Ausmaß des Beziehungsnetzes, das er in Gang setzen kann, als auch nach der Höhe des Kapitals, das diejenigen besitzen, mit denen er in Beziehungen steht. Das Sozialkapital setzt zumindest minimal die Homogenität einer Gruppe voraus. Die Profite, die aus der Konzentration von Sozialkapital entstehen können, sind materieller (gegenseitige „Gefälligkeiten“) und symbolischer Natur, wie sie etwa aus der Mitgliedschaft in einem exklusiven Club erwachsen kann. Nur unaufhörliche Arbeit an diesen Tauschbeziehungen und ein besonderes Wissen um genealogische Zusammenhänge und die Strukturierung reeller Beziehungen stellen die Reproduktion von Sozialkapital sicher. Diese Arbeit erfordert sowohl Zeit als auch Geld, somit wird in diesem Zusammenhang auch ökonomisches Kapital aufgerufen. Je größer das Kapital, das den Beziehungen zu Grunde liegt, desto größer ist auch der Ertrag, diese Beziehungen zu unterhalten. Ein Reicher oder Mächtiger wird weniger Arbeit dieser Art leisten müssen, weil es auf Grund seines Habitus ungleich attraktiver ist, ihn zu kennen.

Soziales und kulturelles Kapital können über ökonomisches Kapital erworben werden, allerdings müssen sie dafür transformiert werden. Das impliziert, dass ökonomisches Kapital zwar die Grundlage aller Kapitalarten ist, aber die transformierten Formen des ökonomischen Kapitals nie ganz in dieses aufgelöst werden können, weil in der Logik der Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse im Verborgenen bleiben muss, dass das ökonomische Kapital das ihnen zu Grunde liegende ist und ihre Wirkungen bestimmt. Insofern sollte man soziale Austauschbeziehungen nicht auf Kommunikationsphänomene reduzieren und die Tatsache ignorieren, dass sie sehr wohl auf die Wirklichkeit der Ökonomie reduzierbar sind. In diesem Zusammenhang erinnert Bourdieu daran, dass symbolische Praxen nicht nur Herrschaftsstrategien der Sichtbarkeit sein können, genauso wie die uneigennützigsten Handlungen Gefahr laufen können, dem objektiven Interesse, wenn auch ungewollt, am meisten zu dienen (Bourdieu 1992, 49-75).

Im Anschluss eines Praktikums, im April 2007, in der Auslandsabteilung, Tsunami-Programme, der Caritas Österreich entstand die Idee, ein Livelihood Assessment für ein künftiges Projekt im Bereich nachhaltige Lebensgrundlagen von Caritas Österreich in Nias, Indonesien, durchzuführen und die gewonnenen Daten im Rahmen der Diplomarbeit einer detaillierteren Analyse zu unterziehen. Durch die Übermittlung eines abschließenden Assessment Report an Caritas Österreich und Caritas Sibolga konnten die Ergebnisse in die Projektplanung einfließen. Deshalb werden im Rahmen dieser Arbeit mögliche Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensgestaltung der Bevölkerungsgruppen nicht formuliert. Die Finanzierung des Feldaufenthaltes vom Oktober bis Dezember 2007 erfolgte mit Mitteln der Caritas Österreich.

Nias gehört als eine der Nordsumatra vorgelagerten Inseln einer der Randzonen von Indonesien an, die bislang nicht von der wirtschaftlichen Entwicklung der sogenannten „Tiger-Staaten“ profitieren konnte. Die in etwa 700.000 EinwohnerInnen zählende Insel gehört zu einer der unterentwickeltsten Gebiete Indonesiens an. Die Basis der lokalen Wirtschaft ist die Landwirtschaft, auf Subsistenzbasis betrieben, und der Beitrag der Insel zum Bruttonationalprodukt sehr niedrig. Die Indikatoren Menschlicher Entwicklung (HDI) sind im nationalen Vergleich niedrig und Fortschritte sehr langsam. Mit dem Rücktritt Suhartos im Jahr 1998 und der danach einsetzenden Demokratisierung wurde von der Zentralregierung im Jahr 1999 ein Dezentralisierungsprozess initiiert, infolge dessen die Insel Nias zu einem eigenständigen Distrikt wurde und eine Teilautonomie erhielt. Dies führte zu radikalen strukturellen Veränderungen des institutionellen Rahmens und insbesondere der Regierungsausgaben, da die lokalen Regierungen Budgethoheit über die Ausgabenseite erhielten. Obwohl Indonesien aufgrund des Rohstoffreichtums (das Land fördert als Mitglied der OPEC Öl und Gas wie auch Zinn, Kupfer, Kohle, etc.) ein großes Entwicklungspotenzial aufweist, bestimmt Armut das Leben vieler Indonesier.

Die wirtschaftliche und infrastrukturelle Unterentwicklung von Nias, die sich in Armut, kargen Lebensverhältnissen und teilweiser Unterernährung zeigt, ist allgemein durch die Präsenz von internationalen Entwicklungsorganisationen anlässlich der Hilfsmaßnahmen nach dem Tsunami (Dezember 2004) und dem Erdbeben (März 2005) ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Vom Tsunami betroffen war ein Teil der Insel, während das Erdbeben schwere Schäden auf der gesamten Insel anrichtete.

Viele der Infrastrukturschäden sind nicht erst auf die letzten beiden Naturkatastrophen, sondern auf frühere fehlende Instandsetzungsarbeiten zurückzuführen. Infolge des Erdbebens von 2005 wurde die Insel Nias mit einem nie dagewesenen Investitionsvolumen überrollt und von einem tiefgreifenden Wandel erfasst. Unter neuen ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen verändern sich auch die Lebensformen lokaler Bevölkerungsgruppen. Es ist wenig bekannt, nach welchem Muster die Existenzsicherung bestritten wird, insbesondere in den isolierten Gebieten der Insel.

Im Rahmen dieser Arbeit soll der Frage nachgegangen werden, was die Existenzsicherungsstrategien, Ziele und Ergebnisse der Lebensgestaltung der Kleinbauernfamilien in Nias und welches die Triebkräfte dahinter sind. Dabei werden die Hintergründe, Möglichkeiten und Alternativen, die Charakteristika des sozialen und kulturellen Rahmens, in dem Strategien zur Existenzsicherung entstehen hinterfragt, sowie interne und externe Einflussfaktoren, die die Existenzsicherung der Bevölkerungsgruppen beeinflussen, untersucht. Ein besonderer Fokus wird auf die strukturellen Veränderungen des institutionellen Rahmens als Folge des von der Zentralregierung initiierten Dezentralisierungsprozesses gelegt. Eine weitere zentrale Fragestellung ist, welche Veränderungen durch die Wiederaufbaumaßnahmen und politischen Entscheidungen ausgelöst wurden und ob diese Veränderung zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen?

Den konzeptionellen Rahmen zur Bearbeitung dieser Fragen bildet der Sustainable Livelihood-Ansatz (SLA) des DFID von Robert Chambers und Gordon R. Conway in den 1990er Jahren entwickelt wurde und in den vergangenen Jahren auch Eingang in die entwicklungspraktische Projektplanung und –implementierung gefunden hat. Das Ziel dieses Ansatzes ist es, die realen Existenzsicherungsstrategien ländlicher Bevölkerung wahrzunehmen und ihrer Vielfalt gerecht zu werden. Die zentralen Analyseeinheiten sind die Haushalte. Diese versuchen durch vielfältige Strategien und Tätigkeiten, ihre Verwundbarkeit (vulnerability) zu reduzieren und ihre Existenz zu sichern. Zu den widrigen Rahmenbedingungen gehören vor allem negative soziale, politische, ökologische und kulturelle Trends, sowie Schocks wie Erdbeben oder die Degradation der natürlichen Ressourcen. Diesen gilt es im Rahmen dieser Arbeit nachzugehen.

Aufgrund knapper Kapitalausstattungen und Isolation der Region sind die Lebensumstände der kleinbäuerlichen Familien in der Fallbeispielregion durch ein hohes Risikopotenzial gekennzeichnet. Die Haushalte greifen auf subsistenz- und marktorientierte Tätigkeiten zurück, mit denen sie versuchen ihre Existenz zu sichern.

Im Rahmen der Arbeit erfolgt die Ausarbeitung einer Reihe von Faktoren, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Haushalten erklären, sowie Faktoren die die Kapitalausstattungen und Existenzsicherungsstrategien der Bevölkerung beeinflussen.

Zudem soll auch betrachtet werden, ob der SL-Ansatz und die implizierten Participatory Rural Appraisal-Techniken ein effizientes Analyse- bzw. Erhebungs-Instrumentarium für künftige EZA-Maßnahmen sein können.

Der erste Teil der Arbeit beschäftigt sich mit dem Analyse-Modell des „Sustainable Livelihood Approach“ – des Nachhaltigen Lebensgrundlagen Ansatzes. Nach einer Darstellung der methodischen Herangehensweise erfolgt im Rahmen der in dieser Arbeit durchgeführten SL-Analyse eine Einführung in die Räume des Untersuchungsgebietes. Dabei werden geografische sowie soziale und kulturelle Aspekte betrachtet. Mittels des Verwundbarkeitskontextes werden komplexe Einflüsse, welche direkt oder indirekt einen Einfluss auf die Existenzsicherungsstrategien der Haushalte haben, fokussiert. Anschließend erfolgt eine Analyse der sich verändernden Strukturen und Prozesse, die den institutionellen Rahmen und politische Entscheidungen betrachtet. Dabei werden Veränderungen als Folge des Dezentralisierungsprozesses und der in Folge des Erdbebens von 2005 erfolgten Rehabilitationsmaßnahmen fokussiert. Schließlich erfolgt im sechsten Kapitel eine Untersuchung der Kapitalausstattungen (livelihood assets), zu denen die Haushalte im Untersuchungsgebiet Zugang haben. Diese lassen sich in humanes-, soziales-, sachbezogenes-, monetäres-, und natürliches Kapital unterteilen. Humankapital bezieht sich auf Faktoren wie Wissen und Erfahrung, Arbeitskraft, Bildung, Gesundheit und Kreativität. Mit natürlichem Kapital sind abstrakte Güter wie Klima und Biodiversität gemeint, aber auch konkrete wie Boden, Wasser und Wälder. Monetäres Kapital beinhaltet regelmäßiges Einkommen sowie Spareinlagen und Kredite. Sozialkapital bezieht sich auf die sozialen Netzwerke von Personen und auf

die Institutionen und Gruppen, in denen sich diese manifestieren. Sachkapital umfasst Infrastruktur (Informationszugang, Transportmöglichkeiten, Wasser, Energie, etc.) und Produktionsgüter (Werkzeuge, Ausrüstung, etc.). Anhand dieser Analysekategorien können die Stärken und Engpässe der Lebensabsicherung der ländlichen Bevölkerung Alasas vereinfacht dargestellt werden. Ausgehend von der Kenntnis dieser Kapitalausstattungen erfolgt eine Untersuchung der Haushaltsstrategien. Als Grundlage dient eine Typologie von Existenzsicherungsstrategien (Zommers 1999), die die folgenden vier Hauptkategorien enthält: (1) Akkumulationsstrategien, mit denen Haushalte versuchen sich eine ökonomische Grundlage zu schaffen. (Migration, Landkauf, Anwerbung von Arbeitskräften), (2) Konsolidierungsstrategien, die dazu dienen den Lebensstandard eines Haushaltes zu stabilisieren und dessen Qualität kurzfristig zu verbessern. (Bildung, Konsum), (3) Kompensationsstrategien, die temporäre Krisen wie Missernten, medizinische Notfälle oder strukturelle Mängel, wie etwa das Fehlen von Arbeitskraft, ausgleichen sollen. (Migration, Ersparnisse und Spareinlagen, Verkauf, Tausch, externe Hilfszuwendungen), (4) Risiko-Minimierungsstrategien, die versuchen durch widrige Rahmenbedingungen entstandene Unsicherheiten und Risiken zu minimieren.

Anschließend werden die Ziele, Prioritäten und Ergebnisse der Lebensgestaltung fokussiert.

2. Theoretische Grundlagen der Arbeit und empirische Umsetzung

2.1 Sustainable Livelihood Approach. Der Nachhaltige Lebensgrundlagen Ansatz

Seit Mitte der 1990er Jahre ist die Methode des „Nachhaltigen Lebensgrundlagen Ansatzes“ (Sustainable Livelihood Approaches – im Folgenden kurz SLA genannt) vor allem in der angelsächsischen Diskussion über Armutsminderung, ländliche Entwicklung und Umweltmanagement zu einer zentralen Figur geworden. Unterschiedliche Organisationen und AkteurInnen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit (CARE, FAO, GTZ, Oxfam, UNDP etc.) wenden zunehmend den SLA in der Projektplanung und -durchführung an, was eine Vielfalt an Interpretationen des SL-Analyserahmens und seiner Implementierung nach sich zieht (vgl. auch Hussein 2002). In der vorliegenden Arbeit kommt das SL-Modell der

britischen Entwicklungsagentur Department for International Development (DFID) zur Anwendung.

DFID zufolge ist dieser Analyserahmen ein vielseitiges Instrument für Projektplanung und –management. Er ermöglicht eine Denkweise, welche die Komplexität der Lebensgestaltung und die Faktoren, die die Lebensgestaltung beeinflussen, fassen und strukturieren kann. Das Analyseraster ist nicht statisch und kann als ein flexibles Instrument angewendet und gegebenenfalls adaptiert werden. Bei der Analyse der Lebenssituation kommen partizipative Methoden zum Einsatz. Die Anwendung des SLA und der dahinter stehenden Konzepte (Fähigkeitenansatz, Gleichheit (*equity*) und Nachhaltigkeit) soll so zur Armutsminderung beitragen (DFID 2.1.; vgl. Allen 2002, 2; Chambers/Conway 1992, 3f.; Zommers 2005, 24).²

Im Fokus stehen ländliche Bevölkerungsgruppen und deren Systeme zur Lebenserhaltung, die im Wesentlichen auf der Nutzung von Naturressourcen beruhen. Entwicklungsmittelpunkt ist das Subjekt mit den Schwierigkeiten seiner Lebenserhaltung selbst, wobei insbesondere individuelle Fähigkeiten, Möglichkeiten und Stärken fokussiert werden. Das Konzept folgt der Erkenntnis, dass Armut in einer globalen Welt zugleich Resultat struktureller Bedingungen auf der Meso- und Makroebene ist.

Lokale AkteurlInnen sind aufgrund mangelnder Kenntnisse über externe Bedingungen häufig mit der Erarbeitung von Strategien überfordert. Deshalb bildet die Analyse von Rahmenbedingungen, Märkten und dem institutionellen System einen zweiten, gleichwertigen Schwerpunkt wie jene der Mikroebene (vgl. Derichs/Rauch 2000, 74).

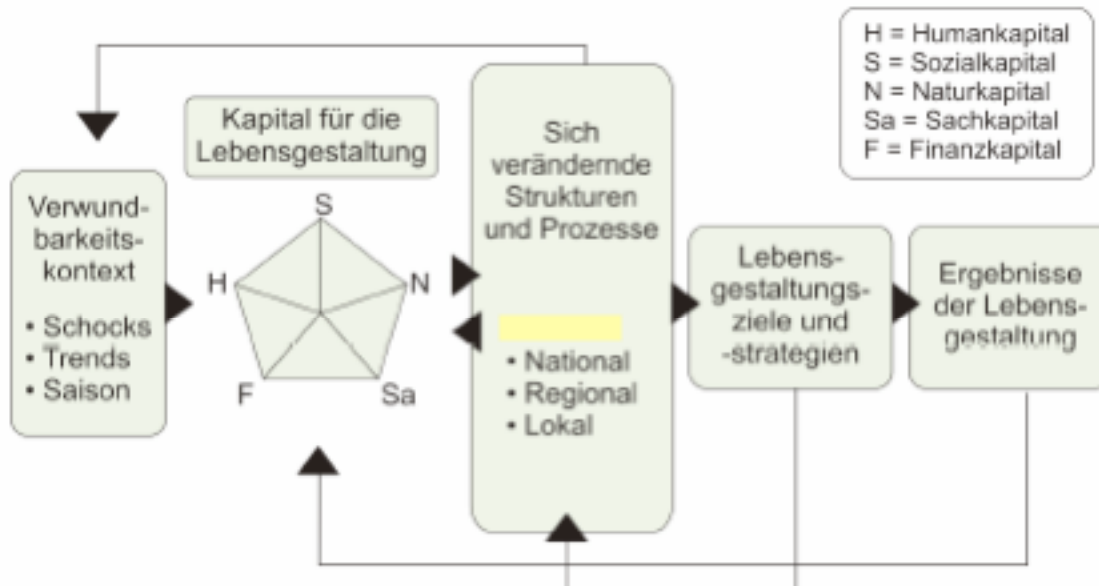
In den Worten von Robert Chambers und Gordan R. Conway, Vordenkern des Konzeptes, werden Lebensgrundlagen (*livelihoods*) wie folgt definiert:

„A livelihood comprises the capabilities, assets (stores, resources, claims and access) and activities required for a means of living: a livelihood is sustainable which can cope with and recover from stress and shocks, maintain or enhance its capabilities and assets, and provide sustainable livelihood

² Das DFID ist bemüht den SL-Ansatz populär zu machen, was vor allem anhand der vom DFID promoteten Website www.livelihood.org, der Veröffentlichung von Case Studies, den zahlreich veranstalteten Seminaren und Workshops zu SLA und unterschiedlichen Aspekten des Phänomens Armut ersichtlich wird.

opportunities for the next generation, and which contributes net benefits to other livelihoods at the local and global levels and in the short and long term.“ (Chambers,/Conway, 1992, 6; vgl. DFID 1.1)

Abb. 1 Sustainable Livelihood Approach - Analysemodell Nachhaltige Lebensgrundlagen



Quelle: vgl. DFID, Eigene Darstellung ergänzt

2.1.1 Schlüsselprinzipien des SLA

SLA basiert auf einer Philosophie, die Hauptkomponenten der und Einflüsse auf die Existenzgrundlagen rahmt und die in allen entwicklungspolitischen Maßnahmen enthalten sein sollte. Zu den Schlüsselprinzipien zählen folgende:

Ein auf AkteurInnen bezogenes und holistisches Modell

Zentrale Untersuchungseinheit dieses Modells sind lokale AkteurInnen und Haushalte, die mit vielfältigen Aktivitäten und Einkommensquellen versuchen, ihre Existenzgrundlagen unter widrigen Bedingungen zu sichern und ihre „Verwundbarkeit“ gegenüber Schockereignissen zu reduzieren. Damit geht eine Abgrenzung gegenüber konventionellen Ansätzen einher, die vor allem sektorales Wirtschaftswachstum, Modernisierung von Institutionen oder Beschäftigung und steigendes Einkommen als Indikatoren für Wohlbefinden (wellbeing) und Entwicklung definieren und dabei die Komplexität und Verschiedenartigkeit der Strategien zur

Existenzsicherung ländlicher Bevölkerungsgruppen außer Acht lassen (vgl. Chambers/Conway 1992, 3; DFID 1.3).

In diesem Analyseraster geht es nicht darum, die Realität einfach nur abzubilden, vielmehr wird mithilfe von strukturierten Diskussionen versucht, die zahlreichen Faktoren, die die Lebensgestaltung und Interaktionsweise der AkteurInnen beeinflussen, ganzheitlich zu erfassen. Darüber hinaus sollen AkteurInnen befähigt werden, mögliche Ansätze zur Verbesserung ihrer Lebensgrundlagen identifizieren zu können (vgl. DFID 2.1, S. 1).

Dynamik

Ebenso dynamisch wie Lebensgrundlagen und ihre Gestaltung beeinflussende Institutionen ist auch dieser Ansatz. In der praktischen Umsetzung soll sichergestellt werden, dass Unterstützungsmaßnahmen flexibel und prozessorientiert funktionieren und zur Veränderung der Lebensgrundlagen beitragen helfen.

Bildung und Aufbau von Stärken

Ein wichtiges Prinzip des Ansatzes ist, dass die Analyse von den Stärken und von den Bedürfnissen der AkteurInnen ausgeht, was eine implizite Anerkennung der inhärenten Potenziale eines jeden Einzelnen bedeutet (vgl. DFID, 1.3).

Mehrstufigkeit

Entwicklungspolitische Maßnahmen neigen dazu, entweder die Mikro- oder die Makroebene zu adressieren. Der SLA versucht die Lücke zwischen diesen Ebenen zu schließen, indem es die Rolle der Verbindung, Auswirkung und Verlinkung politischer Maßnahmen und Institutionen auf der Makroebene und auf der Mikroebene der Lebensgestaltungsmöglichkeiten von Gemeinschaften oder Individuen betont (vgl. DFID, 1.3).

Nachhaltigkeit

Lebensgrundlagen sind dann nachhaltig, wenn sie externen Schocks widerstehen können, ohne auf externe Hilfsmaßnahmen angewiesen zu sein, eine langfristige

Produktivität natürlicher Ressourcen sicherstellen können und nicht die Lebensgrundlagen anderer AkteurInnen untergraben. Im Untersuchungskontext stellt Nachhaltigkeit eine Figur dar, wie Kapitalien und Fähigkeiten angewendet, erhalten und erweitert werden, um Existenzgrundlagen zu bewahren. Ökologische Nachhaltigkeit betrifft externe Auswirkungen auf Existenzgrundlagen, während soziale Nachhaltigkeit sich auf die interne Kapazität der Existenzgrundlagen bezieht, um externen Einflüssen standzuhalten (vgl. DFID, 1.4; Chambers/Conway 1991, 9).

Schließlich wird das Prinzip der **Partnerschaft** (implemented in partnership) betont: das heißt, gemeinsam mit der Öffentlichkeit, privaten AkteurInnen und VertreterInnen der Zivilgesellschaft zu arbeiten.

2.1.2 Der Verwundbarkeitskontext

Im Verwundbarkeitskontext werden diejenigen sich verändernden Strukturen und Prozesse, welche Auswirkungen auf die Verwundbarkeit der Bevölkerung haben, ohne das einzelne betroffene AkteurInnen die Möglichkeit hätten, die Entwicklungen zu beeinflussen, behandelt. In anderen Worten umfasst er den äußeren Rahmen, in dem Menschen ihr Leben gestalten. Im Rahmen des Analyserasters wird eine Differenzierung zwischen Trends, Schockereignissen und Saisonalität vorgenommen. Die Existenzgrundlagen der Bevölkerung und die Verfügbarkeit von Kapitalien sind im starken Ausmaß kritischen Trends, Schockereignissen und wiederkehrenden periodischen Schwankungen – welche nur teilweise oder gar nicht kontrolliert werden können – unterworfen.

Trends sind zum Teil vorhersehbar, können aber in der Folge verheerende Auswirkungen haben. So können Konflikte bei bestimmten Ressourcen hervorgerufen werden, aufgrund nationaler oder internationaler wirtschaftlicher Trends sowie demografischer Veränderungen. Sie haben gewöhnlich einen wichtigen Einfluss auf die Erträge (ökonomisch oder anderswertig) und die Auswahl der Strategien zur Existenzsicherung. Jedoch haben nicht alle Trends negative Auswirkungen oder erzeugen Verwundbarkeit - so können etwa neue Technologien wertvoll für Gruppen von AkteurInnen sein.

Bei **Schocks** kann es sich um Naturkatastrophen (Fluten, Erdbeben, Dürren, etc.) oder ökonomische Krisen handeln. Auf der Mikroebene können Schocks auftreten, wenn etwa der Hauptnährer durch Krankheit arbeitsunfähig wird oder Epidemien den Viehbestand vernichten. Schockereignisse können Kapitalien zerstören. Sie können ebenfalls die Bevölkerung dazu zwingen, ihre Niederlassungen und Ressourcen (z.B. Land) zu verlassen. Ereignisse in der Vergangenheit (z.B. Asien-Krise) haben den Einfluss internationaler wirtschaftlicher Schockereignisse - wie etwa sich schnell ändernde Wechselkurse oder Veränderungen in Handelsbeziehungen - auf die Existenzgrundlage armer Bevölkerungsgruppen verdeutlicht.

Saisonalität umfasst wiederkehrende Entwicklungen, die sich auf Preise, Produktion, Gesundheit und Arbeitsmöglichkeiten auswirken können und die die Verwundbarkeit erhöhen. Saisonale Veränderungen hinsichtlich der Preise, Arbeitsmöglichkeiten und Nahrungsmittelknappheit gehören zu den prekärsten Umständen für die armen Bevölkerungsgruppen in weniger entwickelten Ländern.

Diese Faktoren sind im Verwundbarkeitskontext so bedeutend, weil sie direkt die Kapitalien und Möglichkeiten zur Existenzsicherung der Bevölkerung beeinflussen. Mithilfe des Verwundbarkeitskontextes können diese komplexen Einflüsse, welche direkt oder indirekt für viele Schwierigkeiten verantwortlich sind, denen sich arme Bevölkerungsgruppen gegenüber gestellt sehen, fokussiert werden.

Die Fragilität der Existenzgrundlagen armer Bevölkerungsgruppen erschwert die Bewältigung von Schockereignissen. Zudem können betroffene AkteurInnengruppen in nur geringem Maß ihre Umwelt beeinflussen, um eben diese Belastungen zu reduzieren, wodurch ihre Verwundbarkeit nur noch zunimmt. Sogar wenn sich positive Trends abzeichnen, haben arme Bevölkerungsgruppen aufgrund ihres Mangels an Kapitalien und institutioneller Unterstützung nicht die Möglichkeit davon zu profitieren (vgl. DFID 2.2, S. 3).

Der Verwundbarkeitskontext als Teil des Analyserahmens ist am wenigsten durch Individuen oder kleine AkteurInnengruppen beeinflussbar. Am ehesten haben Veränderungen von Strukturen und Prozessen Einfluss auf den Verwundbarkeitskontext (etwa Änderungen auf Policy-Ebene). Eine weitere

Möglichkeit, den Verwundbarkeitskontext zu verändern, wäre, die Belastung der AkteurInnen zu mindern, damit sie einen größeren Nutzen aus den positiven Aspekten dieser unterstützenden Strukturveränderungen beziehen können. Eines der Hauptziele des SLA ist dementsprechend, arme Bevölkerungsgruppen bei der Entwicklung ihrer Kapitalausstattungen zu fördern (vgl. DFID 2.2, 4).

2.1.3 Kapitalausstattungen

SLA unternimmt den Versuch, ein möglichst authentisches und realistisches Verständnis der Stärken der AkteurInnengruppen (Kapitalien oder finanzielle Ausstattungen) und ihrer Bemühungen, diese in positive Ergebnisse zur Existenzsicherung umzusetzen, zu erlangen. Ausgangspunkt des Ansatzes ist, dass AkteurInnen eine Reihe von Kapitalausstattungen – da keine Einzelkategorie der Kapitalien für die vielen unterschiedlichen Ergebnisse zur Existenzsicherung, die von AkteurInnen beansprucht werden, ausreichend ist – in Besitz nehmen, um ihre Existenz sichern zu können. Das betrifft insbesondere diejenigen AkteurInnengruppen, die über keinen oder nur einen beschränkten Zugang zu bestimmten Kapitalausstattungen verfügen. Daraus folgt, dass innovative Lösungen zur Existenzsicherung gefunden werden müssen, etwa durch eine Kombination der ihnen zur Verfügung stehenden Kapitalien (vgl. DFID 2.3, 6). Diese Kapitalien lassen sich fünf Kategorien zuordnen.

Humankapital repräsentiert die Fertigkeiten, das Wissen, die Arbeitsfähigkeit und den Gesundheitszustand der AkteurInnen. All diese Aspekte wirken auf die Arbeitsleistung und werden zusätzlich von formellen oder informellen Systemen im Bereich Erziehung und Gesundheit beeinflusst. Auf der Haushaltsebene (Mikroebene) ist das Humankapital das Ergebnis der vorhandenen qualitativen und quantitativen Arbeitskraft, welche von der Größe des Haushalts, den Fertigkeiten, dem Führungspotential und Gesundheitszustand der BewohnerInnen beeinflusst wird. Das Humankapital ist von grundlegender Bedeutung, um im Rahmen von Existenzsicherungsstrategien von den anderen vier Kapitalien Gebrauch machen zu können (vgl. DFID 2.3.1).

Das **Sozialkapital** beinhaltet alle soziale Beziehungen zwischen AkteurInnen und / oder zwischen AkteurInnen und Institutionen, in welchen diese stattfinden (Netzwerke, Gruppen, Organisationen, etc.). In Netzwerken kann Vertrauen entstehen, das wiederum Kooperationen erleichtert und Transaktionskosten reduziert. Außerdem können durch gegenseitiges Vertrauen Sicherheitsnetze entstehen, die in Notsituationen genutzt werden können. Diese Beziehungen können in Netzwerken stattfinden, auf einer horizontalen Kooperationsebene zwischen AkteurInnen mit gleichen Interessen oder auf einer vertikalen Ebene beispielsweise eines Patron- Klient-Verhältnisses). Die Einbindung in formelle Gruppen kann allgemein zur Entwicklung von Normen, Regeln und Maßnahmen führen. Sozialkapital kann aber auch in negativer Form aktiviert werden, etwa wenn einzelne Personen oder Gruppen ausgeschlossen werden. Bei vertikalen Beziehungsformen kann eine Abhängigkeitsbeziehung entstehen, die einen Weg aus der Armut damit aufhebt. Die Teilnahme in einer Gruppe oder Netzwerk ist nicht nur mit Rechten, sondern auch mit Pflichten verbunden. Dazu gehören etwa Dienste für die Gemeinschaft, zu denen Menschen, gerade in Krisensituationen, herangezogen werden (vgl. DFID, 2.3.4).

Das **Sachkapital** bezieht sich auf eine Basisinfrastruktur und Investitionsgüter. Die Basisinfrastruktur umfasst Dienstleistungen und Einrichtungen, die Menschen zur Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse und zur Steigerung ihrer Produktivität benötigen. Dazu zählt der Zustand der Wohnunterkünfte, Energie- und Wasserversorgung, Kommunikationsinfrastruktur sowie der Zugang zu Transportmöglichkeiten, Informationen und Handelsstrukturen. Zu den Investitionsgütern gehören Werkzeuge und landwirtschaftliche Maschinen, Saatgut und Ausstattungen, die eine Steigerung der Produktivität ermöglichen (vgl. DFID, 2.3.4).

Naturkapital meint alle natürlichen Ressourcen, zu denen Haushalte Zugang haben. Dazu zählen Land, Wasser, Wälder, Luft und Biodiversität. Diese Kapitalgruppe ist von besonderer Bedeutung für diejenige AkteurInnengruppe, die ihre Existenz hauptsächlich durch auf natürlichen Ressourcen beruhenden Aktivitäten bestreiten. Darüber hinaus ist diese Gruppe die verwundbarste, da Schockereignisse

(Erdbeben, Fluten, etc.) natürliche Ressourcen zerstören können und sich Änderungen der Marktpreise, Arbeits- und Produktionsbedingungen zumeist mit Veränderungen des Naturkapitals überschneiden.

Das **Finanzkapital** gliedert sich in regelmäßige Geldeinkommen und Spareinlagen. Bei den Einkünften, die sich aus Erwerbstätigkeit oder staatlichen Transferleistungen ergeben, spielt Verlässlichkeit eine wichtige Rolle. Bei den Ersparnissen handelt es sich nicht ausschließlich um Bargeld oder Bareinlagen, auch Wertgüter zählen dazu, sofern sie einigermaßen unproblematisch verkäuflich sind, wie etwa Juwelen, Nutztiere etc. (vgl. DFID, 2.3.5).

Um ein Verständnis für die komplexen Zusammenhänge zwischen den Kapitalien zu entwickeln, ist die Betrachtung der Kapitalien sowie geltender kultureller Praktiken und der Strukturtypen und Prozesse, die eine Transformation der Kapitalien in Strategien zur Existenzsicherung bewirken, unerlässlich.

2.1.4 Sich verändernde Strukturen und Prozesse

Die Analyse der sich verändernden Strukturen und Prozesse betrachtet die Institutionen, Organisationen, politischen Entscheidungen sowie die Gesetzgebung, welche den Zugang zu den verschiedenen Kapitalien, Existenzsicherungsstrategien und entscheidenden Körperschaften regeln. Strukturen und Prozesse beeinflussen die Austauschbeziehungen zwischen unterschiedlichen Kapitaltypen und ökonomischen Erträgen einer bestimmten Strategie zur Existenzsicherung (vgl. DFID 2.4.1).

2.1.5 Strategien zur Existenzsicherung

Strategien zur Existenzsicherung umfassen das gesamte Spektrum von Aktivitäten und Möglichkeiten und ihrer Kombinationen die den AkteurInnen erlauben, ihre Ziele sowie Entscheidungen, die sie diesbezüglich treffen, zu erreichen. Zielkategorien können ein angemessenes Einkommen, Ernährungssicherheit, allgemeines Wohlbefinden (well-being), Gesundheitsprävention, Teilnahme am sozialen und gesellschaftlichen Leben, sozialer Status und Würde oder eine möglichst nachhaltige

Ressourcennutzung sein. Haushalte reagieren auf Veränderungen und Handlungsmöglichkeiten oder -einschränkungen durch die gewählten Strategien. (Dies kann in eine Umverteilung von Ressourcen, Arbeitskraft, Land oder Finanzen münden.) Strategien zur Existenzsicherung sind vielfältig. Die unterschiedlichen Komponenten der Strategien zur Existenzsicherung sind dynamisch und stehen in Wechselbeziehung zueinander.

Viele Strategien zur Existenzsicherung werden von unterschiedlichen Faktoren bestimmt, die übertragen werden, wie etwa Geschlecht, sozialer Status der Familie, Kaste usw. Diese Determinanten werden nicht nur vererbt, sie können immer auch zu- oder eingeschrieben werden (vgl. Chambers/Conway 1992, 6; DFID 2.5).

2.1.6 Ziele und Ergebnisse der Lebensgestaltung

Die Strategien zur Existenzsicherung hängen stark von den Zielen, Wünschen und Prioritäten der Bevölkerung ab, je nach Umgebung sind sie produktiv oder nicht produktiv. Nachhaltige Produktionskapazitäten, Steigerung des Wohlstands, Verbesserung verfügbarer Ressourcen, Erhaltung kultureller Identität oder erhöhtes soziales Prestige sind Beispiele dafür. Zum besseren Verständnis der Motivation, die hinter den Lebensgestaltungsstrategien der Bevölkerung steht, ist die Betrachtung der Wünsche der AkteurInnen selbst wichtig.

2.2 Methodische Selektionsprozesse, Erhebungsinstrumente und Datenauswertung

Die Erhebung der Daten und Gewinnung von Erkenntnissen erfolgt aufgrund definierter Fragestellungen. Der im Kapitel 2.1 erarbeitete Analyserahmen machte die Sammlung und Auswertung von Daten auf unterschiedlichen Ebenen (national, regional, lokal) notwendig. Auf regionaler und lokaler Ebene wurden die erhobenen Primärdaten aus der Feldforschung mit Sekundärdaten ergänzt. Für die Untersuchung der nationalen Ebene wurde ausschließlich Sekundärmaterial verwendet. Um zu relativ gesicherten Daten zu gelangen, wurden mehrere

Analysewerkzeuge eingesetzt (Methodentriangulation³), um die Schwäche der jeweiligen Einzelmethoden durch ihre gegenseitige Kontrolle im Einsatz anderer Methoden zu erkennen und zu kompensieren und so zu profunderen Erkenntnissen und einer ganzheitlichen Sichtweise zu gelangen (vgl. Flick 2005).

2.2.1 Methodische Vorgehensweise und Ablauf der Untersuchung

Den Forschungen, die meiner Arbeit zugrunde liegen, ging ein Aufenthalt von zwölf Wochen in Indonesien, davon sieben auf der Insel Nias, Nord Sumatra, voraus. Hauptstation war dabei Gunung Sitoli, Hauptstadt von Nias, von wo Expeditionen in unterschiedliche Untersuchungsgebiete auf der Insel ihren Ausgang nahmen.

Die Wahl des Ortes für meine Forschungen, der zugleich künftiges Projektgebiet eines Livelihood-Programms der Caritas Österreich ist, folgte dem Tätigkeitssektor der genannten Organisation und ihrem Implementierungspartner Caritas Sibolga. Das Kriterium bei der Auswahl der Gemeinden war ihre geografisch isolierte Lage und ihre daraus resultierende Entfernung zum Markt. Das der vorliegenden Arbeit zugrunde liegende Projekt, vor allem die Vermittlung von Kontakten in der Region, erfuhr dabei vorrangig Unterstützung durch die Caritas Sibolga.⁴

1. Erhebungsphase – Fokus auf die allgemeine Situation in Nias

Die erste Erhebungsphase lief über drei Wochen und fand hauptsächlich in Gunung Sitoli statt. Dabei wurden allgemeine, ökonomische und politische Informationen zu Nias sowie soziale und kulturelle Aspekte der Gesellschaft durch zahlreiche semi-strukturierte Interviews und informelle Gespräche gesammelt. Zudem wurden unterschiedliche Entwicklungs- und Wiederaufbauprojekte staatlicher und nicht-staatlicher Organisationen (UNICEF, BRR, Caritas, Acted, Oxfam) besucht, um einen Einblick in die Projektarbeit internationaler Geldgeber zu erhalten und Erfahrungen von externen MitarbeiterInnen in Nias einzubeziehen. Darüber hinaus wurden zahlreiche Berichte unterschiedlicher Organisationen und Agenturen (ADB, BRR,

³ „In der Sozialforschung wird mit dem Begriff <Triangulation> die Betrachtung eines Forschungsgegenstandes von (mindestens) zwei Punkten aus bezeichnet.“ (Flick 2005, S. 209).

⁴ Diese vermittelte ein Treffen mit dem für das gesamte Gebiet zuständigen katholischen Pfarrer, der die von mir besuchten Gemeinden kennt und mir nützliche Informationen hinsichtlich sozialer Organisation innerhalb der Gemeinden übermitteln konnte.

Caritas, FAO, ICRC, Oxfam Save the Children UNDP, WB) zur Gesundheitssituation, Bildung, Landwirtschaft und zum Wiederaufbau in Nias analysiert.

2. Erhebungsphase – Fokus auf AkteurInnen und Lebensgestaltung

Während zweier Aufenthalte von insgesamt zehn Tagen im Untersuchungsgebiet wurden die Daten mit Participatory Rural Appraisal⁵-Techniken (PRA) gesammelt.

Bei einem PRA werden unterschiedliche Instrumente je nach Situation und Fragestellung der Untersuchung eingesetzt, „um die momentane Lage, die frühere Situation und die Zukunftsperspektiven vom Standpunkt der Bevölkerung aus für alle Beteiligten sichtbar zu machen und möglichst viele Betroffene in Analyse und Planung auf Dauer miteinzubeziehen.“ (Schönhuth/Kievelitz 1993, 39; vgl. auch Anyaegbunam/Mefaloplos/Moetsabi 2004; Chambers 1994b)

In dieser Phase konzentrierten sich die Erhebungen auf die Zugangsmöglichkeiten zu Kapitalien, den Verwundbarkeitskontext, die Strategien, Ziele und Ergebnisse der AkteurInnen in Bezug auf ihre Lebensgestaltung. Durch systematische Dorfbegehungen, Notizen zur Wohnsituation, Produktionsweise und Kulturpflanzendiversität konnten zusätzlich nützliche Informationen gesammelt werden. Die erhobenen Daten wurden durch Literaturrecherchen in Wien ergänzt.

Vorgehen bei den Erhebungen

Der physische Zugang zu den Gemeinden war aufgrund der Hitze und der langen zu bewältigenden Strecken – über schlammige Fußwege bei tropischen Regengüssen - sehr schwierig. Während des zweiten Feldaufenthalts musste die zuvor getroffene Auswahl der Gemeinden verändert werden, da aufgrund der starken Regenfälle und Fluten Wege nicht passierbar waren.

Beim ersten Feldaufenthalt in der Fokugemeinde Dangagari wurden ich und mein Assistent⁶ von einem Lehrer, der ursprünglich aus Dangagari stammt und hohes

⁵ Aus der lateinamerikanischen Aktionsforschung von Paulo Freire, der in Thailand entwickelten agroökologischen Systemanalyse, Ansätzen aus dem Bereich des Framing Systems Research und auch der angewandten Sozialwissenschaften entwickelte sich zunächst unter dem Namen Rapid Rural Appraisal (RRA) die heute unter dem Markennamen bekannte Participatory Rural Appraisal (PRA) (vgl. Chambers 1994c; Schönhuth/Kievelitz 1993). Diese Ansätze haben zur Ergänzung des Sustainable Livelihood Approach (SLA) beigetragen bzw. werden als Erhebungsinstrument im Rahmen einer SL-Analyse herangezogen.

Ansehen im Dorf genießt, begleitet. Im Rahmen eines ersten Treffens mit den lokalen Funktionsträgern (Bürgermeister, Sekretär) sowie wichtigen Persönlichkeiten des Dorfes (Medizinmann, Kirchenvorsteher, Zuständiger für traditionelle Feste) wurde ich vorgestellt und hatte die Möglichkeit, den Grund meines Aufenthaltes mitzuteilen. Als ich zu Beginn erwähnte, eine wissenschaftliche Studie durchführen und Informationen über Lebenssituation, landwirtschaftliche Produktionsweisen und Ernährungssituation sammeln zu wollen, zeigten sich die BewohnerInnen leider nicht kooperativ. Sie stellten mir die Frage, welchen Nutzen sie daraus ziehen würden, mir Informationen zu übermitteln, wenn diese nur zu Forschungszwecken genützt werden würden.⁷ Sobald ich erwähnte, dass diese Informationen an die Caritas übermittelt werden, war die Zustimmung sehr groß. Festhalten möchte ich an dieser Stelle, dass davon auszugehen ist, dass die Erwartungshaltung, die AkteurInnen gegenüber den Vorteilen einer Organisation hegen, die TeilnehmerInnen in ihren Aussagen zu einem bestimmten Grad beeinflusst haben.

Untergebracht war ich bei Gastfamilien, wodurch das Vertrauen bei den DorfbewohnerInnen mir gegenüber stieg und ich einen tieferen Einblick in die täglichen Arbeits- und Lebensabläufe der Bewohner erhalten konnte. Nicht zuletzt aufgrund der relativ kurzen Dauer meines Feldaufenthaltes war ich bemüht, mich schnell in die Gemeinde zu integrieren.⁸ War ganz zu Beginn die Neugier und Aufmerksamkeit mir gegenüber noch sehr groß, konnte ich mich bereits am dritten Tag ohne großes Aufsehen frei und unbeobachtet bewegen. Die Kontaktaufnahme zu den DorfbewohnerInnen war nicht besonders schwierig, da sie sehr neugierig mir gegenüber waren.⁹ Problematiken ergaben sich hinsichtlich der Sprache, da ich einerseits nur über Basiskenntnisse in Indonesisch verfüge, zum anderen wenige BewohnerInnen bilingual sind. So war ich stets auf meine Begleiter angewiesen.

⁶ Dieser Kontakt wurde mir durch Caritas Sibolga vermittelt.

⁷ Zu erwähnen ist, dass die Bewohner im Untersuchungsgebiet nicht viele Kontakte zu „AusländerInnen“ haben. Dementsprechend begegnen sie Fremden einerseits mit Neugier andererseits mit Misstrauen.

⁸ Am ersten Abend konnte ich bereits erste Kontakte zu Frauen aufnehmen und ihre Zustimmung für individuelle Interviews gewinnen.

⁹ Grundsätzlich wurde von NRO-MitarbeiterInnen über die allgemeine Problematik berichtet, dass die Bevölkerung bereits müde von den vielen Fragen der NRO's und anderer EntwicklungsexpertInnen sowie den leeren Versprechungen, die sie seit dem Beginn des Wiederaufbaus im Jahre 2005 zu hören bekommen haben, sind. Dieser Aspekt war jedoch für mein Untersuchungsgebiet irrelevant, da in den Fokusgemeinden bis zum Zeitpunkt meines Aufenthaltes keine derartigen Erhebungen durchgeführt worden sind.

2.2.2 Erhebungsinstrumente und Auswertungsmethoden

Eine Erhebungsmethode bildete die Gruppendiskussion, wobei Daten durch die Interaktion der Gruppenmitglieder gewonnen werden. Insgesamt wurden sechs Gruppendiskussionen geführt. Die TeilnehmerInnen bildeten, auf den ersten Blick, eine homogene Gruppe, die über einen ähnlichen Hintergrund und gemeinsame Erfahrungen verfügte. Die TeilnehmerInnenzahl an den Diskussionen schwankte zwischen acht und 20. Fokus der Gruppendiskussionen war die Analyse der Lebensgestaltung. Die TeilnehmerInnen wurden gebeten, eine Karte ihres Dorfes zu zeichnen. Diese Karte sollte die Ressourcen und Sozialorganisation des Dorfes darstellen und diente als Grundlage der Diskussion. Fokussiert wurden zudem die Problemdefinition und Zukunftsvisionen der Bevölkerung sowie die Veränderungen seit dem Erdbeben. Während der Gruppendiskussionen herrschte im Allgemeinen eine lockere und freundliche-entspannte Atmosphäre. Ein signifikantes Problem war, dass eine gleichmäßige Beteiligung aller TeilnehmerInnen nicht immer sichergestellt werden konnte. Insbesondere bei einer Gruppendiskussion mit vielen TeilnehmerInnen gab es eine relativ hohe Quote von Schweigern. Zudem bildeten sich Vielredner und Meinungsführer heraus, was eine unvollständige Datenmatrix und eine Ergebnisverzerrung zur Folge hatte. Darüber hinaus wurde die Tendenz der TeilnehmerInnen zu einer gewissen Konformität ihrer Meinungen, um einen Konsens zu erlangen, ersichtlich.¹⁰

Grundsätzlich besteht bei der Anwendung partizipativer Methoden die Gefahr, dass Marginalisierte und Benachteiligte im Dorf unbeachtet bleiben. So wurden im Rahmen der Untersuchung Einzelinterviews – als klassische und wichtigste sozialwissenschaftliche Methode – eingesetzt, obwohl nicht partizipativ. Insgesamt wurden 35 halbstrukturierte Interviews mit BewohnerInnen und lokalen FunktionsträgerInnen (auf Haushaltsebene) durchgeführt. Dabei wurden dieselben Aspekte der Lebensgestaltung ermittelt wie im Rahmen der Gruppendiskussionen.

¹⁰ Auf diese Problematiken hat ausführlich André Krummacher in seinem 2004 veröffentlichtem Working Paper „Der Participatory Rural Appraisal (PRA)-Ansatz aus ethnologischer Sicht“ verwiesen (vgl. Krummacher 2004, 59-72).

Die meisten RespondentInnen waren männlich.¹¹ Darüber hinaus wurden siebzehn Frauen zu ihrem täglichen Tages- und Arbeitsverlauf befragt und anschließend ein Daily-Activities-Kalender erstellt. Diese Informationen waren insbesondere für die Projektplanung des Caritas Österreich Livelihood Projektes nützlich, da ersichtlich wurde, dass künftige Projektaktivitäten nicht zusätzliche Zeitressourcen der Frauen beanspruchen dürfen.

Wie auch in der Literatur kritisiert unterschätzen partizipative Vorgehensweisen und Verfahren zu häufig die soziokulturelle und soziopolitische Heterogenität und Komplexität, innerhalb derer sie operieren. Die verschiedensten Arten von Differenzen innerhalb der Gemeinde werden oft übersehen, da die Annahme besteht, dass die Zielgruppe bzw. Gemeinde eine homogene und harmonische Gruppe darstellt und gleiche Interessen verfolgt. Deutlich wird dies auch an der Wortwahl in zahlreichen Publikationen, wo Klassifikationen wie „the poor“, „rural people“, „community“ die Wortwahl prägen und keine weitere Differenzierung vornehmen (vgl. Carney, Chambers, Chan, Conway, DFID, Hussein, Zommers etc.). Dabei verschleiert dieser Gemeinschaftsmythos vorhandene Machtstrukturen, tatsächlich bestehende Differenzen und eventuelle Interessensgegensätze etwa aufgrund von Geschlecht, Alter, Familienstand, Religion, sozialer oder ethnischer Gruppe usw. (vgl. auch Schönhuth 2000, Schönhuth/Kievlitz 1993).

Nici Nelson und Susan Wright weisen darauf hin, dass die Community oft ein Fremdkonstrukt ist und sich nicht mit der Selbstidentifizierung der so bezeichneten Kollektive deckt:

„Community is a concept often used by state and other organizations, rather than the people themselves, and it carries connotations of consensus and „needs“ determined within parameters set by outsiders.“ (Nelson/Wright 1995, 15)

Die Abhaltung von Dorfversammlungen (bzw. Gruppendiskussionen), die auf Konsensfindung abzielen, kann oft falsche oder verzerrte Ergebnisse bringen. Eine besondere Gefahr dabei ist, dass die Benachteiligten und Marginalisierten – die vor allem im Zentrum entwicklungspolitischer Maßnahmen stehen – außen vor bleiben und von örtlichen Machthabern oder Privilegierten, die vielleicht erfolgreich das Partizipationsangebot und folgende Projekte für ihre Interessen instrumentalisieren,

¹¹ Im Rahmen der Interviews wurden Fragen zur Haushaltsausgaben, Ernährung und Gesundheit zumeist von Frauen beantwortet, während Männer alle anderen Aspekte diskutierten.

ausgeschlossen werden. Die offizielle Meinung des Kollektivs kann oft näher der Meinung der Herrschenden sein als der Meinung von politisch Einflusslosen. Auch tendieren Gruppenprozesse generell dazu Differenzen zu nivellieren.

Prägnant fasst Theo Rauch die Problematik der Entscheidungsfindung im Kontext der Partizipation zusammen:

„Bei Partizipation handelt es sich um eine Veränderung gesellschaftlicher Entscheidungsprozesse, die sich nicht einfach verordnen lässt, insbesondere dann nicht, wenn es sich um fremde Gesellschaften handelt. Die Formen gesellschaftlicher Entscheidungsfindung sind vielfältig, historisch gewachsen und kulturell geprägt. Sie sind in den jeweiligen Verhaltensmustern verankert. Oft liegt ihnen eine Rationalität zugrunde, die nicht nur eine Rationalität der Herrschenden ist und die sich Außenstehenden nicht ohne weiteres erschließt. Wer hier mehr Beteiligung wagen und die nach Veränderung drängenden Kräfte unterstützen will, sollte die bestehenden Formen der Entscheidungsfindung, deren Ratio und deren Defizite kennen.“ (Rauch 1996, 22; vgl. auch Pratt 2001)

Für die empirische Untersuchung menschlichen Handelns und den dazugehörigen Lebenswelten bietet sich die Strategie einer möglichst langfristigen Teilnahme an der Alltagspraxis als geeignetes Instrument an. Während des Feldaufenthaltes wurden sowohl systematische als auch unsystematische Beobachtungen durchgeführt. Systematische Beobachtungen wurden in standardisierten Beobachtungsbögen protokolliert, während unsystematische Beobachtungen nachträglich aus dem Gedächtnis jeden Abend in ein Feldbuch eingetragen wurden. Beobachtungsbögen wurden während systematischer Dorfbegehungen und individueller Interviews eingesetzt. Das Spektrum reichte von der Teilnahme am Tagesablauf und den Arbeiten der DorfbewohnerInnen bis zu Badeaufenthalten mit Frauen, Gesangsabenden und Vorbereitungen von Tanzvorführungen und Chorgesängen für Kirchenfeiern.

Während der Beobachtungen traten einige Probleme auf, die teilweise zum Verlust oder zur Verzerrung von Daten geführt haben. Da die Beobachtung offen war, trat sicherlich ein „Beobachtungseffekt“ auf, d.h. die Tatsache, dass die Beobachteten dazu neigen, ihr Verhalten zu ändern, wenn sie wissen, dass sie sich in einer Beobachtungssituation befinden. Gewisse Informationen könnten dadurch verloren

gegangen sein. Zudem prägte meine Subjektivität sehr stark das, was aufgezeichnet wurde. Informationen gingen auch durch Probleme sprachlicher Natur verloren. Während der gesamten Felderhebungen in der Fokusregion wurde ausschließlich in Niassisch kommuniziert, so dass ich einen Dolmetscher benötigte. Für diesen war es allerdings unmöglich, alles zu übersetzen, was besprochen wurde, gerade bei hitzigen Debatten mit mehreren SprecherInnen gleichzeitig.

Die aus unterschiedlichen Methoden erhaltenen Daten wurden durch Informationen, die aus vielen informellen Gesprächen mit unterschiedlichen AkteurInnen gewonnen wurden, ergänzt. Für mein Verständnis der Lebenssituation der BewohnerInnen waren insbesondere die Informationen hinsichtlich kultureller und sozialer Aspekte innerhalb der Fokusregion bzw. auf dörflicher Ebene, die mir mein Dolmetscher (Englischlehrer aus Dangagari), Assistent (Niasser, in dörflichen Strukturen aufgewachsen) und der Guide (aus Arolawölo, beim zweiten Aufenthalt) vermittelten, sehr nützlich. Zudem konnte ich zusätzliche Informationen über die soziale Stellung der interviewten Haushalte in der Dorfgemeinschaft erlangen. Auch konnte ich im Rahmen der abendlichen Versammlungen bei meiner Gastfamilie interessante soziale und gesellschaftliche Aspekte innerhalb der Gemeinschaft beobachten.¹²

Der Datenerhebung und Aufbereitung (Transkription der Interviews, Gruppendiskussionen und Feldnotizen) folgte eine detaillierte Datenanalyse und Interpretation. Die Transkription erfolgte nur wenig differenziert und detailliert – es wurden nur die Abschnitte mit themenrelevanten Aussagen transkribiert. Bei der Transkription wurde sogleich paraphrasiert und generalisiert. Die qualitative Inhaltsanalyse diente als Auswertungsverfahren für die Transkripte. Anhand des Analyserasters wurde ein Kategoriensystem entwickelt und das Material diesen Kategorien zugeteilt (vgl. Mayring 2005, 469-472). Die Resultate der tabellierten Daten zu Kapitalien und Ergebnissen der Lebensgestaltung wurden in Diagrammen dargestellt und interpretiert.

2.2.3 Methodische Herausforderungen und Problematiken

¹² Abends fanden informelle Versammlungen bei meiner Gastfamilie statt. Im Rahmen dessen konnte ich interessante Einblicke in das soziale Leben der EinwohnerInnen gewinnen.

Im Folgenden werden einige methodische Problematiken, die sich während der Felderhebungen heraus kristallisiert haben und bisher keiner näheren Betrachtung unterzogen wurden, erörtert.

Bezüglich der von Frauen übermittelten Informationen ist davon auszugehen, dass die Ergebnisse, wegen des männlichen Dolmetschers und Assistenten, verzerrt sind.

Ein praktisches Problem bei der Anwendung von PRA-Techniken ergab sich bereits am Beginn der Untersuchung. In der Literatur zu PRA-Techniken wird darauf verwiesen, vorhandene, lokale Materialien zur Erstellung von Karten anzuwenden, um so eine lokale Anpassung der Techniken zu erzielen (vgl. Anyaegbunam/Mefalopoulos/Moetsabi 2004; Chambers 1994b; Schönhuth/Kievlitz 1993). Im Rahmen der ersten Gruppendiskussion wurden die TeilnehmerInnen gebeten, anhand der vorhandenen Materialien, die von mir zusammen getragen wurden (große und kleine Steine, unterschiedliche Blätter und Äste) eine Landkarte des Dorfes zu erstellen. Doch verweigerten die TeilnehmerInnen, Steine und Blätter zu verwenden, da man sich damit die Hände schmutzig mache. So wurden künftig ausschließlich Papier und Farbstifte bei der Erstellung von Materialien eingesetzt. Die grafische Darstellung des Agrarzyklus war ebenfalls nicht möglich, da die BewohnerInnen nicht beantworten konnten, wann Erntezeiten für unterschiedliche Obst und Gemüsesorten sind („wann es reif ist“).

Als problematisch stellte sich auch die westliche Denk- und Kommunikationsstruktur, die einige PRA-Instrumente vorweisen, heraus. Wie auch in der Literatur kritisiert, erfordert diese ein abstraktes und analytisches Denken der Zielgruppe und gibt gleichzeitig den Rahmen vor, wie sie ihre Lebenssituation analysieren sollte (vgl. auch Krummacher 2004, Schönhuth 2000). So musste immer wieder erklärt werden, wie die Instrumente¹³ anzuwenden seien und helfend eingegriffen werden. Die Bereitschaft der Bevölkerung, mit Visualisierungstechniken zu arbeiten, war äußerst gering. Aufgrund dieser Erfahrung am ersten Tag des Aufenthaltes in der Fokusgemeinde Dangagari verzichtete ich auf die Visualisierungstechniken (Diagramme, saisonale Kalender), und erklärte stattdessen die erwarteten Ergebnisse und überließ den TeilnehmerInnen die Vorgehensweise zur Ergebnisfindung. Die bevorzugte Interaktionsform war verbale Kommunikation. Der

¹³ z.B. Ranking-Techniken, Agrarzykluskalender, historische Mappe

PRA-Ansatz verlangt zudem einen Rollenwechsel „handing over the stick“, was aber meinen Beobachtungen zufolge nicht möglich ist, da ich trotzdem als Quasi-Vertreterin eines Geldgebers angesehen wurde, wodurch die Interessensartikulation der Bevölkerung beeinflusst war (vgl. Anyaegbunam/Mefalopulos/Moetsabi 2004; Chambers 1994b). Meinen Erfahrungen zufolge ist eine Ebene von „Gleich zu Gleich“ nicht erreichbar, da eine soziale Distanz zwischen mir (und Assistent) und lokaler Bevölkerung aufgrund des unterschiedlichen Milieus, aus dem wir stammen, bestehen bleibt. Selbst bei einem gelungenen Rollenwechsel seitens der „ExpertInnen“ bedeutet dies nicht a priori, dass man sich auf der gleichen Augenhöhe mit der Zielgruppe befindet, was aufgrund der vorgegebenen strukturellen Asymmetrien zwischen Projekten und Zielgruppe dem Rollenwechsel entgegen steht.

Zudem bergen partizipatorische Ansätze die Gefahr in sich, dass bei Beteiligten eventuelle Hoffnungen, die im Projektverlauf nicht realisiert werden können, genährt werden.

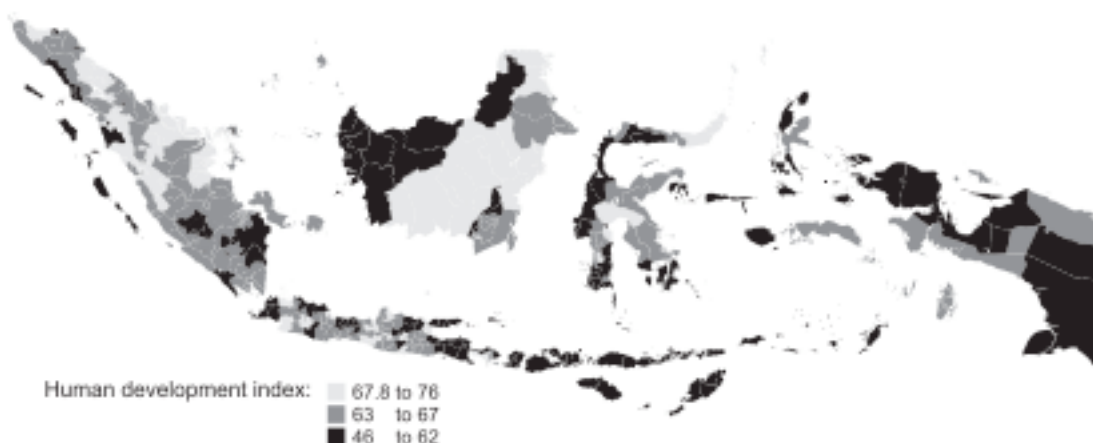
3. Fallbeispiel Nias

Bevor das Untersuchungsgebiet vorgestellt wird, soll zunächst auf Basis des vom Jakarta UNDP-Büro erstellten Berichts über die menschliche Entwicklung (Human Development Report) ein Überblick über regionale Entwicklungsdisparitäten innerhalb des Landes gegeben werden. Anschließend wird mit Basisinformation zur physischen Ausstattung und anthropogenen Nutzung in das Fallbeispielgebiet eingeführt.

3.1 Einwicklungsdisparitäten in Indonesien

Der aktuellste UNDP-Bericht über die menschliche Entwicklung in Indonesien stammt aus dem Jahr 2004. Der verwendete Human Development Index (HDI) basiert auf Daten aus dem Jahre 2002. Dieser Index setzt sich aus folgenden Daten zusammen: Arbeitsmarktsituation, Ausbildungssystem, Demografische Entwicklung, Gesundheitsvorsorge, Lebensbedingungen, materielle Ausstattung, Finanzierung von menschlicher Entwicklung, soziale Sicherheit und Umweltsituation (vgl. UNDP 2004, 23).

Abb. 2 Index der menschlichen Entwicklung, Indonesien 2004



Quelle: UNDP, 2004

Im Jahre 2004 wies Nias das niedrigste Pro-Kopf-Einkommen (340 US\$) der Provinz Nord-Sumatra auf. Unter den 370 Verwaltungsbezirken Indonesiens reiht sich Nias mit 32,2% unter der Armutsgrenze lebende Bevölkerung, (Nord-Sumatra 16% bzw. landesweit 16,7%) in die zehn Verwaltungsbezirke mit den höchsten Armutsraten (vgl. WB 2007, 2). Der Beitrag der Insel Nias an das Bruttonationalprodukt der Provinz Nord-Sumatra war mit 1,78% nicht signifikant. Im Vergleich zu anderen Regionen der Provinz Nord-Sumatra und landesweit sind die Indikatoren menschlicher Entwicklung niedrig und Fortschritte sehr langsam. Nias wies 1999 mit 50,4 einen der niedrigsten HDI Indonesiens auf, konnte allerdings bis 2004 den Entwicklungsstand auf 66,1 erhöhen (vgl. Tab. 1).

Tab. 1 Index der menschlichen Entwicklung, Indonesien

Nias			Nord-Sumatra			Indonesien ¹⁴		
1999	2002	2004						
50,4	61,8	66,1	66,6	68,8	72	64,3	65,8	69,6

Quelle: UNDP 2004

Die Armut und Unterentwicklung auf Nias zieht sich durch alle Sektoren, und die Insel reiht sich den ärmsten Regionen Indonesiens ein. Zum besseren Überblick werden einige ausgewählte sozioökonomische Indikatoren tabellarisch angeführt.

Tab. 2 Sozioökonomische Indikatoren vor dem Tsunami und dem Erdbeben

Schlüsselindikatoren 2002 (%)	Nias	Nord Sumatra	Indonesien
Alphabetisierungsgrad	82,9	96,1	89,5
Schulbesuch in Jahren	5,7	8,4	7,1
Bevölkerung unter Armutsgrenze (2004)	32,2	15,8	16,7
Lebenserwartung	66,8	67,3	66,2
Bev. ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser	58,0	58,2	44,8
Haushalte ohne sanitäre Anlagen	30,3	16,8	25,0
Ausgaben für Nahrungsmittel	76,7	66,8	58,5
Unterernährung bei >5-jährigen	57,7	33,0	25,8
Bildung (%)			
7 - 12 Jährigen	95	97	96,1
13 – 15 Jährigen	68,6	87,3	79,3
16 – 18 Jährigen	37,2	62,5	49,9
19 – 24 Jährigen	3,10	13,6	11,7

Quelle: UNDP Indonesien 2004, WB 2007

3.2 Einführung in die Räume des Untersuchungsgebiets

Im Folgenden erfolgt eine schrittweise, von der nationalen auf die lokale Ebene, Einführung in das Untersuchungsgebiet.

3.2.1 Indonesien, Provinz Nord-Sumatra

¹⁴ Im UNDP Report 2007/2008 über menschliche Entwicklung belegt Indonesien Platz 107 von 177 Ländern. siehe: <http://hdr.undp.org/en/reports/global/hdr2007-2008/>

Die äquatoriale Inselkette ist mit 1.912.988km² Landfläche flächenmäßig der größte Staat Südostasiens und mit ca. 223 Millionen EinwohnerInnen die viertgrößte Nation der Welt. Sumatra, eine der 17.508 Inseln Indonesiens, ist administrativ in zehn Provinzen unterteilt. Die bevölkerungsreichste Provinz Sumatras, Nord-Sumatra, untergliedert sich in 25 kreisfreien Städte (katubaten/kota), zu dem auch die Insel Nias gehört (vgl. Fischer Weltalmanach, World Bank Country Information).

3.2.2 Distrikt Nias und Nias Selatan

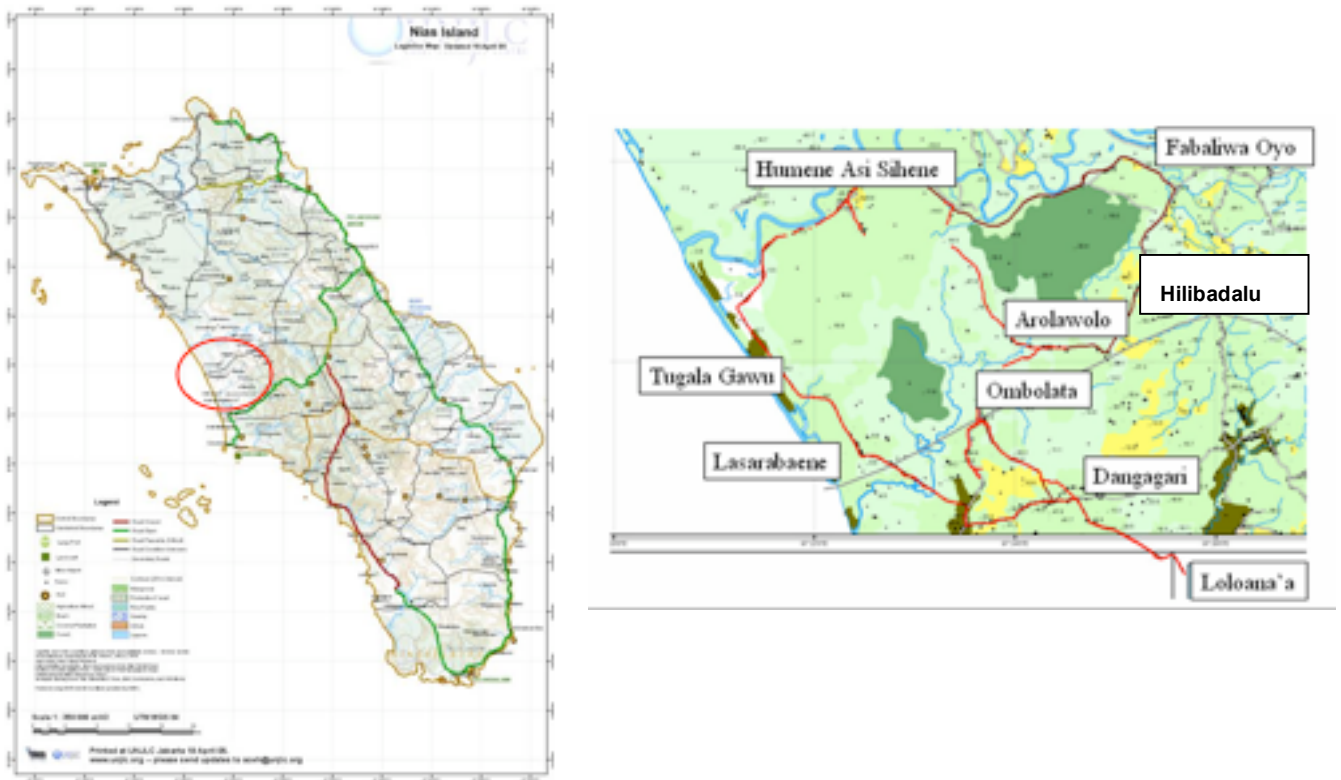
Im Jahre 1946 wurde die Insel Nias als eigenständiger Distrikt von der Zentralregierung etabliert. Die Verwaltung der Insel ist seit 2003 in zwei Distrikte aufgeteilt, Nias im Norden der Insel und Nias Selatan im Süden. Gunung Sitoli ist die Hauptstadt von Nias und gleichzeitig wirtschaftliches und administratives Zentrum der Insel, Teluk Dalam ist die Hauptstadt von Nias Selatan. Distrikte haben ihre eigene lokale Regierung und Legislative. Das lokale Parlament wählt den Präsident der lokalen Verwaltung (bupati) für fünf Jahre, beschließt lokale Gesetze, genehmigt das jährliche Budget und kann den bupati mit Zweidrittelmehrheit abberufen. Die Distrikte untergliedern sich hierarchisch geordnet in 33 bzw. acht Kreisverwaltungen (kecamatan) in vier bzw. zwei städtische Gemeinden (kelurahan) und 439 bzw. 212 Dorfgemeinden (desa). Gemeinden werden von einem für fünf Jahre gewählten Bürgermeister (kepala desa) geleitet und bestehen aus mehreren kleinen Dörfern (dusun/kampung) mit einem Dorfvorsteher (kepala dusun) (vgl. Pemerintah Provinsi Sumatera Utara; BRRb 2006; Hofman/Kaiser/Schultze 2004; WB 2007)

3.2.3 Kreisverwaltung Tugala Oyo und Moro'ö

Die im Westen von Nias gelegene Fokusregion wird von der Kreisverwaltung Moro'ö und Tugala Oyo¹⁵ administriert, weist eine äußerst schwache Infrastruktur auf und zählt zu den ärmsten und unterentwickelten Regionen der Insel.

¹⁵ Tugala Oyo und Moro'ö wurden im Jahre 2007 zur eigenständigen Kreisverwaltungen und befinden sich derzeit noch in der Organisationsphase.

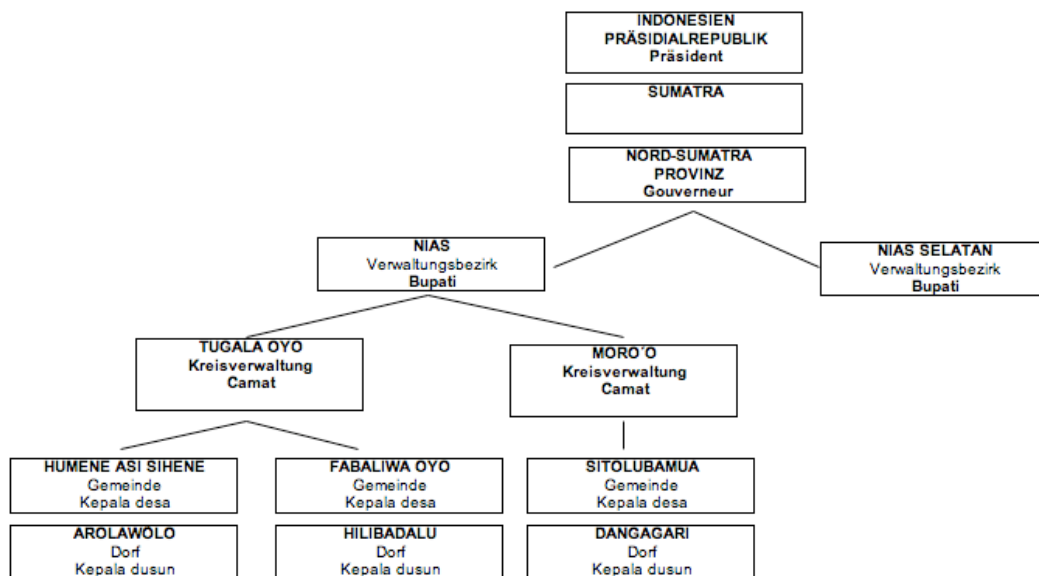
Abb. 3 Karte von Nias und Fokusgebiet Kreisverwaltung Tugala Oyo und Moro'ö



Quelle: unsat.org, Caritas Österreich

Die Erhebungen fanden in den Dörfern (dusun) **Dangagari**, **Arolawölo** und **Hilibadalu** statt. Zur besseren Übersicht wird die Verwaltungsstruktur grafisch dargestellt.

Abb. 4 Verwaltungsstruktur Fokusregion



Quelle: Eigene Erhebungen, 2007

Topografie und Klima

Die Insel Nias liegt knapp über dem Äquator, zwischen den Breitengraden 0°12' - 1°32' nördlich und 97° - 98° östlich, ca. 125 Kilometer von der Westküste Sumatras entfernt. Die Hauptinsel Nias erstreckt sich über 4.800 km² und umfasst 131 kleine Inseln (Inselgruppe Hinako und Batu) mit einer Gesamtfläche von 5.625 km². Das Relief weist Hügel- und niedrige Bergketten auf, insbesondere der zentrale Teil der Insel mit der höchsten Erhebung von 886 Metern und Terrainneigungen zwischen 0 - 55%. Geologisch stammt Nias aus dem Quartär, es gibt keinen tätigen Vulkanismus, jedoch häufige Erdbeben (vgl. IFRC 2006; Sunghei Putih Research Centre 2006; UNDP 2006c).

Tugala Oyo erstreckt sich über eine Fläche von 14.330 ha und umfasst acht Gemeinden. 50% der Fläche bilden Hügel, Kämmen und hügelige Ebenen aus Sedimentgestein und karstartige Hügel im Südwesten. Der Fluss Oyo fließt durch die Mitte des Verwaltungsbezirkes (vgl. BRR/ADB 2007, 49). Angrenzend an Tugala Oyo liegt die aus zehn Gemeinden bestehende Kreisverwaltung Moro'ö. Daten über die Gesamtfläche des Kreises Moro'ö sind nicht vorhanden. Dies lässt sich zum einen auf die Neugründung der Kreisverwaltung und auf derzeit fehlende Entwicklungspläne großer internationaler Geldgeber oder der BRR für das Gebiet zurückführen.¹⁶ Topografie und Bodenbeschaffenheit sind ähnlich zu Tugala Oyo.

Das Klima ist tropisch, Typ D2 nach Oldeman Klassifizierung mit etwa 270 Niederschlagstagen pro Jahr. Die Temperaturen variieren zwischen 21° - 31°C. Starke Regenfälle gehen zwischen den Monaten Oktober und Dezember nieder und werden von den BewohnerInnen als Regenzeit aufgefasst. Die relative Luftfeuchtigkeit beträgt ca. 90% (vgl. IFRC 2006; UNDP 2006c).

Demografische Daten

¹⁶ Detaillierte Daten sind grundsätzlich in Nias nur für jene Gebiete zu finden, wo internationale Geldgeber Programme durchführen bzw. planen.

Im Jahre 2005 betrug die Gesamtbevölkerung der Insel Nias 712.075 EinwohnerInnen.¹⁷ Das Bevölkerungswachstum war zwischen 1990 und 2005 mit durchschnittlich 1,27% pro Jahr relativ gering.

Tab. 3 Einwohnerzahlen der Fokusgemeinden

Desa	Sitölu Banua Fadoro	Fabaliwa Oyo	HumeneSiheneasi
Bevölkerung:	1.020	533	839
Dusun	Dangagari	Hilibadalu	Arolawölo
Bevölkerung:	596	236	412

Quelle: Eigene Erhebungen, 2007, lt. Bürgermeister; BRR/ADB 2007

Wirtschaftssektor

Die Basis der lokalen Wirtschaft ist (mit 42% Anteil am BNP) die Landwirtschaft. Der tertiäre Wirtschaftssektor stagniert und der Anteil am BNP beträgt etwa 2%, verglichen mit 27% in Nord-Sumatra. Der Dienstleistungssektor beschränkt sich auf Kleinunternehmen (Marktstände, Restaurants, Riksha-Fahrer) und das Gesundheitswesen. 2005 waren 87% der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft tätig, gefolgt von Fischerei und Dienstleistungen mit 4,7 bzw. 4,4%. In den Verwaltungsbezirken Tugala Oyo und Moro'ö sind 95% der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft tätig. Das Wirtschaftswachstum seit dem Jahr 2000 betrug durchschnittlich 6,6%. Jedoch wurde dieser temporäre Aufwärtstrend durch das Erdbeben unterbrochen und das Wirtschaftswachstum reduzierte sich 2005 auf 3,4% (vgl. BRR/ADB 2007, 52; World Bank 2007, 3).

3.2.4 Soziale und kulturelle Aspekte

Die Bevölkerung besteht überwiegend aus indigenen Niassern (ono niha), die seit mehr als tausend Jahren auf der Insel leben.¹⁸ Eine weitere Gruppe bilden

¹⁷ Tugala Oyo 6.661 Einwohner, keine Daten zur Kreisverwaltung Moro'ö vorhanden.

¹⁸ Die Ethnie der Niasser ist in Klassen von Adelligen (si ulu), „Gemeinen“ (sato) und früher Sklaven (savuyu) geteilt. Sklaven wurden bis um 1900 von der oberen Schicht gehalten und da sie nicht im Schöpfungsbericht genannt wurden, sind sie auch nicht als vollwertige Niasser angesehen worden. (vgl. Mittersakschmüller 1989, 28; Marshall 2007, 1)

eingewanderte Malay, Batak und Chinesen. In den Fokusgemeinden gehören 0,1% der EinwohnerInnen zur Ethnie der Batak.

Auf Nias wird Bahasa Nias gesprochen. Bahasa Indonesia, die offizielle Sprache des Landes, wird außerhalb der zwei Städte (Gunung Sitoli und Teluk Dalam) kaum gesprochen.

Nias ist eines der wenigen Gebiete Indonesiens, wo die Mehrheit der Bevölkerung nicht muslimisch ist. Deutsche Missionare brachten im frühen 19. Jahrhundert das Christentum nach Nias. Etwa 90% der EinwohnerInnen sind heute Christen (80% Protestanten, 20% Katholiken), 10% bilden muslimische und buddhistische Minderheiten (vgl. IFRC 2006, 9).

Historisch war Nias in drei Zonen geteilt: Nord, Zentral und Süd Nias, jeweils mit unterschiedlichen Ausformungen der Sprache, Kultur und Riten. Die Megalithkultur war auf der gesamten Insel angesiedelt. Traditionelle Architektur¹⁹ ist vor allem in Süd Nias noch vorhanden.

Einen großen Stellenwert räumte die niassische Gesellschaft der Errichtung monumentaler Steinbauten und -plastiken ein, was sie zu einem der wichtigsten Repräsentanten der Megalithkultur werden ließ. Die Megalithkultur tritt zusammen mit einem Ahnenkult auf. Der Ahnenkult auf Nias ist mit Feierlichkeiten verbunden (in der Ethnologie „Verdienstfeste“ genannt), bei denen vom Festgeber materielle Güter verteilt werden, um nicht-materielle Verdienste – etwa Prestige, einen höheren Rang oder einen Titel – zu erwerben. Bei den verschenkten Waren handelt es sich um Nahrungsmittel, vor allem Schweine, die zu Ehren des Veranstalters konsumiert werden. Die Kultur der Niasser basiert auf Ackerbau und Schweinezucht. Der Besitz von Schweinen sowie die Anzahl der Tiere, die für solche Festlichkeiten geschlachtet werden, bestimmen Ansehen und Prestige.²⁰ Der Ethnologe Wolfgang Marshall

¹⁹ Die traditionellen Häuser (Omo Sebua) werden aus Holz gebaut, bieten einen ausgezeichneten Schutz vor dem feucht-heißen Klima und sind im Hinblick auf die Erdbebensicherheit ausgeklügelt konstruiert.

²⁰ Schweine haben in der niassischen Gesellschaft eine zweifache Funktion: als Opfertier und als wirtschaftlicher Faktor. Auf der sozioökonomischen Ebene sind Schweine Symbol für Reichtum und Status. Auf der mythologisch-religiösen Ebene stellen Schweine die wertvollsten Opfertiere dar, die in „letzter Konsequenz lediglich als Substitut des höchsten denkbaren Opfers, des Menschen, fungieren. Kopfjagd und die Tötung von Sklaven und Angehörigen fremder Stammesgebiete bei Begräbnisritualen, bei Dorf- und Hausgründung waren bis zum Verbot durch die holländische Kolonialregierung eine traditionelle Angelegenheit auf Nias.“ (Mittersakschmöller 1989, 29)

bezeichnet die Abhaltung solcher Feste als „Prestigewirtschaft“. Die Aufteilung der Nahrungsmittel wird jeweils nach den im Dorf lebenden verwandtschaftlichen, in patrilineare Clans organisierte, Gruppen geregelt, während das zu erwerbende Prestige an die „Schichtung der Gesellschaft“ gebunden ist (Mittersakschmüller 1989, 28, vgl. Hämmerle 2007; Marshall, 2007, 1).

Bis vor einigen Jahrzehnten war Nias als die „Schweineinsel“ bekannt und Schweine wurden wegen ihrer Qualität nach Singapur exportiert. Die Schweinezucht hat aufgrund des Wertzuwachses von Kopra und Nilam Anfang der 1990er Jahre an ökonomischer Bedeutung verloren. Zudem hat auch der nachhaltige Einfluss christlicher Missionare dazu beigetragen, den Bestand der Schweine zu dezimieren. Auch der Stellenwert der Feste hat sich gewandelt, es wurde aber im Rahmen der Erhebungen von solchen Feierlichkeiten berichtet.²¹

Wie so oft und anderswo ist „das Feiern im Überfluss (...) nicht als Ventil für die ärmere Klasse gedacht, sondern als Bestätigung der herrschenden Verhältnisse.“ (Mittersakschmüller 1989, 33)

Die Stellung der Frau in der patrilinear ausgerichteten niassischen Gesellschaft ist äußerst gering. Frauen haben keine Rechte und werden als Eigentum betrachtet. Die patriarchalische Prägung der niassischen Gesellschaft wird zudem an der Arbeitsaufteilung zwischen Mann und Frau ersichtlich. Frauen haben viele Aufgabenbereiche sowohl im Haushalt als auch in der Landwirtschaft (vgl. Anhang 2). Wasser holen und das Sammeln von Feuerholz ist Aufgabe von Frauen und Kindern. Frauen sind allein für die Bestellung der Reisfelder, Gärten und die Tierhaltung verantwortlich. Zudem sind sie an der Gewinnung von Kautschuk beteiligt. Weitere Arbeitsfelder der Frauen sind der Transport von Kautschuk zum Markt, Einkäufe, Haushaltsführung, Kochen, Waschen und Kindererziehung.²² Die

²¹ Das traditionelle Malaowasa Fest wird nach wie vor gehalten und dient dazu das soziale Ansehen im Dorf zu bestätigen bzw. zu erhöhen. Durchschnittlich kostet die Abhaltung einer solchen Feierlichkeit 100 – 200 Mill. IDR. Laut Auskunft des Kepala Desa der Fokusgemeinde Dangagari, wurden für das letzte Malaowasa Fest in Mandrehe 500 Mill. IDR ausgegeben. Dabei werden (lebende) Schweine an kepala desas anderer Gemeinden verteilt, die wiederum in den jeweiligen Dörfern zubereitet und an die Gemeindemitglieder verteilt werden.

²² Während Eltern arbeiten, bleiben Kleinkinder unbeaufsichtigt zuhause, es sei denn, Großeltern leben im gemeinsamen Haushalt und übernehmen die Aufsicht. In Arolawölo gaben die

Tätigkeiten der Männer beschränken sich auf die Gewinnung und Verarbeitung von Kautschuk sowie den Transport zum Markt. Bei der Reisernte helfen Männer zumeist mit. Das Flechten von Palmdächern und Tischlerarbeiten sind weitere Aufgabenbereiche der Männer.

Witwen werden absolut marginalisiert. Gewöhnlich leben Witwen/Witwer nicht alleine, sondern mit dem ältesten Sohn/Tochter, sofern diese in einem eigenen Haushalt leben.²³

4. Der Verwundbarkeitskontext

Wie bereits im Kap. 2.1.2 erwähnt, umfasst der Verwundbarkeitskontext diejenigen sich verändernden Strukturen und Prozesse, welche Auswirkungen auf die Verwundbarkeit von BewohnerInnen der Fallbeispielregion haben, ohne dass Betroffene als Einzelpersonen die Möglichkeit hätten, auf die Entwicklung Einfluss zu nehmen. Bei der Analyse wird zwischen Schocks bzw. Krisen, Trends und periodisch wiederkehrenden Schwankungen unterschieden.

4.1 Schocks und Krisen

Bei der Analyse der Schocks und Krisen sind Ereignisse auf der Makroebene, welche die Lebensgestaltungsmöglichkeiten aller in der Fallbeispielregion lebenden Menschen beeinflussen, von solchen auf der Mikroebene zu unterscheiden, die nur einzelne Haushalte oder Personen betreffen. Bei den Erhebungen wurden die BewohnerInnen nach Schocks und Krisen, die ihre Lebenssituation stark beeinflusst haben, befragt. Im Folgenden werden drei Schock- bzw. Krisensituationen und ihre Auswirkungen dargestellt, die sich bei den Erhebungen als kollektiv erlebte kristallisierten und von den BewohnerInnen als solche vorgetragen wurden. Daran schließt eine Betrachtung relevanter Krisensituationen auf der Mikroebene an.

4.1.1 Die verheerenden Folgen des Erdbebens vom 28. März 2005

BewohnerInnen an, ihre Kleinkinder nicht unbeaufsichtigt zu lassen, sondern sie auf das Feld mitzunehmen.

²³ Diese Daten basieren auf den durchgeführten Interviews mit Frauen in den Fokusgemeinden sowie eigenen Beobachtungen.

Am 28.3.2005 gegen Mitternacht erschütterte ein Erdbeben mit einer Stärke von 8,7 auf der Richterskala die Insel Nias. 839 Menschen kamen ums Leben und über 6.300 erlitten Verletzungen. 800 km der ohnehin schlechten Straßen wurden stark beschädigt, 403 Brücken unpassierbar, 345 Krankenstationen zerstört und 723 Schulen stark beschädigt bzw. vollkommen zerstört. Schätzungen der Weltbank zufolge belaufen sich die entstandenen Schäden auf 392 Millionen US\$.²⁴ Der Wirtschaftsrückgang wird auf 20% prognostiziert (vgl. BRR and International Partners 2005b).

Die Auswirkungen für die BewohnerInnen, die sich bereits zuvor in einer prekären Lebenssituation befanden, waren enorm. Wie aus der Tab. 4 ersichtlich wird, verloren über 85.000 Menschen ihren Lebensunterhalt, fast 62.000 wurden obdachlos, und etwa 539.000 Menschen hatten beschädigte Häuser (vgl. BRR Nias 2005).

Tab. 4 Auswirkungen des Erdbebens auf die Lebensgrundlagen der Bevölkerung in Nias

Auswirkungsart	Personen	% Bevölkerung
Beschädigte Häuser	538.816	76
Verlust primäre Einnahmequelle	85.462	12
Verlust der Unterkunft	61.588	9
Verlust Familienmitglieder	3.097
Psychische Erkrankung	18.849	3
Invalidität	2.457
Andere Auswirkungen	109.331	15

Quelle: Nazara/Resosudarmo 2007, 41

In den Fokusgemeinden wurde die ohnehin schon schwach entwickelte Infrastruktur stark beschädigt. In Arolawölo stürzte das Schulgebäude, in Hilibadalu die örtliche Kirche ein. Die Krankenstation in Dangagari wurde stark beschädigt. In allen Fokusgemeinden zerfielen einige Häuser, während andere stark beschädigt wurden.

²⁴ Äquivalent zu 108% der BIP (vgl. WB 2007, 4).

Zum Zeitpunkt der Untersuchung hatten alle im Zuge des Erdbebens obdachlos gewordenen Familien mittlerweile eine neue Unterkunft errichtet. In Dangagari errichtete die BRR eine neue Krankenstation. In Arolawölo wurde von den BewohnerInnen eine provisorische Schule²⁵ gebaut.

In Arolawölo und Hilibadalu berichteten die BewohnerInnen, dass als Folge des Erdbebens einige Wasserstellen versickert sind. Während der Trockenzeit müssen die BewohnerInnen nun längere Strecken zurücklegen, um sich mit Wasser zu versorgen.

In allen Fokusgemeinden wurde von einem Ertragsrückgang bei der Produktion landwirtschaftlicher Produkte berichtet. Laut Angaben der EinwohnerInnen liegt der Ertragsrückgang bei Kautschuk und Kopra bei ca. 50%.

Trotz der verheerenden Auswirkungen auf die ohnehin prekäre Lebenslage der BewohnerInnen wurden in Folge des Erdbebens auch positive Faktoren identifiziert. Zum einen stieg der Preis von Kautschuk um 60%, was einen unmittelbaren positiven Einfluss auf das Haushaltseinkommen hat. Andererseits wurde durch die massiven Hilfszuwendungen der Zentralregierung und internationaler AkteurInnen (das Budget für den Wiederaufbau für 2006 betrug 1,1 Billionen IDR, viermal höher als das durchschnittliche Budget der Regionalregierung) ein Wandlungsprozess in Gang gesetzt. Die Hilfsmaßnahmen hatten bisher keine direkten Auswirkungen auf die Fokusgemeinden, da bislang keine Projekte implementiert wurden. Das ist zum Teil auf die Abgeschlossenheit des Gebietes und die nicht vorhandenen Transportmöglichkeiten zurück zu führen.²⁶ Allerdings ist davon auszugehen, dass ein tief greifender Wandlungsprozess ausgelöst wird, sobald die geplanten Projekte der Asiatischen Entwicklungsbank und der BRR sowie Caritas Österreich/Sibolga implementiert werden.

4.1.2 Das Langzeitproblem Schweinepest

²⁵ Die Schule hat ein Palmblätterdach, die Räume sind ausgestattet mit einer Tafel, Tischen und Sitzbänken. Eine Abtrennung zwischen den einzelnen Klassenzimmern ist nicht vorhanden. Am Vormittag und Nachmittag werden gleichzeitig drei Klassen unterrichtet.

²⁶ Obwohl die Lebenssituation der Menschen in den isolierten Gebieten sehr angespannt ist, haben Wiederaufbauprogramme aller Geldgeber in Nias ihren Fokus auf verkehrsgünstig gelegene Gebiete gelegt.

Schweinepest ist in Indonesien verbreitet, und insbesondere in Nias stellt diese Infektionskrankheit eine immer wiederkehrende Bedrohung für die Kleinbauernfamilien der Fokusgemeinden dar (vgl. FAO 2007, 14). Angesichts der Tatsache, dass die Schweinepest in Nias bereits seit 1995 existiert, kann mittlerweile von einem Langzeitproblem gesprochen werden. In allen Fokusgemeinden berichteten die BewohnerInnen von einer sich immer wieder wiederholenden Vernichtung des Tierbestandes aufgrund dieser Seuche, ohne jedoch dass Gegenmaßnahmen ergriffen werden, was auf fehlende finanzielle Mittel zurückzuführen ist. Dies hat natürlich verheerende Auswirkungen auf die Ökonomie eines Haushaltes, bedenkt man, dass der Verkauf von Schweinen eine der wenigen Möglichkeiten für Kleinbauernfamilien darstellt, Geld zu verdienen.

4.1.3 Krisensituationen auf der Mikroebene

Die am häufigsten auftretende Krisensituation auf der Mikroebene, die einzelne Haushalte bzw. AkteurInnen extrem beeinflusst, ist der Verlust des Haupternährers. In der patrilinearen Gesellschaft Nias' handelt es sich daher immer um eine männliche Person. Sein Verlust ist ein tiefer Einschnitt in einen Haushalt. Für die Frau zieht das heftige gesellschaftliche Veränderungen nach sich, ist sie als Witwe doch in die niedrigste Rangordnung der Gesellschaft zurückgestoßen. Große Auswirkungen hat der Verlust des Haupternährers auch für die Lebensgestaltungsmöglichkeiten von Kindern. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigten, dass Kinder von alleinlebenden Witwen den Schulbesuch unterbrechen mussten, um zum Haushaltseinkommen beitragen zu können. Witwen berichteten von den besonderen Schwierigkeiten bei der Instandhaltung der Häuser und der Einkommensgenerierung.

Auch eine Erkrankung oder Unfall kann einen Schock für einen Haushalt auslösen, wenn der betroffene Akteur nicht mehr in der Lage ist, zum Haushaltseinkommen beizutragen. Darüber hinaus wurde im Rahmen der Gruppendiskussionen Alkoholismus als eine mögliche Krisensituation auf der Mikroebene zur Sprache gebracht.

4.2 Trends

Die Abgeschlossenheit der Insel Nias und insbesondere der Fokusgemeinden ist ein möglicher Grund für den langsamen Wandlungsprozess, weshalb es auch schwierig ist, Trends zu identifizieren. Dies heißt jedoch nicht, dass Trends, die einen Einfluss auf die Verwundbarkeit der BewohnerInnen haben, nicht existieren.

In der Fallbeispielregion, wie auch in Nias allgemein, wurden zwei Trends identifiziert. Zum einem handelt es sich um die Intensivierung des Kakaoanbaus, andererseits werden ökologische Veränderungen wie die Übernutzung natürlicher Ressourcen und Erosionsprobleme als wesentliche Prozesse angesehen, die einen Einfluss auf den Verwundbarkeitskontext haben.

4.2.1 Intensivierung des Kakaoanbaus

Kakao wurde bereits 1987 durch die lokale Landwirtschaftsagentur in Nias eingeführt. Der Anbau von Kakao hat jedoch keine signifikante Bedeutung für die Landwirtschaftsaktivitäten der EinwohnerInnen. Laut Angaben der Landwirtschaftsagentur Nias wurden 2006 insgesamt 3.610ha Kakao bestellt. Betrachtet man die Lebensgrundlagen-Programme (livelihood projects) unterschiedlicher NRO's und Entwicklungsagenturen (BRR, FAO, UNDP, Oxfam, Multi Donor Fund, Weltbank etc.) wird allerdings deutlich, dass dem Anbau von Kakao eine große Bedeutung zukommt, da die Entwicklungsprogramme eine Intensivierung der Kakaoproduktion in Nias vorsehen (vgl. BRR/ADB 2007; Schultz/Nugroho 2006; WB 2007). Angesichts der Preissteigerungen bei Kakao seit 2005 haben auch die Kleinbauernfamilien in der Fokusregion ihr Interesse an Anbau-, Ernte- und Verarbeitungstechniken bekundet.

Diese Entwicklung ist trotzdem kritisch zu betrachten, angesichts der Tatsache, dass die Verwundbarkeit der Kleinbauernfamilien durch die Konzentration auf ein und Abhängigkeit von einem Produkt zur Einkommensgenerierung, wie es bereits der Fall mit Kautschuk ist, zunimmt. Änderungen auf globaler Ebene wie das Sinken von Weltmarktpreisen oder temporären Wirtschaftstrends sind von den einzelnen Kleinbauernfamilien nicht beeinflussbar.

Starke ökonomische und soziale Folgen hatte beispielsweise der Nilam Trend auf Nias, insbesondere in Nias Selatan. Zu Beginn der 1990er Jahre war der Weltmarktpreis für Nilam, das für die Erzeugung von Patschouli verwendet wird, sehr hoch. Nilam bildete für viele Kleinbauernfamilien ihre Lebensgrundlage. Als der

Weltmarktpreis für Nilam Ende der 1990er Jahre einbrach, verloren viele ihre Existenzsicherung. Als Folge der Nilam-Krise und mit der Zunahme der Palmöl-Plantagen in Sumatra setzte eine Migrationsbewegung nach Sumatra ein. Schätzungen zur Folge emigrierten etwa 60.000 Niasser nach Sumatra, wo sie zumeist als Tagelohnarbeiter in Palmöl-Plantagen beschäftigt sind. (vgl. Hämmerle 2007, 6; Nazara/Resosudarmo 2007).

4.2.2 Bodenerosionen

Ein weitere Auswirkung eines bis in die 1970er Jahre zurück gehenden Trends – der Anbau von Kautschuk – ist die Übernutzung natürlicher Ressourcen und daraus folgenden Bodenerosionen. Laut Angaben der niassischen Landwirtschaftsagentur sind in Nias 26.262 ha der Landfläche mit Kautschuk bepflanzt (vgl. Manurung/Tarigan/Roshetko 2006, 3). Im Rahmen der Untersuchung berichteten BewohnerInnen der Fokusregion von ausgelaugte Böden und Ertragsrückgänge.

4.3 Periodische Schwankungen

Im Rahmen der Erhebungen stellten sich lediglich die Jahreszeitenwechsel als relevant für den Verwundbarkeitskontext heraus, wobei die kritische Periode wenig überraschend die Regenzeit ist. Die periodischen Schwankungen bei den Einkünften der Haushalte fallen besonders stark aus, da die Kleinbauernfamilien sich primär auf die Gewinnung von Kautschuk konzentrieren. Dies hat zur Folge, dass Haushalte während der Regenzeit keine Einnahmen verzeichnen, falls sie über keine anderen Einkommensquellen (beispielsweise den Verkauf von Schweinen) verfügen. So kommt es während der Regenzeit auch zu Versorgungsengpässen. Ein weiterer Effekt ist die Schuldensteigerung. In der Regel nicht vorhandene finanzielle Rücklagen sind der Grund für die Verschuldung der Haushalte in den Fokusgemeinden während dieser Periode. Die befragten Haushalte gaben an, während der Regenzeit Schuldscheine bei den Markthändlern zu besitzen. In der Regel werden Nahrungsmittel geliehen und die Schulden nach dem Verkauf von Kautschuk getilgt. Eine andere Variante ist der Erhalt einer Vorauszahlung von Kautschukhändlern und die Begleichung der Schulden mit Kautschuk zu einem späteren Zeitpunkt.

5. Sich verändernde Strukturen und Prozesse

Der Fokus in diesem Kapitel liegt auf politische und sozio-ökonomische Auswirkungen die in Folge der Dezentralisierung und Wiederaufbaumaßnahmen als Folge des Erdbebens vom März 2005. Der im Jahre 1999 von der Zentralregierung in Gang gesetzte Dezentralisierungsprozess sowie die Folgen der Wiederaufbaumaßnahmen nach 2005 haben einen Einfluss auf die gesamte Insel und somit auf die BewohnerInnen des Fokusgebietes. Aufgrund des knapp gesetzten Rahmens dieser Arbeit beschränkt sich die Analyse der Entwicklungspläne für Nias auf den für die Fokusregion relevanten regionalen Entwicklungsplan (ESTRS) für die Kreisverwaltung Tugalaya Oyo sowie das Caritas Österreich/Sibolga Projekt für die Kreisverwaltungen Tugala Oyo und Moro'ö, die einen tief greifenden Wandlungsprozess in der Region auslösen und die Lebensgestaltung der BewohnerInnen stark beeinflussen werden.

5.1 Regionale Wandlungsprozesse als Folge der Dezentralisierung

Der institutionelle Rahmen ist seit dem Jahre 2001 in einem Wandel begriffen. Im Folgenden werden die Veränderungen der Regierungsstruktur sowie des Regierungsbudgets und –ausgaben als Konsequenz der Dezentralisierung analysiert.

5.1.1 Veränderungen des institutionellen Rahmens

Mit dem Ende der Suharto-Diktatur im Jahr 1999 ging der von der Zentralregierung eingeleitete Dezentralisierungsprozess zeitgleich mit der Demokratisierung einher.²⁷ Durch die Dezentralisierung welche 1999 gesetzlich im Parlament beschlossen und ab 2001 implementiert wurde, wurden umfangreiche Kompetenzen auf die lokale

²⁷ Der Dezentralisierungsprozess wird auch von der Weltbank und dem GTZ unterstützt. Für Informationen zum GTZ Programm „Support for Decentralization Measures“ siehe: <http://www.gtz-decentralization.or.id/>. Der von der Weltbank entwickelte „Indonesia Kecamatan Development Plan“ mit einer Laufdauer von 1998 – 2008 und einem Budget von 1,6 Milliarden US\$ (Trust Funds von NL, J, Multidonor Trust Fund und DFID) wurde 1998 beschlossen. Das Entwicklungsprogramm wird durch das Ministerium für Inneres implementiert. Siehe www.worldbank.org/id/kdp.

Verwaltungsebenen übertragen.²⁸ Dies beinhaltet alle Funktionen außer zentrale Aufgaben die explizit der Zentralregierung vorbehalten sind wie Außenpolitik, Landesverteidigung, Justiz, Polizei, Geld- und Finanzpolitik, Entwicklungsplanung, Religion und Rohstoffvorkommen²⁹. Zu den zentralen Aufgaben der Distrikte und kreisfreien Städten gehören insbesondere Gesundheitswesen, Schulwesen, Infrastrukturmaßnahmen und Umweltschutz. Die Aufgabe der Provinzen besteht nun in Koordinierungs- und Überwachungsfunktion im Auftrag der Zentrale und Unterstützung der Distrikte bei ihren Aufgaben, sofern sie diese nicht eigenständig erfüllen können. Diese Teilautonomie sollte zur Verstärkung und Mobilisierung eigener Ressourcen führen und ein verantwortungsvolles Regieren auf Distriktebene fördern. Die administrative politische und fiskalische Dezentralisierung brachte radikale Veränderungen für die Aufgaben- und Finanzverteilung zwischen der Zentralregierung, Provinzen und Distrikte mit sich. Wie bereits im Kap. 3.2.2 dargelegt wurde, erfolgte 2003 als weiterer Schritt der Dezentralisierung die Teilung der Insel in zwei Distrikte, Nias und Nias Selatan. Nias ist in 33 Kreisverwaltungen administriert (bis 2007 waren es 31), Nias Selatan in acht (vgl. Hofman/Kaiser/Schulze 2004, 228).

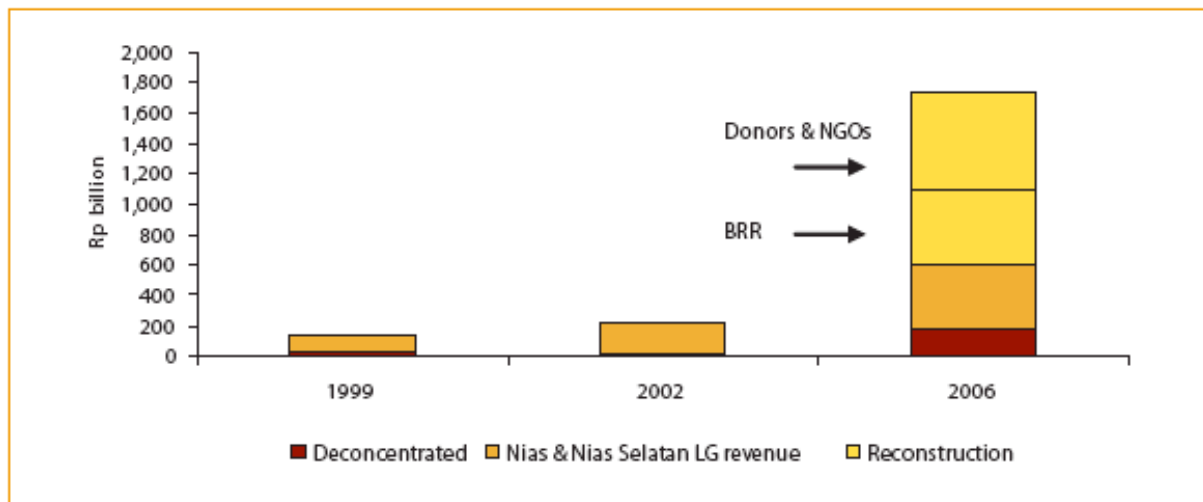
5.1.2 Veränderungen des Regierungsbudgets und Regierungsausgaben

Die erweiterten Aufgaben der lokalen Regierung, vorallem die fiskalische Dezentralisierung, führten zu einer Erhöhung des lokalen Budgets. Nach dem Erdbeben von 2005 sah Nias ein nie da gewesenenes Investitionsvolumen. Das Wiederaufbaubudget für 2006 wies mit 1,1 Billionen IDR das Vierfache des Regierungsbudgets (siehe Abb. 5) auf, auch wenn in Folge der Dezentralisierung, von der Nias wie auch andere Regionen profitierte, das Regierungsbudget von 111 Milliarden IDR im Jahr 1999 auf 435 Milliarden IDR im Jahr 2006 stieg.

²⁸ Die Rechtsgrundlage der Dezentralisierung bilden das Gesetz 22/1999 über regionale Autonomie, das Gesetz 25/1999 über fiskalischen Ausgleich sowie das Gesetz 34/1999 über regionale Steuern und Gebühren. Die gesetzlichen Grundlagen für die Dezentralisierung in Indonesien finden sich unter: www.gtz-decentralization.or.id

²⁹ Dazu gehören Öl-, Gas- und Kupfervorkommen sowie Wälder. Die Gas- und Ölerlöse werden zwischen Zentralregierung, Provinzen und Distrikten/Städten geteilt.

Abb. 5 Regierungseinnahmen vor und nach der Dezentralisierung und nach dem Erdbeben



Source: World Bank staff estimates based on data from APBD, SIKD/MoF, BPS-SK, and BRR. Data are in real terms (constant 2000 prices).

Quelle: WB 2007, 8

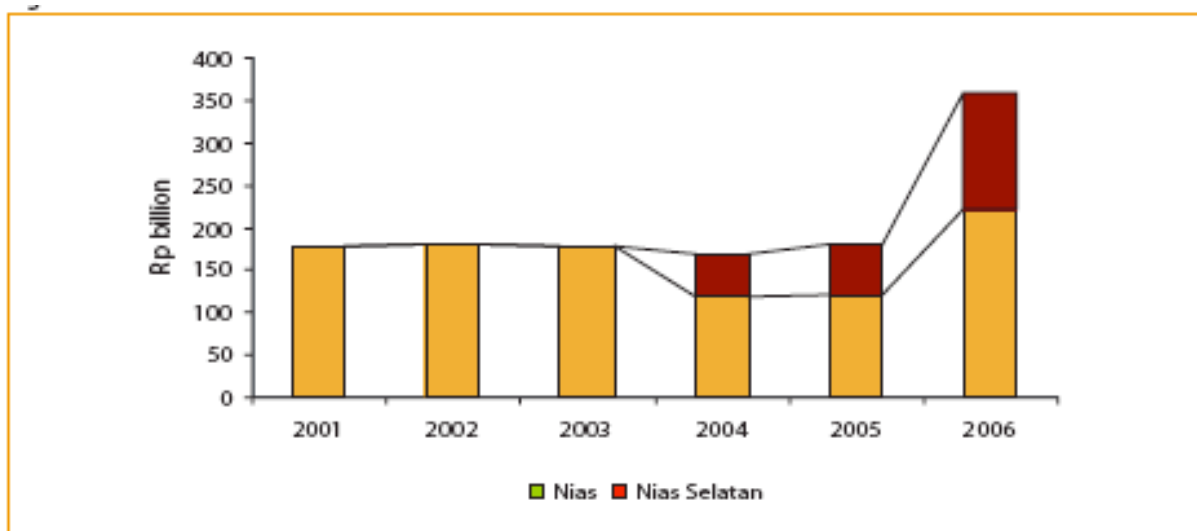
Die Steuerhoheit blieb trotz der Dezentralisierung bei der Zentralregierung, so dass Provinzen und lokale Ebene weiterhin auf Transfers der Zentralregierung angewiesen sind. Haupteinnahmequelle der lokalen Ebene sind Transferleistungen der Zentralregierung für Distrikte. Diese kommen aus zwei Töpfen: dem General Allocation Fund, DAU (Dana Alokasi Umum) und dem Special Allocation Fund, DAK (Dana Alokasi Khusus). Signifikant höher fielen die DAU-Mittel für Nias 2006 aus, mit durchschnittlich 82%, während der landesweite Durchschnitt bei 62% lag. Bereits vor der Dezentralisierung lag der Anteil zentralstaatlicher Transferleistungen an den lokalen Regierungseinnahmen bei durchschnittlich 98% und blieb danach mit 93% relativ hoch. Daraus folgt, dass der Dezentralisierungsprozess keine signifikante Veränderungen in der Regierungseinnahmen Struktur ergeben hat.

Die Transferleistungen der Zentralregierung sind jedoch nicht an die Entwicklungsdisparitäten zwischen einzelnen Verwaltungsbezirken angepasst. Obwohl, wie im Kap. 3.1 dargelegt wurde, Nias die höchsten Armutsraten und den niedrigsten HDI in Nord-Sumatra aufweist, unterscheidet sich die Höhe der Zuwendungen der Zentralregierung durch den DAU-Fond nicht von anderen Verwaltungsbezirken Nord-Sumatras.

General Allocation Fund (DAU)

Ähnlich wie in anderen Distrikte Indonesiens, tragen DAU-Mittel den höchsten Anteil zum lokalen Regierungsbudget bei. DAU-Mitteln sind ungebundene Mittelzuweisungen der Zentralregierung, mit dem Ziel, finanzielle Disparitäten zwischen Provinzen und Distrikte/kreisfreien Städten (katubaten/kota) auszugleichen. Die Verteilung der Mittel wird durch einen Schlüssel (abhängig von Pro-Kopf-Einkommen, Landfläche, Anzahl der Beamten, etc.) bestimmt. Wie aus der Abb. 6 ersichtlich wird, waren die DAU-Mittel für Nias seit 2001 relativ stabil mit einer unverhältnismäßigen Erhöhung im Jahr 2006 (WB 2007, 9fff).³⁰

Abb. 6 DAU Mitteln 2001 - 2006



Source: World Bank staff estimates based on data from MoF. Data are in real terms (constant 2000 prices).

Quelle: WB 2007, 3

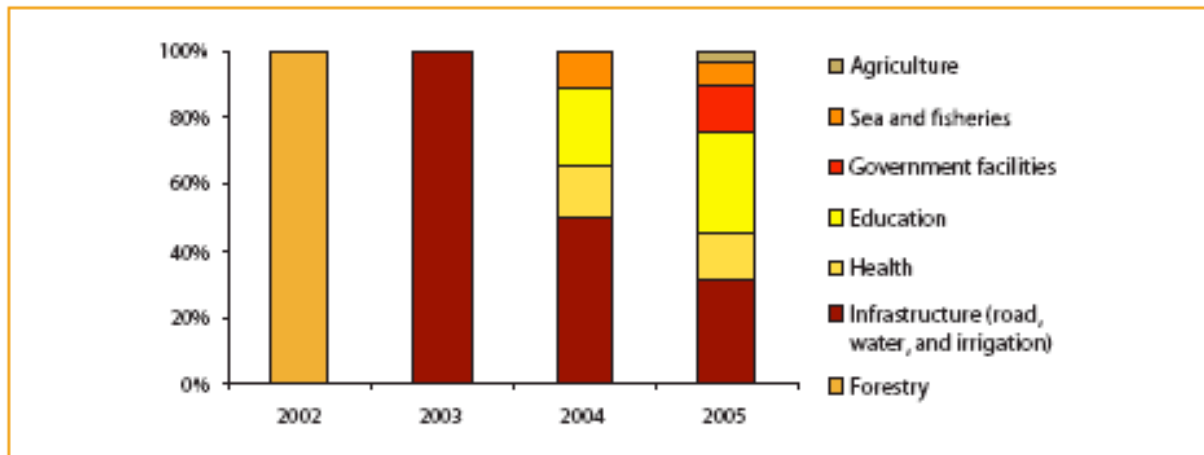
Special Allocation Fund (DAK)

DAK-Mittel sind zweckgebundene Transferleistungen für die Finanzierung regionaler Projekte (vgl. Abb. 7), die sich mit den nationalen Entwicklungsprioritäten decken und nicht durch Transferleistungen der DAU gedeckt werden. Der DAK-Fond wird aus dem nationalen Budget (APBN) gespeist. Direkte Zahlungen an die Regierungen der Distrikte erfolgen, gemessen am Projektfortschritt, vierteljährlich. Anders als bei DAU-Mitteln, muss die Lokalregierung mindestens 10% der Projektkosten (aus dem

³⁰ Dazu beigetragen hat neben den finanziellen Zuwendungen (in Folge des Erdbebens von 2005) die Neuvermessung der Gesamtlandfläche, insbesondere für Nias Selatan. 2006 wurde die Gesamtlandfläche mit Einberechnung der umgebenden kleinen Inseln auf 3.090 km² geschätzt, zuvor waren es 1.825 km² (vgl. WB 2007, 11).

lokalen Budget) selbst tragen. Dadurch soll sichergestellt werden, dass lokale Regierungen Rücklagen für die operativen Kosten bilden (WB 2007, 16).

Abb. 7 DAK Mitteln 2002 - 2005



Source: World Bank staff calculations based on data from SIKD/MoF and World Bank Decentralization database.

Quelle: WB 2007, 3

Obwohl die Mittel aus dem DAK-Fond sukzessive zunehmen, ist es angesichts der Armutssituation auf Nias verwunderlich, dass die Transferleistungen 2006 Pro-Kopf nur 73.000 IDR betragen (WB 2007, 18).

Als Folge der Dezentralisierung haben sich Ausgabenstrukturen zwischen Zentralregierung und Regionalregierungen (Provinzen und lokale Ebene) stark verändert. Zwar wird nun den lokalen Regierungen Budgethoheit auf der Ausgabenseite eingeräumt, nicht aber auf der Einnahmenseite. Die Überweisungen der Zentralregierung werden formelgebunden³¹ verteilt, worauf einzelne Distrikte und Städte kaum einen Einfluss haben. Auch erheben Distrikte und Städte kaum eigene Steuern, bestimmen aber gleichzeitig selbstständig ihre Ausgaben.³² Der Anteil der lokalen Ebene an den Staatsausgaben stieg von 17% auf über 30%. Lokalregierungen sind nun für die Erbringung öffentlicher Dienstleistungen in vielen

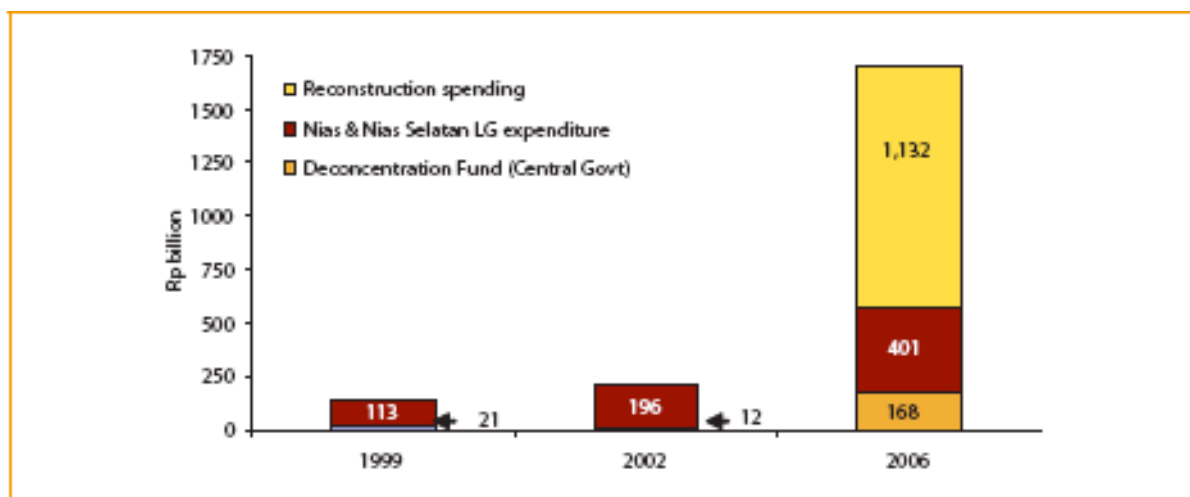
³¹ 10% der DAU-Mittel an die lokale Ebene werden pauschal zu gleichen Teilen verteilt, 50% proportional zu der Lohnsumme in der Region und 40% zur Deckung der Finanzlücke, die sich aus der Differenz von „Ausgabenerfordernissen“ und „fiskalischer Kapazität“ ergeben (Hofman/Kaiser/Schulze 2004, 230).

³² 55% ihrer Ausgaben sind durch Löhne und Gehälter und ca. 18% durch Routineausgaben gebunden (vgl. Hofman/Kaiser/Schulze 2004, 230).

Sektoren (Infrastruktur, Gesundheit, Bildung, Umweltschutz) verantwortlich. Zudem unterstehen die zuvor unter der Autorität der Zentralregierung angesiedelten Beamten den regionalen Regierungen und werden aus den lokalen Regierungsbudgets finanziert (WB 2007, 22).

Signifikant gestiegen sind zudem die öffentlichen Ausgaben aus dem lokalen Regierungsbudget (Dekonzentrationsfonds und Wiederaufbaubudget), welche zwölf Mal höher sind als vor dem Jahr 2000. Wie aus der Abb. 8 ersichtlich wird, waren für die Ausgabensteigerung vor allem die Zuwendungen der Zentralregierung und der externen Geldgeber ausschlaggebend. Zudem konnten im Jahr 2006 beide Verwaltungsbezirke von der landesweiten Erhöhung der DAU-Mittel profitieren, was zu einer beinahe Verdoppelung der lokalen Regierungsausgaben führte.

Abb. 8 Öffentliche Ausgaben in Nias vor und nach Dezentralisierung sowie Erdbeben



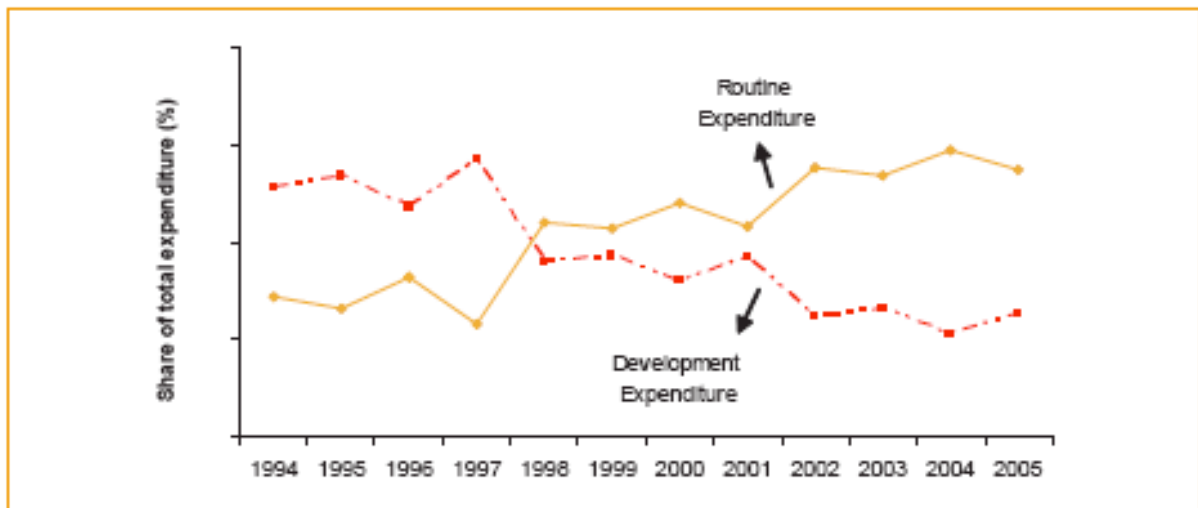
Source: World Bank staff estimates based on data from APBD, SIKD/MoF, BPS-SK, and BRR. Data are in real terms (constant 2000 prices).

Quelle: WB 2007, 22

Mit der Einführung von dezentralisierten Strukturen gingen zugleich eine Erhöhung der Verwaltungskosten und ein Rückgang der Investitionen einher. Vor 1998 wurden durchschnittlich 65% der Regierungsausgaben für lokale Investitionen getätigt. Zwischen 2001 und 2005 betrug die Verwaltungskosten durchschnittlich 66% der gesamten Regierungsausgaben. Ein beachtlicher Teil ist auf den Transfer der zuvor der Zentralregierung unterstehenden Beamten auf die Ebene der lokalen Regierung im Jahr 2002 zurückzuführen. Die Teilung der Insel Nias in zwei Distrikte (Nias, Nias Selatan) im Jahr 2003 mag ein weiterer Faktor für die erhöhten

Verwaltungsausgaben sein. Das seit der Dezentralisierung rückgängige Investitionsvolumen betrug bis 2005 durchschnittlich 34% der Regierungsausgaben (vgl. Abb. 9 und 10).

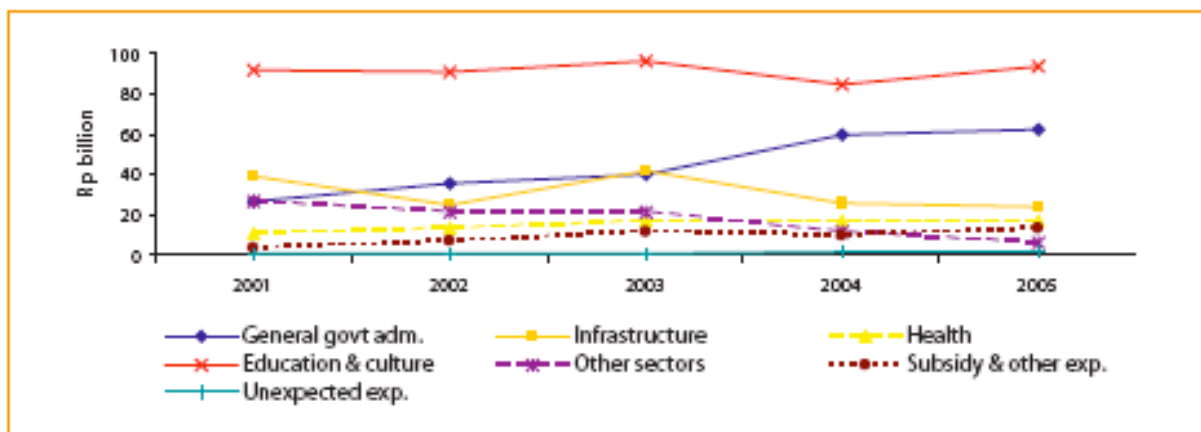
Abb. 9 Ausgabenstruktur der Regierung, Nias 2001 – 2005



Source: World Bank staff estimates based on data from APBD, SIKD/MoF, BPS-SK.

Quelle: WB 2007, 24

Abb. 10 Ausgabenstruktur nach Sektoren, Nias 2001 - 2005



Source: World Bank staff estimates based on data from APBD, SIKD/MoF, BPS-SK. Data are in real terms (constant 2000 prices).

Quelle: WB 2007, 24

Den größten Teil der Verwaltungskosten (zwischen 2001 und 2005 durchschnittlich 75%) machten Personalkosten aus. Die Reiseausgaben der Beamten haben sich zwischen 1999 und 2005 verfünffacht und waren 2005 doppelt so hoch wie Administrations- und Instandhaltungskosten.

Die höchsten Verwaltungsausgaben zwischen 2001 und 2005 mit durchschnittlich 56% schluckte der Bildungssektor (WB 2007, 24f).

5.1.3 Veränderungen im Investitionssektor

Obwohl sich die Investitionsausgaben der Regierung nach der Dezentralisierung beinahe verdoppelt haben, ist ein sukzessiver Rückgang des Investitionsvolumens zu verzeichnen.³³ Auch die sektorale Ausgabenstruktur wurde durch die Dezentralisierung modifiziert. Vor dem Jahr 2000 wurden die meisten Investitionen in der Regionalentwicklung und dem Transportsektor getätigt. Während nach der Dezentralisierung der Infrastruktursektor als Hauptinvestitionsbereich bestehen blieb, stiegen die Ausgaben für den Regierungsapparat und Bildungssektor. Diese Transformation reflektiert eine Auswirkung der Dezentralisierung, nämlich - die Beschließung der Regierungsausgaben auf lokaler Ebene (WB 2007, 26).

Tab. 5 Sektorale Ausgabenstruktur der Regierungsinvestitionen, Nias

Rp billion at constant 2000 prices

Sector	1999		2001		2002		2003		2004		2005	
		%		%		%		%		%		%
Government apparatus	2.0	3.9	3.6	3.9	6.9	11.2	3.9	5.2	12.6	22.6	16.5	24.0
Agriculture	1.2	2.3	4.3	4.7	4.5	7.4	1.8	2.4	3.5	6.2	1.5	2.2
Industry and trade	0.8	1.5	2.6	2.8	0.9	1.5	2.4	3.2	1.2	2.1	0.3	0.4
Labor force	0.05	0.1	0.05	0.1	0.65	1.1	0.93	1.2	0.00	0.0	0.0	0.0
Health, social welfare	2.5	4.8	6.5	7.0	3.9	6.4	5.2	7.0	3.9	7.1	6.4	9.3
Education and culture	6.3	12.1	19.6	21.1	9.9	16.2	11.1	14.8	6.9	12.5	20.8	30.2
Environment and spatial planning	0.4	0.7	0.0	0.0	0.0	0.0	0.1	0.1	0.3	0.6	0.5	0.8
Family planning and demography	0.00	0.0	0.00	0.0	0.10	0.2	0.71	1.0	2.74	4.9	0.9	1.3
Infrastructure	39.0	74.7	56.1	60.4	34.2	56.0	48.8	65.1	24.4	43.9	22.1	32.0
Mineral and energy	0.1	0.2	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Transport, water & irrigation	16.3	31.2	37.7	40.6	22.9	37.5	39.4	52.5	23.4	42.0	21.4	31.0
Tourism and telecommunication	0.2	0.4	1.0	1.1	0.4	0.7	0.1	0.2	0.7	1.3	0.6	0.9
Regional dev, housing and settlement	22.4	42.9	17.4	18.7	10.8	17.7	9.3	12.4	0.3	0.6	0.0	0.0
Total	52.2	100.0	92.9	100.0	61.0	100.0	75.0	100.0	55.6	100.0	69.0	100.0

Source: World Bank staff estimates based on data from APBD, SIKD/MoF, BPS-SK. Data are in real terms.

Quelle: WB 2007, 26

³³ Das Investitionsvolumen stieg von 47 Milliarden IDR 1999 auf fast 100 Milliarden IDR 2001, seit dem allerdings wieder ein Rückgang zu verzeichnen ist.

Wie aus der Tab. 5 ersichtlich wird, wurden die höchsten Investitionsausgaben im Infrastruktur- und Bildungssektor getätigt. Allerdings gingen die Regierungsausgaben für Infrastruktur von 75% in 1999 auf 32% in 2005 zurück. Stark stiegen die Ausgaben im Bildungssektor (Lehrergehälter), mit einem 30%-igen Anteil an den Investitionsausgaben in 2005. Die Ausgaben für den Regierungsapparat verachtfachten sich zwischen 1999 und 2005 und stiegen von 4% auf 24% der Ausgaben 2005, was zum Teil auf die Gründung des Distriktes Nias Selatan zurückzuführen ist.

5.1.4 Raum- und Regionalentwicklungspolitik der Distrikte

Um die regionale Entwicklung der Distrikte aus einer erweiterten Regionalperspektive zu unterstützen, wurden die Entwicklungsmaßnahmen der Provinz Nord-Sumatra im „Spatial Plan of North Sumatra Province (RTRWP)“ festgelegt (BRR/ADB 2007, 17). Auf der Provinzebene ist die Errichtung dreier hierarchisch strukturierter Service Zentren vorgesehen:

- primäre Wachstumszentren: Diese Ebene bezieht sich auf die gesamte Provinz Nord-Sumatra, die Region Sumatra und die nationalen/internationalen Bereiche (area) mit sekundären und tertiären Funktionen.
- sekundäre Wachstumszentren: Diese Zentren bedienen einen oder mehrere Distrikte (katubaten) mit sekundären und tertiären Funktionen (siehe Tab. 6)
- tertiäre Wachstumszentren: Diese sind eigenständige Stadtregionen (self-supporting towns) die sich künftig entwickeln werden, einer oder mehrerer Kreisverwaltungen (kecamatan) zu dienen.

Die für Nias im Provinz Plan festgelegte Raumentwicklungsstruktur ist folgendermaßen hierarchisch strukturiert:

Tab. 6 Raumentwicklungsstruktur, Nias

Stadt	Position	Aufgaben/Funktion
Gunung Sitoli	sekundäres Wachstumszentrum	Regierungszentrum Allg. Bildung und Berufsausbildung Tourismus

Lahewa	tertiäres Wachstumszentrum	Fischerei Aktivitäten Weiterverarbeitung v. Rohstoffen Berufsausbildungszentrum
Teluk Dalam	tertiäres Wachstumszentrum	Fischerei Produktion v. Nahrungsmitteln Berufsausbildungszentrum

Quelle: North Sumatra Province Spatial Plan Year 2003 – 2018, hier BRR/ADB 2007, 18

In Bezug auf die allgemeine Entwicklung, Finanzierung und Raumentwicklung auf Verwaltungsbezirksebene gibt es eine Anzahl von Dokumenten zur strategischen Planung, die unter anderem folgende Pläne beinhalten:

- Langzeitmaßnahmen mit einem Zeithorizont von 20 Jahren (Rencana Pembangunan Jangka Panjang, RPJP)
- Der Medium Term Development Plan für fünf Jahre (Rencana Pembangunan Jangka Menengah, RPJM)
- Der strategische Plan für Distrikte (Rencana Strategie, RENSTRA) für fünf Jahre
- Der Raumplan für Distrikte (Rencana Tata Ruang Wilayah, RTRWP)

Diese Dokumente beinhalten praktische Schritte zur Kalkulation eines Jahresbudgets und Arbeitsplanes auf lokale Ebene. Die in den drei erst genannten Plänen festgelegten Projektgebiete spiegeln den Raumplan RTRWP wieder. Auf der Ebene der Kreisverwaltung sieht der Plan drei Entwicklungscluster (SWPs)³⁴ vor. Die Kreisverwaltungen Tugala Oyo und Moro'ö gehören zum dritten Cluster mit einem Zentrum in Tetesua, Kreisverwaltung Sirombu. Die geplante Rolle und Funktion dieser Region umfasst:

- Die Erzeugung von Rohstoffen für die Agro-Industrie, vor allem Kakao und Kokos
- Fischerei
- Die Kultivierung von Nahrungsmitteln
- Entwicklungsmotor für den Westen Nias

Für das Fokusgebiet ist die Produktionsförderung und -steigerung von Kautschuk vorgesehen.

³⁴ SWP1: Tourismusentwicklung, Rohstoffproduktion, Kleinunternehmen, Fischerei; SWP2: Öffentliche Dienstleistungen, Nahrungsmittelproduktion, Sammelstelle für den Export bestimmter Agrargüter und Unterstützungszentrum für alle anderen SWPs.

5.1.5 Zwei Trends: Abspaltung und steigende Beamtenanzahl

In Folge des beschriebenen Wandlungsprozesses lassen sich in Nias zwei Trends bestimmen. Zum einem ist es die wachsende Anzahl von Distrikte und Kreisverwaltungen, andererseits die steigende Beamtenanzahl. Das Dezentralisierungsgesetz (UU Nr. 22/1999) erlaubt die Bildung neuer Distrikte und Kreisverwaltungen. Zwischen 1999 und 2003 wurden in Nias fünf weitere Kreisverwaltungen gegründet. Wie bereits im Kap. 3.2.2 dargelegt, wurde Nias 2003 geteilt, was zur Neubildung des Distriktes Nias Selatan führte. Die Neubildung fünf weiterer Kreisverwaltungen, wie vom Bupati im Erlass Nr. 136/1180/K/2004 vorgeschlagen, wird derzeit implementiert. War Nias 1999, wie bereits erwähnt, ein Distrikt mit vierzehn Kreisverwaltungen, wird es derzeit in zwei Distrikte mit 33 bzw. acht Kreisverwaltungen administriert. Ein weiterer Vorschlag sieht die Bildung zwei neuer Distrikte und einer kreisfreien Stadt: Kabupaten Nias Utara (Norden), Kabupaten Nias Barat (Westen) und Kota Gunung Sitoli (vgl. auch WB 2007, 60).

Diese Entwicklung ist nicht unbedingt positiv. Zwar können kleinere administrative Einheiten Effizienz und Kosteneinsparungen bei der Erbringung öffentlicher Dienstleistungen erzielen, was jedoch mit einer gleichzeitigen Steigerung der Verwaltungsausgaben, die mit der Wahrnehmung von Regierungsaufgaben auf lokalen Ebene verbunden ist, einhergeht. Der Trend der Abspaltung sollte durch den Willen zur Verbesserung öffentlicher Dienstleistungen auf lokaler Ebene geleitet sein, statt durch die Interessen lokaler Eliten an der Besetzung machtvoller Positionen und finanzieller Vorteile.

5.1.6 Geringe Kapazitäten der Lokalregierung

Durch den Dezentralisierungsprozess wurde auf die lokale Regierung nicht nur die Verantwortung über Budget, Strukturen und Beamten übertragen, sondern auch der Druck hinsichtlich der eigenen Kapazitäten. Waren die Regierungen der Distrikte zuvor als einfache Vertreter der Zentralregierung für die Implementierung zentralstaatlicher Programme und Projekte zuständig, werden sie nun zu Entscheidungsträgern.

Ein Problem auf der Verwaltungsebene stellen die geringen Regierungskapazitäten der Beamten dar. Ähnlich zu anderen Verwaltungsbezirken in Nord-Sumatra verfügen 70% der Regierungsbeamten über einen Sekundarschulen-Abschluss, 11% haben ein Diplomabschluss und 8% sind Hochschulabgänger. Bei der Bewertung lokaler Regierungskapazitäten durch die im Juni 2006 von der Weltbank durchgeführte Studie zum öffentlichen Finanzwesen (Public Finance Management) erreichte Nias 38% (schwach) und Nias Selatan 14% (sehr schwach), während die Regierung des Verwaltungsbezirks Aceh 41% erreichte (vgl. WB 2007, 60ff).³⁵

Diese Zahlen verdeutlichen die Notwendigkeit, öffentliche Stellen mit qualifiziertem Personal statt mit unqualifizierten Regierungsbürokraten zu besetzen, um eine effektive Regierungsführung zu etablieren. So empfiehlt die Weltbank auch, öffentliche Stellen mit geeigneten Kandidaten zu besetzen und verstärkt auf Qualifikationen zu achten.

5.2 Veränderungen im Rahmen der Wiederaufbaumaßnahmen

Nach dem Tsunami vom Dezember 2004 und dem Erdbeben vom März 2005 in Nias beschloss die indonesische Zentralregierung Maßnahmen in drei Phasen: (1) Nothilfe, (2) Wiederaufbau von Infrastruktur und sozio-ökonomischer Basis sowie (3) Wiederherstellung des Wirtschaftssektors und Regierungssystems. Aufgrund der enormen Schäden und der diffizilen politischen und wirtschaftlichen Bedingungen in Aceh dauerte die Nothilfe-Phase länger als zuvor angenommen.

Zu Beginn der zweiten Phase, dem Wiederaufbau der Infrastruktur, wurde die Notwendigkeit einer Koordinierungsstelle deutlich. Die Zentralregierung beauftragte Bappena als zentrale Planungs- und Koordinationsstelle der Wiederaufbaumaßnahmen in den betroffenen Gebieten. Die Herausforderung lag in der Erstellung eines Masterplanes für den Wiederaufbau, der alle beteiligten Institutionen zufrieden stellen würde. In der Realität führte der begrenzte Dialog zwischen Bappena und lokalen Regierungen zu Ineffizienz, sowohl in organisatorischer als auch finanzieller Hinsicht. Auch die Koordinierung der

³⁵ Diese fehlenden Kapazitäten wurden insbesondere bei der Budgeterstellung ersichtlich. Die mit Verspätung eingereichten Regionalbudgets veranlassten das Finanzministerium ab 2006 dazu, eine Strafgebühr von 25% zu erheben, sollte die Budgeteinreichung der Verwaltungsbezirke nicht fristgerecht erfolgen.

Aktivitäten zwischen NRO's und Bappena war problematisch. All dies führte dazu, dass die Zentralregierung die Einsetzung einer neuen Agentur zur Koordination aller Wiederaufbaumaßnahmen beschloss.

Der Masterplan³⁶ wurde durch die präsidentielle Verordnung Nr. 34/2005 im April 2005 veröffentlicht. Obwohl der Masterplan in Konsultation mit lokalen Akteuren und NRO's entstanden ist, wurde der Plan von den beiden letztgenannten stark kritisiert. Dr. Kuntoro, Leiter der BRR, sagte einige Tage nach der Veröffentlichung des Masterplans, dass viele Aspekte im Masterplan nicht adäquat berücksichtigt worden seien. Weiters deutete er an, dass das BRR den Masterplan nicht wortwörtlich befolgen werde, sondern das Dokument flexibel einsetzen wird. Auch der Leiter des BRR Büros in Nias gab in einem Zeitungsinterview (Kompas, 19 August 2005) zu bedenken, dass der Masterplan nicht unbedingt die passende Strategie für den Wiederaufbau in Nias sei (vgl. Nazara/Resosudarmo 2007, 10ff).

5.2.1 Badan Rekonstruksi dan Rehabilitasi Aceh-Nias (BRR)

Am 16. April 2005 wurde mittels der Verordnung Nr. 2/2005 (später Gesetz Nr. 10/2005) von der Zentralregierung die Agentur Badan Rekonstruksi dan Rehabilitasi (BRR) Aceh-Nias als Koordinierungsagentur mit einem vierjährigem Mandat gegründet. Ihre Mission ist die Wiederherstellung der Lebensgrundlagen und Stärkung der Gemeinschaft in Aceh und Nias durch Beaufsichtigung und Koordinierung eines gemeinschaftsgesteuerten Wiederaufbau- und Entwicklungsprogramms (vgl. BRRd 2006, 11; Nazara/Resosudarmo 2007).

Auf der operativen Ebene ist die BRR in drei Körperschaften administriert: das Exekutivorgan (Badan Pelaksana oder Bapel), das beratende Gremium (Badan Pengarah) und der Aufsichtsrat (Badan Pengawas). Ende 2005 hat die BRR ein weiteres Mandat für den Aufbau von 120.000 Häusern in Aceh und Nias erhalten.³⁷ Mit diesem Mandat wurden frühere Zuständigkeiten des Ministers für Öffentlichkeit auf die BRR übertragen, wodurch sich die BRR von einer Koordinierungsagentur zu einer Implementierungsagentur wandelte.

³⁶ Der Plan ist eine Zusammenfassung des Gesamtwerkes und umfasst 129 Seiten. Die detaillierte Version des Masterplans umfasst zwölf Bände mit insgesamt 1.400 Seiten Informationen zu einzelne Sektoren (vgl. Nazara/Resosudarmo 2007, S. 12).

³⁷ Für Nias erhielt die BRR ein Mandat für den Aufbau von 40.000 Häusern.

Das Exekutivorgan (Bapel) ist die zuständige Körperschaft für die Koordination von Wiederaufbauaktivitäten. Die BRR verfügt über vier Niederlassungen und mehrere regionale Büros. Die Leitung des Beirats hat der Minister für Sicherheit (Minister for Political and Security Affairs) inne. Das Gremium setzt sich aus siebzehn VertreterInnen der Zentral- und Regionalregierungen zusammen, religiösen und adat (lokale Sitten) Institutionen sowie anderen VertreterInnen der Zivilgesellschaft. Neun Mitglieder des Verwaltungsrates werden vom Präsidenten ernannt. Sie werden unter Gemeinschaftsvertretern und technischen ExpertInnen sowie RepräsentantInnen der Geldgeber-Organisationen gewählt. Dieses Gremium soll garantieren, dass alle Wiederaufbaumaßnahmen effektiv und im Einklang mit den Bedürfnissen lokaler AkteurInnen durchgeführt werden (vgl. Nazara/Resosudarmo 2007, 11f).

BRR Aufgaben

Die während der Nothilfephase erlassene Verordnung Nr. 2/2005 wurde im Gesetz Nr. 10/2005 abgewandelt und die Rolle der BRR zur Implementierung der Wiederaufbaumaßnahmen, sowie zur Koordinierung aller internationalen Geldgebern und NRO-Projekte hervorgehoben. Im Mai 2005 nahm die BRR ihre Tätigkeit auf und begann mit der Implementierung der beschlossenen Wiederaufbauprogramme im Infrastruktur- (inkl. Häuser) und Lebensgrundlagen-Sektor. Der Plan sah vor, dass die im Frühjahr 2005 begonnenen intensiven Nothilfemaßnahmen Mitte 2005 beendet und Ende 2007 formell abgeschlossen werden würden. Hauptprioritäten in der ersten Phase waren der Wiederaufbau von Häusern, welcher bis Ende 2007 beendet sein sollte und die die Wiederherstellung der Lebensgrundlagen (vgl. BRRc 2006, 1; Nazara/Resosudarmo 2007, 14).

Tab. 7 Wiederaufbaumaßnahmen der BRR in Nias nach Sektoren

Sektor	Wohnen und Siedlungsentwicklung
Programm	Wasserversorgung, Sanitäreanlagen und Umwelt (Häuser: 15.000 Neubau, 30.000-45.000 Renovierung)
Sektor	Infrastruktur
Programm	Transportinfrastruktur: Straßen, Brücken, Häfen (Gunung Sitoli, Teluk Dalam, Lahewa, Sirombu, P.Tello) und Flughafen bzw. Landebahnen (Binaka, P.Tello, TD) Energie und Kommunikation

Wasserressourcen Infrastruktur: Irrigation, Wasserschutz

Sektor	Wirtschaft
Programm	Wirtschaftsentwicklung und Armutsreduktion
Aktivitäten	Produktionsverbesserung und Einführung von Technologien in der Landwirtschaft und Fischerei Verbesserung der Organisationskapazitäten von Bauern/Fischern Verbesserung des Investitionsklimas und Zugangs zu Märkten
Sektor	Institutionelle und menschliche Entwicklung
Programm	Revitalisierung der Bildung auf Nias
Aktivitäten	Erneuerung des Krankenhauses in Gunung Sitoli und Verbesserung des Gesundheitssektors Kapazitätenbildung der lokalen Regierung Wiederbelebung der niassischen Kultur

Quelle: BRR Homepage (www.e-aceh-nias.org/home); vgl. auch Nazara/Resosudarmo 2007

BRR Budget und Finanzierung

Die benötigten finanziellen Mittel für den Wiederaufbau in Aceh und Nias wurden auf 6,4 Milliarden US\$ geschätzt. Durch Schuldennachlass internationaler Geldgebern für das Jahr 2005 konnte die Zentralregierung 2,2 Milliarden US\$ für Wiederaufbauprogramme, mit einer 4-jährigen Laufzeit, budgetieren. Die zusätzlich benötigten Mittel für den Wiederaufbau wurden von NRO's, Geberländern sowie multilateralen und privaten Geldgebern aus Indonesien und der internationalen Gemeinschaft zugesagt (BRR 2006c, 1). Diese Zahlen sagen jedoch nichts über den Erfolg der Wiederaufbaumaßnahmen aus. Eine nähere Betrachtung der Projektimplementierungen offenbart, dass nach wie vor Disparitäten zwischen unterschiedlichen Sektoren bestehen. So sind manche Sektoren überfinanziert, während andere unterfinanziert bleiben. Um dieses Ungleichgewicht zu überwinden, hat die BRR Implementierungsstrategien ausgearbeitet, die eine Mittelumwidmung und die Projektkoordinierung von NRO's, Geberländern und Geldgebern vorsehen (vgl. BRR 2006c, 2f).

Für Nias wurde die für den Wiederaufbau benötigte Summe auf 400 Millionen US\$ angesetzt, obwohl angesichts der Armutssituation vor dem Erdbeben laut Schätzungen der Weltbank ein Investitionsvolumen von 1 Milliarde US\$ nötig

gewesen wäre, davon die Hälfte für den Aufbau der Transportinfrastruktur (vgl. BRRf 2007, 1).

Die Übernahme exekutiver Aufgaben (Durchführung von Projekte) brachte der BRR viel Kritik seitens der lokalen AkteurInnen und NRO's ein. Immer wieder wurde die Agentur mit Korruptionsvorwürfen konfrontiert (auch im Rahmen der Erhebungen und informellen Gespräche wurden diese Vorwürfe erhoben³⁸), was die BRR dazu bewegte, eine Antikorruptionseinheit (SAK) einzusetzen (vgl. BRR 2005d, 4).³⁹

Das auch die BRR nicht über die notwendigen Implementierungskapazitäten verfügt, wird anhand einer Gegenüberstellung des Jahresbudgets und der getätigten Ausgaben ersichtlich. So wurden bis September 2006 bloß 63% des Jahresbudgets 2005 (in der Höhe von 410 Millionen US\$) ausgegeben. Darüber hinaus wurden die größten Ausgaben im Verwaltungsbereich (Büros und Planungsaktivitäten) getätigt. Aus dem Jahresbudget 2006 wurden bis September 2006 lediglich 18% realisiert. Diese Diskrepanzen zwischen verfügbaren Mitteln und realisierten Projekten stifteten große Unzufriedenheit unter den lokalen AkteurInnen.

Tab. 8 BRR's Budget und Realisierung, Stand 30. September 2006 (alte Version)

	(billion rupiah) 2005 Budget Plan	%of realisation by 12/2005	%of realisation by 04/2006	%of realisation by 09/2006	2006 Budget Plan	%of realisation by 09/2006
Total Budget (US\$ Million)	3.967 (410)	10	63	63	9.618	18
By sectoral specification						
Planning and programming	90	0	73	73	176	22
Institutional	770	4	47	46	1.063	14
Housing, infrastructure, land use coord.	1.619	10	67	68	5.613	17
Economic and	546	5	73	73	1.065	23

³⁸ So berichteten lokale AkteurInnen, dass die Bezahlung von ein bis zwei Millionen IDR Bestechungsgeld üblich sind, um als BRR Beneficiaries eingestuft zu werden und ein Haus von der BRR zu erhalten.

³⁹ In den ersten Monaten ihrer Tätigkeit wurden der SAK 85 potenzielle Korruptionsfälle vorgetragen. Anzumerken ist zudem, dass Indonesien im „Corruption Perception Index“ der Nichtregierungsorganisation Transparency International auf Platz 143 von 179 Ländern liegt, siehe: www.transparency.org

business empowerment						
Religious, social and cultural	271	3	55	55	358	30
Health and education	480	30	56	56	1.115	17
Secretariat, Nias branch, finance, communication	191	26	82	83	228	26
By types of expenditures						
Personnel costs	372	47	82	n.a.	269	n.a.
Equipment	744	7	53	n.a.	1.461	n.a.
Capital expenditures	2.147	5	54	n.a.	5.602	n.a.
Social support expenditures	704	12	89	n.a.	2.286	n.a.

Quelle: BRR Homepage (www.e-aceh-nias.org/home); vgl. auch Nazara/Resosudarmo 2007

Wie aus der Tabelle Nr. 8 ersichtlich wird, stieg das BRR-Budget durch das zusätzlich übertragene Mandat für den Aufbau von 40.000 Häusern in Nias um 150% signifikant an. Fraglich ist, ob die BRR angesichts der Tatsache, dass es sich um ein neugegründetes Organ ohne Erfahrung in der Umsetzung großer Infrastrukturprogramme handelt, die ihr zuletzt übertragene Aufgabe erfolgreicher umsetzen wird als andere beteiligte Organisationen. Darüber hinaus scheint auch die Frage berechtigt zu sein, ob durch diese zusätzlich übertragene Mammutaufgabe nicht die Kapazitäten der BRR hinsichtlich der Koordinierung aller Wiederaufbauprojekte eingeschränkt werden. Sollte die BRR bei diesem Infrastrukturprojekt scheitern, würde das ihre moralische Legitimation der Überwachung von Projekten anderer Organisationen stark einschränken. Besorgnis erregend ist zudem die Frage, ob bei einem solch hohen Budget Veruntreuung und Misswirtschaft verhindert werden können. Der Druck auf die BRR, Korruption zu verhindern, ist tatsächlich sehr groß und derzeit ein Garant dafür, dass die BRR die Koordinierung der Wiederaufbaumaßnahmen leiten kann. Wie bereits erwähnt, geriet die BRR aufgrund nicht ausgegebener Mittel in die Kritik lokaler AkteurInnen. Der Druck auf die BRR, ihre finanziellen Mittel auszugeben, führte dazu, dass beispielsweise von September bis Dezember 2006 beinahe 60% des Jahresbudgets ausgegeben wurden (vgl. Tab. 9). Um die verfügbaren Summen schneller auszugeben, wurde die Ausgabenverantwortung dezentralisiert und um eine lokale

Ebene (lokale BRR Büros) erweitert. Diese Innovation scheint das Wiederaufbauprogramm zu beschleunigen, indem mehrere Entscheidungsfreiheiten auf lokale Ebene verlagert wurden. Zudem ist es ein erklärtes Ziel der BRR, die operativen und administrativen Tätigkeiten auf die lokalen Verwaltungsbehörden zu übertragen und ihren Aufgabenbereich auf Monitoring, Korruptionsbekämpfung, Problemlösung und Beziehungen zu Geldgebern beschränken (vgl. Nazara/Resosudarmo 2007, 23f).

Tab. 9 BRR's Budget und Realisierung, Stand 28. Dezember 2006 (neue Version)

(billion rupiah)	2005 Budget Plan	%of realisation by 12/2006	2006 Budget Plan	%of realisation by 12/2006
Total Budget (U\$ Million)	3.967 (410)	63	10.553 (1.150)	74
By sectoral specification				
Finance and Planning programming	57	77	72	82
Institutional and human ressources	770	47	1.028	53
Infrastructure, environment and maintance	1.244	61	2.416	87
Housing and settelment	408	82	4.355	75
Economic and business	546	73	843	70
Religious, social and cultural	213	57	277	82
Health, education education, women's participation	538	55	1.143	64
Secretariat	191	83	390	65

Quelle: BRR Homepage (www.e-aceh-nias.org/home); vgl. auch Nazara/Resosudarmo 2007

Hinsichtlich der bereits getätigten Ausgaben seitens der internationalen Geldgeber-Gemeinschaft konnten im Rahmen der Recherche keine für die Öffentlichkeit zugänglichen umfassenden Informationen gefunden werden. Eine interessante Betrachtung wäre die Gegenüberstellung getätigter Ausgaben im Rahmen von Wiederaufbauprogrammen in Indonesien zu Administrationskosten.

Exit Strategie der BRR

Das Mandat der BRR läuft Ende 2009 aus. Ab diesem Zeitpunkt sollte die BRR selbst keine Projekte mehr implementieren und bestimmte noch ausstehende Aufgaben⁴⁰ an andere Agenturen übertragen. Es ist vorgesehen, dass die BRR Ende 2009 ihre finanziellen Ressourcen an die lokalen Regierungen (Provinz und lokale Ebene) abgibt, die die Ausführung der Wiederaufbau- und Entwicklungsprogramme übernehmen (vgl. Nazara/Resosudarmo 2007, 26f).

Ob diese Übergabe erfolgreich sein wird, ist von zwei Faktoren abhängig: der Nachhaltigkeit des durch die BRR initiierten Entwicklungsprozesses auf Verwaltungsebene und der Kapazitäten der Lokalregierung. Zum einem scheinen einige eingeführte Praktiken und Prozeduren in der Projektumsetzung unterschiedlich von denen der lokalen Regierungen zu sein. Zum zweiten war das BRR, die als zentrale Stelle budgetärer Angelegenheiten fungiert, für die Koordinierung der Geldgeber verantwortlich. In vielen Fällen hat das BRR die lokalen Bedürfnisse mit den Geldmitteln nationaler und internationaler Geldgeber ausgeglichen. Diese Tätigkeit erfordert Verständnis und Sensibilität hinsichtlich der Bedürfnisse lokaler AkteurlInnen einerseits und zum anderen effektive Netzwerkarbeit sowie gute diplomatische Fähigkeiten, um mit Geldgebern und obersten Regierungsstellen Beziehungen aufrechtzuerhalten. Aus derzeitiger Sicht ist es eher zweifelhaft, dass die lokalen Regierungen diesen Aufgaben gewachsen sind.

5.3 Entwicklungspläne für Kreisverwaltung Tugala Oyo und Moro'ö

Im Rahmen dieses Abschnitts werden die Entwicklungspläne für die Kreisverwaltung Tugala Oyo und Moro'ö betrachtet. Derzeit sind zwei Pläne für die Fokusregion entworfen bzw. werden bereits seit Februar 2008 implementiert. Zum einem handelt es sich um den von der Asiatischen Entwicklungsbank in Zusammenarbeit mit der BRR entwickelten Raumentwicklungs- und Aktionsplan für Kreisverwaltungen, zum anderen um den Wiederaufbau- und Entwicklungsplan der NRO Caritas Österreich und Caritas Sibolga. Der Fokus liegt auf den geplanten Programmen im Bereich Lebensgrundlagen. Beide Projekte werden mit Sicherheit einen tief greifenden

⁴⁰ Welche Aufgaben dies sein werden und an welche Agenturen diese übertragen werden, steht bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht fest.

Wandlungsprozess in der Region auslösen, dessen Ergebnisse und Auswirkungen aber erst zu einem späteren Zeitpunkt untersucht werden können.

5.3.1 ETESP – 24' Kecamatan Spatial Framework and Action Plan der Asiatischen Entwicklungsbank in Zusammenarbeit mit BRR

Der „Kecamatan Spatial Framework and Action Plan“ ist ein Teil des „Tsunami and Earthquake Emergency Support Project“ des „Assistance for Rehabilitation and Redevelopment Aceh & Nias“ Programms der Asiatischen Entwicklungsbank. Der Plan skizziert in Summe 51 Projekte in den Bereichen Infrastruktur, Lebensgrundlagen, Umwelt und Stärkung der Gemeinschaft. Die Projekte sind in den Raumentwicklungsplänen der Distrikte und Gemeinden integriert. Verfasst wurde der Aktionsplan von Beratern der Asiatischen Entwicklungsbank (bzw. Berater von Black & Veatch) in Zusammenarbeit mit der BRR für insgesamt 24 Kreisverwaltungen in Aceh und Nias. Diese Pläne sollten als Grundlage für NRO's zur komplementären Projektentwicklung auf Kreisverwaltungsebene dienen. Das Gesamtbudget für den Aktionsplan beträgt 6,6 Millionen US\$ auf Kreisverwaltungsebene sowie weitere 3,5 Millionen US\$ auf Verwaltungsbezirksebene. Zudem stellt die Asiatische Entwicklungsbank eine Notwendigkeit weiterer Mitteln fest, sobald die regionalen Interventionen im Bereich Lebensgrundlagen und Umwelt durch die vorgeschlagenen Planungsprogramme identifiziert werden (vgl. BRR/ADB 2007, 1).

Der Plan identifiziert eine Serie von Schlüsselprojekten, die sich als prioritäre Bedürfnisse innerhalb der Kreisverwaltung kristallisiert haben. Um eine nachhaltige Entwicklung zu fördern, ist teilweise eine regionale Strategie notwendig (z.B. Wirtschaftsentwicklung, Zugang zu neuen Märkten etc.), weshalb einige der vorgeschlagenen Projekte die Ebene der Distrikte bzw. der gesamten Insel fokussieren (vgl. Nazara/Resosudarmo 2007, 59).

Strategien und Prioritäten

Oberste Priorität hat der physische Zugang zu den Gemeinden, um Wiederaufbau- und Entwicklungsprogramme umsetzen zu können. Aufgrund der Tatsache, dass die Transportinfrastruktur in einem sehr schlechten Zugang ist, ein Aspekt, der im Kap. 6.3.1 näher betrachtet wird, hat die Region bisher sehr wenig von den

Wiederaufbaumaßnahmen profitiert, denn der Zugang zu ihren Gemeinden ist oft nur durch stundenlange Fußmärsche gegeben.

Insgesamt sieht der Aktionsplan für Tugala Oyo folgende Maßnahmen vor:

- Bau bzw. Reparatur von 34km Straße
- Bau bzw. Reparatur von 27 Brücken
- Die Verlegung von 33km Stromleitungen, um 1.063 Haushalte mit Elektrizität zu versorgen
- Wasserversorgung für 7 Siedlungen
- 1 Infrastrukturprogramm im Bildungssektor (inkl. den Bau vier neuer Volksschulen, eine neue Allgemein Höhere Schule, drei Volksschule-Klassen und ein zusätzlicher Hauptschule-Klassenraum)
- 1 Infrastrukturprogramm im Gesundheitssektor (inkl. Wiederaufbau 1 bzw. Bau von drei von Krankenstationen *pustu*)
- 1 Regierungsinfrastrukturprogramm

(vgl. BRR/ADB 2007, 59)

Livelihood Projekte

Die Schlüsselaktivitäten im Bereich der Lebensgrundlagen sind im landwirtschaftlichen Bereich und beinhalten die Kultivierung von Kautschuk, Kokos, Süßkartoffeln, Bananen, Kakao, Kassava und Reis.

Da das Produktionsniveau in der Landwirtschaft unter dem Potenzial liegt, wurde eine Strategie für den gesamten Lebensgrundlagen-Bereich in mehreren Clustern entwickelt (vgl. Kap. 5.1.5). Jedes Lebensgrundlagen-Projekt sollte mit dem strategischen Plan auf Kreisverwaltungs- und Verwaltungsbezirksebene übereinstimmen.

Speziell identifizierte Aktivitäten für die Kreisverwaltung Tugala Oyo sind:

- Verjüngung der Kautschukplantagen durch okulierte Bäume
- Training für Schneide- und Okulationstechniken
- Training für Kautschukbauern in Kultivierungs-, Ernte- und Nachbehandlungstechniken
- Training für Trainer hinsichtlich der Erweiterung ihrer Aufgaben für Kautschukbauer
- Bereitstellung von Kakaosamen und Kultivierungspraxis
- Training für Trainer in Kultivierung, Ernte und Nachbehandlungstechniken von Kakao

- Verbesserungen in der Tierhaltung
- Vergrößerung des Viehbestandes (hauptsächlich Schweine)
- Einführung von Aquakulturen (Süßwasserfische)
- Mikrokreditfinanzierungen (community based grants)

5.3.2 Livelihood and Reconstruction Programm Kecamatan Tugala Oyo und Moro'ö der NROs Caritas Österreich und Caritas Sibolga

Caritas Österreich hat in Folge des Tsunamis 2004 und des Erdbebens von 2005 Wiederaufbauprojekte in Aceh und Nias durchgeführt. Nach dem Abschluss des Häuserwiederaufbauprojektes in der Kreisverwaltung Sirombu wurde im Februar 2008 die Implementierung des „Livelihood and Reconstruction Program in Kecamatan Tugala Oyo and Moro'ö“ begonnen. Wie bereits im vorherigen Wiederaufbauprojekt ist der Programmimplementierungspartner die Caritas Sibolga, die wiederum mit der lokalen NRO Commission for social and economic development (PSE) und Creditunion and Microfinance organisation (KSP3) zusammenarbeitet.⁴¹ Das Gesamtbudget beträgt 1,8 Millionen Euro. Finanziert wird das Projekt mit Mitteln von Caritas Österreich, Frankreich, Japan, Italien, Deutschland und USA.

Strategie und Prioritäten

Das Programm der Caritas zielt darauf ab, eine Verbesserung der Lebensgrundlagen der Bevölkerung in der Projektregion mit folgenden Maßnahmen zu erreichen: Verbesserung der Transportmöglichkeiten (Straßenbau), Aufbau von Häusern für die ärmsten Familien und vom Erdbeben Betroffene, Einführung eines Regenwasseraufbewahrungssystems sowie von Wasser- und Sanitäreanlagen, Wiederaufbau einer Schule in Arolawölo und Aktivitäten zur Ernährungssicherheit und Einkommensgenerierung.

Insgesamt sieht das Wiederaufbauprojekt folgende Aktivitäten vor:

- Bau einer 13 km langen Straße von Loloana´a bis Lawölö II via Arolawölo (cash for work project)

⁴¹ PSE arbeitet seit 1992 in Nias im Bereich Landwirtschaftsmethoden Training. KSP3 macht Trainings und vergibt Mikrokredite und verwaltet Spareinlagen erfolgreich in Nias, nicht zuletzt weil sie eine lokale NRO ist und die kulturellen und sozialen Gegebenheiten ausreichend berücksichtigt.

- Bau von 50 Häusern inkl. Wasser- und Sanitäreanlagen
- Wiederaufbau der Schule in Arolawölo
- Lebensgrundlagen Projekte im gesamten Projektgebiet

Livelihood Projekte

Mit der Implementierung dieser Projekte wurde im Juni 2008 begonnen. Gemeinsam mit KSP3, PSE und Caritas Sibolga werden im Bereich nachhaltige Lebensgrundlagen insbesondere die Zweige Ernährungssicherheit, Landwirtschaft und Kleinhandel fokussiert. Dies beinhaltet folgende Programmpunkte:

- Ernährungssicherheit
- Pflanzenvielfalt und Produktionssteigerung (ertrags- bzw. einkommenssteigernde Initiativen)
- Einführung von Hausgärten
- Promotion für Tierhaltung als zusätzliche Nahrungsquelle
- Produktions- und Verarbeitungstechniken (Cash Crops und landwirtschaftliche Produkte für den Eigenverbrauch)
- Errichtung eines Trainingszentrums und einer Baumschule
- Verwendung von biologischem Düngemittel und Kompost, Schädlingsbekämpfung, Ernte- und Anbaumethoden für Kauschuk und Kakao
- Wiederaufforstungs- und DRR-Programm (disaster risk reduction)
- Agroforstwirtschaft
- Verbesserungen der Transportinfrastruktur und Marketing know-how

Auf der Gemeindeebene gibt es von der Lokalregierung bis zu diesem Zeitpunkt keine Entwicklungspläne. Für die Kreisverwaltung Alasa haben MitarbeiterInnen des Kecamatan Development Program (KDP), einer GOI und Weltbank Initiative, mittels partizipativen Planungsmethoden prioritäre Aktivitäten identifiziert. Für die zu diesem Zeitpunkt von Alasa administrierten Fokusgemeinden Humene Asisihene und Fabaliwa Oyo sind keine Entwicklungsprojekte vorgesehen (vgl. BRR/ADB 2007, 55).⁴²

⁴² In Fabaliwa Oyo (dusun Hilibadalu) sieht das GOI/KDP die Implementierung einer Stromleitung von Siwawo bis Fabaliwa Oyo vor. Hilibadalu ist in den Plänen gar nicht vorgesehen.

6. Kapitalanalyse

In diesem Abschnitt werden die Zugangsmöglichkeiten der kleinbäuerlichen Familien zu Human-, Sozial-, Natur-, Sach- und Finanzkapital untersucht. Im Rahmen der Analyse werden vorwiegend die Ergebnisse der interviewten Haushalte und Gruppendiskussionen ausgewertet, die durch statistische Daten und ExpertenInneninterviews ergänzt werden.

6.1 Humankapital

Bei der Betrachtung des Humankapitals wird auf formelle Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen eingegangen. Der informelle Bereich wird bei der Analyse der Ergebnisse zur Lebensgestaltung (Kap. 7.3) betrachtet.

6.1.1. Bildungseinrichtungen und Lehrkräfte

Obwohl die Alphabetisierungsrate in den letzten Jahren gestiegen ist und 2005 bei 85,8% lag, weist Nias, verglichen mit Nord-Sumatra, die niedrigste Bildungsrate der Provinz auf. Auch bei quantitativen Indikatoren wie dem Schüler-Lehrer-Verhältnis erreicht Nias nur schlechte Werte mit einer Schüler-Lehrer-Rate, die in manchen Kreisverwaltungen 70 zu 1 steht. Laut Erhebungen der Weltbank befinden sich 80% der Klassenzimmer in einem schlechten Zustand. Die hohen Regierungsausgaben im Bildungssektor (40%, vgl. Kap. 5.1.4) fließen größtenteils in die Lehrergehälter. Die Instandhaltung der Schulen wird total vernachlässigt (WB 2007, 14f.).

Nicht nur die Verteilung von Lehrkräften, sondern auch die der Schulen ist in den einzelnen Kreisverwaltungen nicht ausgeglichen. Das Bildungssystem in Nias umfasst fünf Stufen, vom Kindergarten bis zur Berufsbildenden Höhere Schule. 2003 gab es in Nias 25 Kindergärten, davon die Hälfte in urbanen Zentren, 626 Volksschulen (SD, davon 9 privat), 95 Hauptschulen (SMP, 38 davon privat), 40 Allgemein Höhere Schulen (SMU, davon 14 privat) und Pädagogische Schulen sowie jeweils eine Krankenschwester Schule in Teluk Dalam und Gunung Sitoli. Auf Kreisverwaltungsebene gibt es ein bis vier Hauptschulen und eine Allgemein Höhere Schule. Von den ohnehin nicht ausreichenden und im schlechten Zustand

befindlichen Schulen wurden 110 Schulgebäude vom Beben vollkommen zerstört und 56 stark beschädigt.⁴³

Die Fokusgemeinde Dangagari verfügt über eine Volks- und Hauptschule und Arolawölo über eine Volksschule. Wie bereits erwähnt, stürzte das Schulgebäude in Arolawölo in Folge des Bebens ein und wurde provisorisch von den BewohnerInnen wieder errichtet. Laut Auskunft der Lehrkräfte, sind die Schulen, trotz der ein bis drei Stunden Entfernung, die die Kinder zurücklegen müssen, gut besucht. Einen wesentlichen Faktor hinsichtlich des Schulbesuches stellen die Kosten dar. Zum besseren Überblick werden die Ausbildungskosten tabellarisch dargestellt.

Tab. 10 Ausbildungskosten

	Volksschule	Hauptschule	Höhere Schule
	SD	SMP	SMU
Schulgebühren	2.000/Monat	10-15.000/Monat	25-40.000/Monat
Schulbedarf	30-40.000/Jahr	50-90.000/Jahr	100-140.000/Jahr
Schuluniform (1 Stk.)	25-30.000/Jahr	25-35.000/Jahr	40-60.000/Jahr
Schuhe (1 Paar)	25-40.000/Jahr	25-40.000/Jahr	30-60.000/Jahr
Transport	-	10-20.000/Jahr	10-20.000/Jahr
Miete (Schulort)	-	25-30.000/Monat	25-30.000/Monat
Verpflegung (Schulort)	-	300.000/Monat	300.000/Monat
Gesamtkosten pro Jahr	120-130.000 IDR	3,8-4.000.000 IDR	4,1-4.300.000 IDR

Quelle: Eigene Erhebungen, 2007, vgl. auch Annon, 2006b, S. 12

6.1.2 Gesundheitseinrichtungen und -versorgung

Der Verwaltungsbezirk Nias verfügte im Jahr 2005⁴⁴ über ein Krankenhaus in Gunung Sitoli, achtzehn Kliniken (puskesmas, zehn davon Tageskliniken) und 101 Krankenstationen (pustu). Von den 33 Kreisverwaltungen des Verwaltungsbezirkes Nias verfügen dreizehn über eine Klinik bzw. Tagesklinik. Die 101 Krankenstationen befinden sich zum Großteil in den Kreisverwaltungen, die über eine Klinik verfügen. Ein grundsätzliches Problem des Gesundheitssystems in Nias ist der Mangel an

⁴³ Laut UNICEF sollten bis 2008 insgesamt 200 Schulen errichtet bzw. renoviert werden. Zum Zeitpunkt des Feldaufenthaltes. Im Dezember 2007 wurde im Experteninterview bestätigt, dass es zu erheblichen Verzögerungen kam, was auf geringen Kapazitäten lokaler Bauunternehmen und Lieferengpässe bei der Materialbeschaffung zurückgeführt wird.

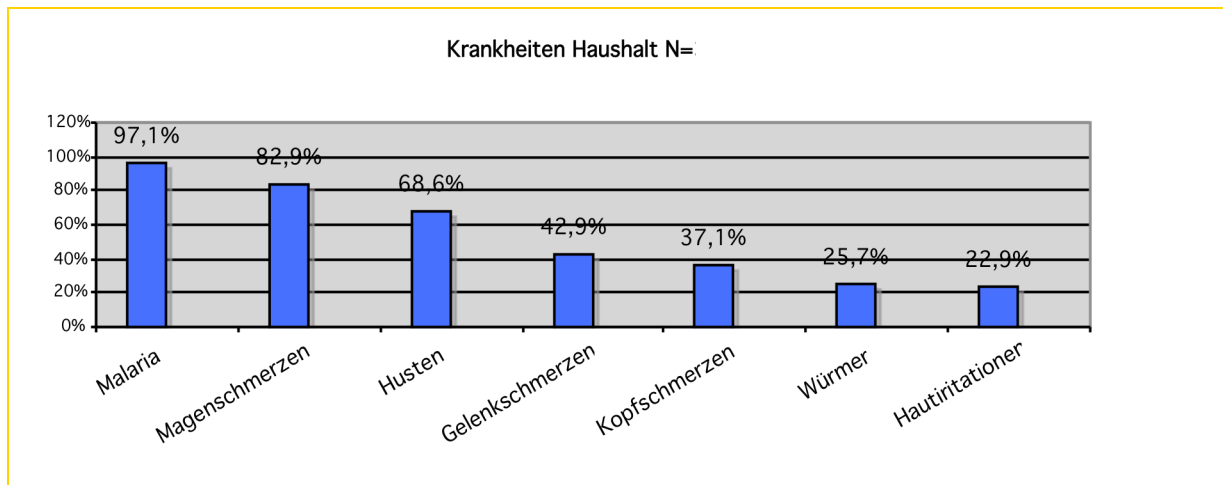
⁴⁴ Die letzte Datenerhebung fand 2005 statt. Aktuellere Daten zur Anzahl der Gesundheitseinrichtungen sind derzeit nicht vorhanden.

qualifiziertem medizinischen Personal und PflegerInnen (health workers). Insbesondere bei isolierten ländlichen Gebieten ist die Bereitschaft der medizinischen Personals, dort tätig zu sein, sehr gering, was dazu führt, dass Gesundheitseinrichtungen nicht besetzt werden können (vgl. WB 2007, 14, Info Paket Mandrehe).

Im Fokusgebiet ist die Gesundheitsversorgung, wie auch allgemein in Nias, in einem sehr schlechten Zustand. Die Kreisverwaltung Tugala Oyo verfügt derzeit über keine Klinik und die Gesundheitsversorgung für den gesamten Kreis erfolgt über drei Krankenstationen (Gunung Tua, Siwawo, Botona'ai). Diese drei Krankenstationen, die sich in einem desolaten Zustand befinden, können keine adäquate Gesundheitsversorgung für den gesamten Kreis anbieten, was nicht zuletzt auf die weiten Strecken zwischen den einzelnen Dörfern und die nicht vorhandene Transportinfrastruktur zurückzuführen ist. Moro'ö verfügt weder über eine Krankenstation noch einer Tagesklinik (vgl. BRR/ADB 2007, 40). In Dangagari wurde 2006 von der BRR eine Krankenstation errichtet, die an drei Tagen der Woche von einer Krankenschwester besetzt ist. In allen Fokusgemeinden wurde ein traditioneller Heiler angetroffen. Die Gesundheitsversorgung der ländlichen Bevölkerung wird zum Teil von ihnen übernommen.

Der allgemeine Gesundheitszustand der BewohnerInnen ist schlecht. Von den befragten Haushalten gaben 97,1% an Malaria zu leiden bzw. regelmäßig Fieber zu haben. 82,9% klagten über Magenschmerzen (was einige der Befragten auf die nicht ausreichende Nahrung zurückführten), 68,6% haben Atemwegserkrankungen (chronischen Husten), wobei letzteres insbesondere auf Kinder zutrifft.

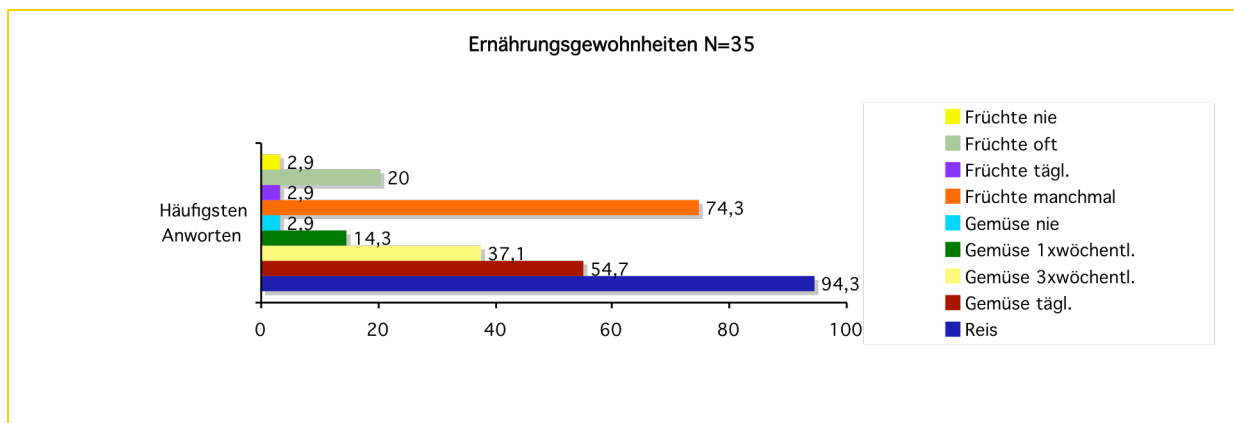
Abb. 11 Gesundheitszustand der befragten Haushalte



Quelle: Eigene Erhebungen, 2007

Die Ernährung der BewohnerInnen ist nicht besonders protein- und vitaminreich, sie besteht hauptsächlich aus Reis und gelegentlich einer zusätzlichen Portion Gemüse (zumeist essbare Blätter) oder Bananen.

Abb. 12 Ernährungsgewohnheiten



Quelle: Eigene Erhebungen, 2007

Einige TeilnehmerInnen der Gruppendiskussionen sagten aus, dass sie bzw. ihre Kinder aufgrund der nicht ausreichenden Nahrung, insbesondere während der Regenzeit, schneller erkranken würden.

6.2 Sozialkapital

Aufgrund der begrenzten Dauer des Feldaufenthaltes mussten für die Erhebungen bei einigen Punkten Kompromisse hinsichtlich der Analysetiefe eingegangen werden.

Das Sozialkapital ist angesichts seiner Komplexität schwierig nachzuvollziehen, weshalb hier die Zugangsmöglichkeiten der AkteurInnen zu diesem Kapital nur ansatzweise eingeschätzt werden können. Bei der Betrachtung des Sozialkapitals wird zunächst auf Basis der Ergebnisse der Haushaltsbefragung und Gruppendiskussionen untersucht, von wem die AkteurInnen in Notsituationen moralische und finanzielle Hilfe erwarten, um Rückschlüsse auf formale und informelle Netzwerke ziehen zu können. Darüber hinaus wird eruiert, welche informellen Organisationen für die AkteurInnen eine Rolle spielen.

6.2.1 Institution Familie

Besonders auf dörfliche Ebene sind Familiensysteme (horizontales Bezugssystem) - nicht nur in Nias, sondern in Indonesien allgemein - von größter Bedeutung. Auf die Frage, von wem moralische und finanzielle Hilfe in Notsituationen erwartet werden kann, gaben 42,9% der befragten Haushalte an, dass diese von der Familie⁴⁵ kommt, 17,1% erwarten Unterstützung von der Gemeinschaft und 40% meinen von niemandem Unterstützung zu erwarten bzw. zu erhalten. Das Vertrauen in formelle Institutionen (Lokalregierung, BRR) und die Erwartungen an diese ist äußerst gering.

6.2.2 Geringer Organisationsgrad in informellen Gruppen

Der reziproke Austausch von Arbeitskraft oder die Organisation in Interessensgemeinschaften (Bauerngemeinschaften) werden nicht praktiziert. Gemeinschaftliche Aktivitäten beschränken sich zumeist auf Vorbereitungen von Hochzeitsfesten oder kirchlichen Feierlichkeiten. Allerdings wurde in Arolawölo, nach dem Erdbeben und der ausbleibenden Hilfe der Lokalregierung bzw. der BRR, die vollkommen zerstörte lokale Schule provisorisch von den BewohnerInnen wieder aufgebaut. Auch wurde im Rahmen der Felderhebungen berichtet, dass nach dem Erdbeben für zwei Familien, mit Hilfe von Gemeindemitgliedern, ein neues Haus errichtet wurde. Hinsichtlich der gegenseitigen Hilfe innerhalb der Gemeinden wurden Unterschiede festgestellt. In Dangagari wird laut Angaben der befragten Haushalte keine gegenseitige Hilfe geleistet, obwohl zwischen allen Gemeindemitgliedern verwandschaftliche Strukturen gegeben sind. In Arolawölo und

⁴⁵ Mit Familie werden bereits erwachsene Kindern, Eltern oder Geschwister definiert.

Hilibadalu haben besonders arme Haushalte die Möglichkeit, von anderen Gemeindemitgliedern Reis zu leihen (8,6%) bzw. sich mit Gemüse aus deren Gärten zu versorgen (14,3%). Im Rahmen einer Gruppendiskussion erwähnten die TeilnehmerInnen die Tendenz zum Egoismus in ihrem Dorf, dass jede Person im Dorf zuerst an sich denkt.

6.2.3 Bedeutung der Religion

Wie auf der gesamten Insel Nias spielt die Religion auch in allen Fokusgemeinden eine große Rolle im Leben der BewohnerInnen. Der erste protestantische Missionar begann seine Arbeit in Nias 1865. Aufgrund des damaligen niederländischen Kolonialgesetzes waren die Gebiete auf Nias den katholischen Missionaren verschlossen. Die so erst Ende 19. Jahrhunderts aktiv werdenden katholischen Missionare kämpften gegen eine Reihe traditioneller Elemente der niassischen Kultur (Heiratszeremonien, Riten zur Erlangung eines höheren Status, Opferfeste, etc.) die nicht in Einklang mit der christlichen Tradition zu bringen waren und in Folge dessen als „heidnisch“ angesehen wurden. Als Effekt entstanden seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts unter den christlichen NiasserInnen messianisch-nativistische Bewegungen, welche unter den bisherigen „AhnenkultverehrerInnen“ zu Massentaufen führten (vgl. Mittersakschmöller 1988, 188ff). Wie bereits im Kapitel 3.2.4 erwähnt, sind heute etwa 90% der Niasser Christen.

In die katholische Gemeinde Dangagari, die heute über vier(!) Kirchen verfügt, gelangte der Katholizismus laut BewohnerInnen vor ca. 75 Jahren. In Arolawölo und Hilibadalu gibt es jeweils eine protestantische und katholische Kirche. Kirchliche Dienste werden gewöhnlich von einem *Lektor* geleitet. Die für die Gemeinden zuständigen Pfarrer besuchen das Gebiet zwei bis drei Mal im Jahr. Die Menschen sind äußerst gläubig. Gebetet wird jeden Morgen und Abend sowie vor und nach jeder Mahlzeit.

6.3 Sachkapital

In diesem Abschnitt werden die Wohnsituation und die Versorgung mit Wasser und Elektrizität beleuchtet. Außerdem werden die Verkehrsinfrastruktur und der Zugang zu Vermarktungskanälen betrachtet. Die zur Infrastruktur gehörenden Bildungs-,

Gesundheits- und Sozialweseninstitutionen wurden bereits unter der Rubrik Humankapital behandelt und werden hier keiner näheren Betrachtung mehr unterzogen. Der Zugang zu Investitionsgütern wird im Kap. 7.2 im Rahmen der Lebensgestaltungsstrategien besprochen.

6.3.1 Verkehrsinfrastruktur, Zugang zu Transportmitteln

Die Verkehrsinfrastruktur in Nias ist allgemein in einem sehr schlechten Zustand. 44% der Gemeinden (42% Nias, 50% Nias Selatan) sind ausschließlich mit Vierradantrieb-Fahrzeugen zugänglich (vgl. WB 2007, XV) Das größte Problem, das auch von den BewohnerInnen als solches diagnostiziert wurde, ist die fehlende Transportinfrastruktur. Die Kreisverwaltung Tugala Oyo verfügt über eine einzige befahrbare Straße bis zur am Oyo Fluss gelegenen Gemeinde Ononazara. In Moro´ö führt die ausschließlich mit Vierradantrieb-Fahrzeugen befahrbare Straße bis zur Gemeinde Loloana´a, wo auch der wöchentliche Markt stattfindet. Der Zugang zu den Fokusgemeinden ist ausschließlich zu Fuß möglich. Die schmalen, steilen und schlammigen Fußwege führen über Kautschukplantagen, Reisfelder und mehrere Flüsse. Adäquate Flussübergänge sind nicht vorhanden, Baumstämme dienen als Brücken. Abwasserkanäle sind nicht vorhanden, wodurch die Fußwege während der Regenzeit aufgrund der Fluten zum Teil nicht passierbar sind (vgl. Anhang 3).

6.3.2 Versorgung mit Elektrizität und Wasser

Der Energieversorger der Insel (PLN) erreicht mit dreizehn Diesellgeneratoren eine Kapazität von neun Megawatt. In der Kreisverwaltung Gunung Sitoli verfügen bereits 85% der Haushalte über Elektrizität, während die inselweite Versorgung sehr spärlich ist (vgl. BRR/ADB 2007, 40). Elektrizität ist im Fokusgebiet nicht vorhanden. In Dangagari und Arolawölo gibt es je einen Generator für 10 Haushalte, was mit Eigenmitteln der Haushalte finanziert wurde. Zwischen 19 und 22 Uhr abends verfügen diese Haushalte über Elektrizität. Kerosinlampen werden im gesamten Fokusgebiet verwendet.

Im Verwaltungsbezirk Nias verfügen ausschließlich zwei Kreisverwaltungen, Gunung Sitoli und Lahewa, über einen öffentlichen Wasserversorger. Das Wasser muss für die Konsumation immer gekocht werden und wird zumeist lau-warm getrunken. Die

Wasserversorgung in den Fokusgemeinden ist unterschiedlich. Dangagari verfügt über einen hohen Grundwasserspiegel und viele Wasserstellen. Einige Haushalte benützen gemeinsam eine Wasserstelle, die zumeist in nur kurzer Entfernung von den Häusern gelegen ist. In Arolawölo und Hilibadalu ist die Wasserversorgung problematischer und wurde von den BewohnerInnen als solche vorgetragen. Haushalte errichten (graben) gemeinsam Wasserstellen, die hauptsächlich als Regenwasser-Reservoirs dienen, da der Grundwasserspiegel sehr niedrig ist. Diese Wasserstellen sind für ca. zwei bis drei Monate in Verwendung. Versickern während der Trockenzeit die Wasserstellen, erfolgt die Wasserversorgung über den nächstgelegenen Fluss (0,5 – 2km Fußweg). Die Versorgung mit Wasser ist Aufgabe von Frauen bzw. Mädchen. In Arolawölo und Hilibadalu hat sich seit dem Erdbeben die Wasserversorgungssituation verschlechtert, da viele Wasserstellen versiegt sind.

6.3.3 Informations- und Kommunikationswesen

Der Telefonanbieter PT Telekom verzeichnete 2006 insgesamt 1.959 Telefonanschlüsse im Verwaltungsbezirk Nias (vgl. BRR/ADB 2007, 42). In Nias gibt es derzeit zwei Mobilfunknetzanbieter, allerdings ist die Netzabdeckung außerhalb der urbanen Zentren sehr schwach. Obwohl keine der beiden Kreisverwaltungen über einen Mobilfunk-Mast verfügen und die Netzabdeckung sehr limitiert ist, scheinen Mobiltelefone in der Fokusregion ein Trend zu sein. In Dangagari und Arolawölo sind Mobiltelefone weit verbreitet und aufgrund ihres Unterhaltungswertes (Fotoaufnahmen, Musik abspielen) und des Symbolstatus, der damit verbunden ist, gerade bei jungen Leuten sehr beliebt. Auch in Hilibadalu, obwohl, abgesehen von der fehlenden Netzabdeckung, auch kein Generator vorhanden ist, verfügen einige BewohnerInnen über Mobiltelefone. Die Stromversorgung der Mobiltelefone wird in der nächstgelegenen Gemeinde Siwawo, die über Elektrizität verfügt, vorgenommen.

In Dangagari und Arolawölo besitzen einige Haushalte Radioempfänger. In Dangagari verfügte ein Haushalt über ein Fernsehgerät und im Rahmen des Feldaufenthaltes wurden abendliche Fernseh-Versammlungen der DorfbewohnerInnen besucht. Die in Indonesien sehr beliebten Soap Operas waren auch hier die von den BewohnerInnen verfolgten Sendungen.

6.3.4 Vermarktungsmöglichkeiten

Nias Wirtschaft ist stark von seinen Handelsbeziehungen mit Sumatra abhängig. Rohstoffe wie Kautschuk, Kopra, Kokos, Kakao und Nilam sowie Fisch werden nach Sumatra exportiert, während alle Verbrauchs- und Industriegüter nach Nias importiert werden. Neben Gebrauchsgütern werden aufgrund der unzureichenden Eigenproduktion Reis, Gemüse und Obst aus Sumatra importiert. Der Exporthandel wird von einigen wenigen Unternehmen geführt und weist einen monopolistischen Charakter auf. Die für den exportierenden Händler tätigen Zwischenhändler kaufen auf den wöchentlichen Märkten⁴⁶ von den Bauern (Produzenten) die Rohstoffe für die von Ihnen festgesetzten Preise. Bei den befragten AkteurInnen mangelt es an Wissen über Preisgestaltung, Marktmechanismen und Rohstoffpreise in Sumatra. In der Gemeinde Loloana´a findet jeden Samstag ein Markt statt. Dieser Markt dient als Absatzmarkt für die Produkte kleinbäuerlicher Familien der Region, sowie als Versorgungsmarkt für Nahrungsmittel und Gegenstände des täglichen Gebrauchs.

6.3.5 Wohnsituation

Die Wohnsituation in den Fokusgemeinden ist für viele Haushalte sehr schlecht. Die Häuser werden aus Holz gebaut, Dächer werden gewöhnlich aus Palmblättern hergestellt.⁴⁷ Einige Häuser haben einen Betonboden. Die Häuser verfügen über zwei bis vier Zimmer, wovon ein Raum als Küche dient. Die Küche mit einer offenen Feuerstelle, die als Kochstelle dient, verfügt über keine Fenster. Aufgrund der fehlenden Lüftungsmöglichkeiten ist die Rauchbelastung enorm, wodurch das Risiko für Lungenkrankheiten sehr hoch ist. Hühner und Hunde befinden sich tagsüber oft in den Wohnräumen, während Schweine frei draußen herum laufen. Häuser besonders armer Familien haben oft keine Fenster. Der Großteil der Häuser hat einen Lehm Boden, gewöhnlich eine etwa zehn cm über den Boden errichtete Holzliege mit Reismatten als Schlafplatz. Wohlhabende Haushalte besitzen Holzbetten mit einer Baumwollmatratze. Sanitäreanlagen sind nicht vorhanden (vgl. Anhang 3).

⁴⁶ Laut Angaben der Lokalregierung verfügt der Verwaltungsbezirk Nias über 87 Wochenmärkte (pekan), die in Folge des Erdbebens beschädigt wurden (vgl. BRR/ADB 2007, 41).

⁴⁷ Nur in Dangagari sind noch zwei traditionelle Häuser vorhanden, ein neu errichtetes mit finanzieller Unterstützung des Museums Nias und ein altes, das dem Erdbeben widerstanden hat.

6.4 Naturkapital

Im Rahmen dieses Teilabschnitts wird die Qualität der Böden sowie der Zugang zu landwirtschaftlichen Anbauflächen in den Fokusgemeinden betrachtet.

6.4.1 Nährstoffarme und ausgelaugte Böden

Durch die Kultivierung des Landes hat sich eine Landschafts-Matrix aus kultiviertem Land mit Nutzpflanzen und Wäldern ergeben. Intakte Regenwälder und Sumpfgebiete sind nur noch im kleinen Ausmaß zu finden. Diese Veränderungen haben einen großen Einfluss auf das ursprüngliche Ökosystem. Im Rahmen der Gruppendiskussionen berichteten ältere DorfbewohnerInnen, dass in der Vergangenheit die Jagd einen wichtigen Stellenwert für die Nahrungsmittelversorgung und die sozialen Beziehungen zwischen den Dörfern hatte. Es war üblich, gemeinsam mit Bewohnern der Nachbardörfer auf die Jagd zu gehen und anschließend ein großes Fest zu feiern. Gejagt wurden Papageien, Affen, Schlangen, Wildschweine und Hirsche. Aufgrund des kleinen Tierbestandes, der nur noch aufzufinden ist, wird dieser Brauch nicht mehr praktiziert.⁴⁸

Der Boden des hügeligen Terrains (15 - 40% Terrainneigungen) besteht aus Sedimentgestein und weist eine schlechte Qualität auf. Die Böden in Nias sind nährstoffarm, haben aber einen hohen Anteil an Quarz, Eisen und Aluminium. Aufgrund des hohen Niederschlags wird auf flachen Böden ein bis zweimal pro Jahr Reis angebaut. Ein Bewässerungssystem ist im Fokusgebiet nicht vorhanden, während in Nias 15% der Reisanbauflächen bewässert werden (vgl. Annon 2006b; BRR/ADB 2007, 7f). Fruchtbäume, Kokos, Kautschuk und Kakao werden auf hügeligem Terrain angebaut. Im Rahmen der Gruppendiskussionen berichteten die TeilnehmerInnen über ausgelaugte Böden, deren Qualität sich zudem nach dem Erdbeben von 2005 verschlechtert hat, und Produktionsrückgänge bei Reis, Kautschuk und Kokos (vgl. auch Kap. 4.2.2).

⁴⁸ Wildschweine, Hirsche und Papageien wurden bereits ausgerottet. Pythonschlangen werden nach wie vor gejagt und ihre Haut (nach Sumatra geschmuggelt) in Gunung Sitoli für 75.000 IDR pro Meter verkauft.

6.4.2 Zugang zu Land

Der Zugang zu Land ist ein kritischer Faktor bzgl. des Armutsstatus eines Haushaltes. Land wird vererbt und zwischen den Kindern aufgeteilt, wodurch es immer kleiner wird. Die Anzahl der Kautschukbäume, die von vorherigen Generationen angepflanzt wurden, spielt eine signifikante Rolle, da das Einkommen der nächsten Generation davon abhängig ist. Frauen (Töchter) haben kein Erbrecht, auch sind sie keine Mitbesitzerinnen von Land oder Haus. Falls in einer Familie ausschließlich Töchter sind, wird, abhängig von der Region, das Land den Brüdern des Landeigentümers oder den Ehemännern der Töchter vererbt. Im Fokusgebiet sind landlose⁴⁹ Haushalte in der Minderheit und von den befragten Haushalten besitzen 17,1% kein eigenes Land (vgl. Tab. 10). Die durchschnittliche Landbesitzgröße beträgt 2ha.

Tab. 11 Landbesitzgröße in Hektar pro Haushalt

Landbesitz (ha)	(N=35) Häufigkeiten	
0,00	17,1%	6
0,25	8,6%	3
0,50	5,7%	2
1,00	22,9%	8
1,50	5,7%	2
2,00	14,3%	5
3,00	2,9%	1
4,00	17,2%	6
10,00	2,9%	1
25,00	2,9%	1
Gesamt	100%	35

Quelle: Eigene Erhebungen, 2007

6.5 Finanzkapital

Bei der Betrachtung des Finanzkapitals werden der Zugang zu Fremdkapital und vorhandene Spareinlagen fokussiert. Die unterschiedlichen Einkommensquellen und

⁴⁹ Dies bezieht sich auf bewirtschaftetes Land. Jede Familie ist Besitzer des Grundstückes, auf dem das Haus steht sowie einer kleinen Gartenparzelle neben dem Haus.

die Höhe der Einkünfte der Haushalte werden bei der Analyse der Strategien zur Existenzsicherung betrachtet.

6.5.1 Zugang zu Finanzkapital und Spareinlagen

Ein Hindernis in der Entwicklung der eigenen Einkommensressourcen stellt der nicht vorhandene Zugang zu Fremdkapital. Staatliche Transferleistungen existieren nicht. Von allen befragten Haushalten verfügt keiner über einen Kredit bei einer Kreditinstitution. In Arolawölo wurde im Rahmen der Gruppendiskussion von einer Familie berichtet, die als einzige in der Gemeinde einen Kredit von der Kreditunion KSP3 hat. Die Familie konnte leider nicht interviewt werden, da sich die Familie zum Zeitpunkt des Aufenthaltes nicht im Dorf befand. Laut den TeilnehmerInnen hatte sich die Familie für die Austragung eines Hochzeitsfestes (Gesamtkosten 60 Millionen IDR) 20 Millionen IDR geliehen.

Zwei der befragten Haushalte in Dangagari und fünf Familien in Arolawölo haben jeweils ein Sparsbuch bei KSP3. Es ist üblich, dass Geld von wohlhabenden Verwandten oder Familien geliehen wird. Dafür wird eine Garantie in Form von Landtiteln gestellt. Kann der Haushalt seine Schulden nicht begleichen, verliert er sein Land. Eine sehr gängige Leihform im Fokusgebiet stellen die bereits erwähnten Schuldscheine bei Markthändlern oder die Vorauszahlung durch Kautschukhändler dar. Diese zwei Aspekte werden bei der Analyse der Strategien zur Existenzsicherung im Kap. 7.2 näher betrachtet.

7. Ziele, Strategien und Ergebnisse der Lebensgestaltung

In diesem Abschnitt wird die Lebensgestaltung kleinbäuerlicher Familien analysiert. Dabei werden im Kap. 7.1 die Ziele und Wünsche der Kleinbauernfamilien erörtert. Dieser Analyseteil dient dazu, Motive für Handlungen und Strategien besser verstehen zu können. Darauf aufbauend werden im Kap. 7.2 die Strategien zur Existenzsicherung untersucht, wobei der Schwerpunkt auf Erwerbstätigkeit liegt. Anschließend werden im Kap. 7.3 die Ergebnisse der Lebensgestaltung erörtert, wobei sowohl objektive Indikatoren als auch die subjektive Zufriedenheit der AkteurInnen betrachtet werden.

7.1 Ziele und Wünsche der Bevölkerung

Im Rahmen der Erhebungen wurden die Familien nach ihren Zukunftsvisionen, Wünschen und Prioritäten befragt. Die meisten kleinbäuerlichen Familien wünschen sich einen Wandel, haben aber keine konkreten Vorstellungen. Darüber hinaus wurden die TeilnehmerInnen der Gruppendiskussionen gebeten, ihre Wünsche und Prioritäten nach ihrer Relevanz zu kategorisieren. Die Ergebnisse werden tabelliert gegenübergestellt.

Tab. 12 Angestrebte Veränderungen und Prioritäten der BewohnerInnen

Angestrebte Veränderungen N=35		Prioritäten der Gruppendiskussionen
Bau einer Straße	100%	1. Bau einer Straße
Verbesserung der Kautschukproduktion	60%	2. Verbesserung der Kautschukproduktion
Kauf von okkulierten Kautschukbäumen	60%	3. Verbesserung der Schweinezucht
Intensivierung der Schweinezucht	55%	4. Training und Setzlinge für Kakao Anbau
Bau von Ställen	35%	5. Verbesserung der Gesundheitsversorgung
Kauf von Schweinezuchtrassen	4%	6. Wasserversorgung und Sanitäranlagen
Erwerb von Land	54%	7. Versorgung mit Elektrizität
Kauf von verbesserten Reissorten	33%	8. Ausbau der Bildungsinfrastruktur
Verbesserung der Wohnverhältnisse	27%	
Intensivierung des Anbaus von Kakao	20%	
Diversifikation beim Gemüseanbau	15%	

Quelle: Eigene Erhebungen, 2007

Mit geplanten bzw. angestrebten Veränderungen versuchen die Kleinbauernfamilien bestimmte Ziele zu verwirklichen. Im Folgenden werden diese Ziele beschrieben.

Ernährungssicherheit und materielle Absicherung

Bei der Analyse der Lebensgestaltung ergab sich hinsichtlich der Ziele der Kleinbauernfamilien der Fokusregion Tugala Oyo und Moro'ö eine hohe Übereinstimmung. Für die EinwohnerInnen der Fokusregion stellen die Ernährungssicherheit und die materielle Absicherung die höchste Priorität dar. Bei der Diskussion der Ziele sagten 82,9% der interviewten Kleinbauernfamilien, dass sie genügend Nahrungsmittel („Reis“) haben wollen. Doch wollen die Haushalte nicht nur

ihre Ernährung absichern, sondern auch verbessern. Der dafür eingeschlagene Weg ist allerdings der verstärkte Kauf von Nahrungsmitteln, was zu einer zusätzlichen Abhängigkeit vom Markt führt. Eine angestrebte Differenzierung von selbst angebauten landwirtschaftlichen Produkten wurde von fünf Familien erwähnt. Das Bewusstsein über ausgewogene und gesunde Ernährung ist äußerst gering. Mangelernährung ist in Nias und insbesondere in der Fokusregion festzustellen. Zudem ist Unterernährung bei Kindern in Nias keine Seltenheit.

Die Kleinbauernfamilien sind nicht reine Subsistenzbauern, sondern verkaufen ihre Cash Crops (Kautschuk, Kakao) auf dem Markt und streben eine Erhöhung ihres Einkommens an. Ziel der Einkommenserhöhung ist die materielle Existenzsicherung und die Verbesserung der Lebensverhältnisse. Alle Haushalte streben eine bessere Absicherung der materiellen Existenz an. Sie wollen bei Bedarf jederzeit Reis, Eier, Zucker, Kaffee, Fleisch, Kleidung, Saatgut, Werkzeuge, Schulmaterial und Medikamente erwerben können. Zur Verbesserung der Lebensverhältnisse gehören aus der Sicht der Kleinbauernfamilien u.a. die Verbesserung der Ernährung (vgl. oben), der Gesundheitsversorgung (Besuch von Gesundheitseinrichtungen, Kauf von Medikamenten), der Wohnverhältnisse (Ausbau des Hauses, Kauf von Matratzen, Elektrizität, Errichtung von Latrinen und fließendes Wasser etc.) und der Bildung (Ausbildung der Kinder). Um eine Verbesserung der Lebensgestaltung zu erzielen, sehen die EinwohnerInnen den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, um einen Zugang zu Produktionskapital und Absatzmärkte zu erhalten, als größten Bedarf an. Die Verkehrsinfrastruktur in der Fokusregion ist derzeit nicht existent und ist gleichzeitig der Schlüssel für jede weitere Entwicklung und Verbesserung der Lebensumstände der EinwohnerInnen und der Fokusregion. Eine weitere Priorität der Kleinbauernfamilien ist die Verbesserung der Produktionskapitalien (Saatgut, Werkzeuge, Training und Methoden), um ein erhöhtes Einkommen zu erreichen. Allerdings wünschten sich die Kleinbauernfamilien keine Diversifikation in der landwirtschaftlichen Produktion, sondern setzten auf Produktionserhöhung ihrer Cash Crops, um mit den Einnahmen eine Versorgung über den Markt sicherzustellen. Die Schweinehaltung ist ein wichtiger sozialer und wirtschaftlicher Faktor in Nias und wird von den Kleinbauernfamilien stark favorisiert, obwohl immer wiederkehrender Tierseuchen die Zucht heimsuchen.

7.2 Strategien zur Existenzsicherung

Im folgenden Analyseabschnitt werden die Einkommensquellen der Kleinbauernfamilien betrachtet. Daran schließt die Betrachtung der Bildungsstrategien an, bevor Aspekte der Familiengründung fokussiert werden.

Erwerbstätigkeit und Einkommensgenerierung

Angesichts der elementaren Bedeutung der Produktion landwirtschaftlicher Güter für die Einkommensgenerierung wird im folgenden Abschnitt ein Überblick über die Strategien in diesem Bereich gegeben.

Die **Kautschukproduktion** ist die wichtigste Aktivität zur Einkommensgenerierung. Alle Kleinbauernfamilien der Fokusgemeinden sind davon abhängig. Nach Auskunft der TeilnehmerInnen der Gruppendiskussionen wird in den Fokusgemeinden seit 1975 Kautschuk angepflanzt. Familien, die kein eigenes Land besitzen, sind als TagelöhnerInnen auf den Kautschukfeldern oder als TrägerInnen von Kautschuk beschäftigt. Während der Regenzeit kann kein Kautschuk gewonnen werden, was zur Folge hat, dass die Haushalte während dieser Zeit über kein regelmäßiges Monatseinkommen verfügen (vgl. Kap. 4.3.1). Wissen über adäquate Kultivierungs- und Erntetechniken ist nicht vorhanden und die Qualität des Kautschuks ist nicht besonders hochwertig. Dies ist einerseits auf die angewendeten Schneidetechniken zurückzuführen, andererseits auf die Verunreinigung des Kautschuks aufgrund der Sammeltechniken und zusätzlich beigefügten Stoffe (Erde, Wasser), um ein höheres Gewicht zu erzielen (vgl. Sungei Putih Research Centre 2006, 10f; Annon, 2006b, 5).⁵⁰ Schädlingsbekämpfungsmittel und Düngemittel werden nicht eingesetzt, was einen negativen Einfluss auf die Produktionserträge hat. Wie im Kap. 6.4.2 erörtert wurde, ist das Haushaltseinkommen vom Kautschukertrag abhängig und somit auch vom Bestand und Alter der Bäume. Die meisten Kautschukbäume sind allerdings aufgrund des Alters (zumeist bereits 30 Jahre) nicht mehr produktiv. Der Kautschuk wird in 20 – 40kg Blöcken auf dem Kopf (20 - 30kg) oder Fahrrad (150kg) zum Markt transportiert (vgl. Anhang 4). Aufgrund der fehlenden Transportinfrastruktur und Mangel an Wissen über Märkte, Vermarktung, Preisgestaltung etc. sind die

⁵⁰ Ob diese Strategie nutzbringend ist, ist zweifelhaft, wenn man bedenkt, dass die Kautschukhändler die Preise auch aufgrund der Qualität bestimmen.

Kleinbauernfamilien dem Preisvorgaben des Kautschukhändlermonopols ausgeliefert. Laut Auskunft der Kleinbauernfamilien sind die Kautschukpreise seit 2005 um 60% gestiegen und lagen zum Zeitpunkt der Erhebungen bei 8.000 IDR pro kg (vgl. auch Annon, 2006b, 5).

Viehhaltung

Wie bereits angesprochen, haben Schweine in Nias eine sehr wichtige kulturelle und wirtschaftliche Funktion. Von den interviewten Haushalten besitzen 51,4% durchschnittlich zwei bis vier Schweine und 11,5% haben durchschnittlich ein bis zwei Schweine gepachtet.⁵¹ Die Schlachtung von Schweinen hat eine wichtige Funktion bei Zeremonien (Hochzeit, Weihnachten, Geburt, etc.) und der Verkauf von ein bis zwei Schweinen im Jahr stellt eine signifikante Einkommensquelle dar. Die Schweine werden mit Kokos, Sago oder Süßkartoffelnblättern gefüttert, weshalb der Verzehr von Süßkartoffeln im Fokusgebiet nicht üblich ist. Ställe sind in der Regel nicht vorhanden, und falls doch, bestehen diese aus einem überdachten, umzäunten Grundstück hinter dem Haus. Die Schweinehaltung stellt die zweitwichtigste Einkommensquelle dar. Die Ausfallrisiken durch Seuchen wurden bereits im Kap. 4.2 erörtert. Aufgrund der nicht vorhandenen Verkehrs- bzw. Transportinfrastruktur findet der Verkauf der Schweine hauptsächlich in den umgebenden Gemeinden statt. Bei der Schweinehaltung sind die Investitionskosten angesichts der niedrigen Haushaltseinkommen sehr hoch. Der Preis für ein Ferkel beträgt zwischen 70 – 100.000 IDR, während die Einnahmen für ein sechs Monate altes Schwein, laut EinwohnerInnen der Fokusgemeinden, ca. 400.000 – 500.000 IDR betragen.

Die Geflügel- und Hundehaltung deckt in der Regel nur den Eigenbedarf. Von den interviewten Haushalten besitzen 48,6% durchschnittlich drei bis fünf Hühner bzw. ein bis zwei Hunde. Wie bereits im Kap. 6.3.5 erwähnt, halten sich Hühner und Hunde tagsüber oft in den Wohnräumen auf. Laut Auskunft der Kleinbauernfamilien werden Hühner nicht gefüttert, Hunde erhalten Kokos und Sago als Futtermittel.

⁵¹ Der Verkaufserlös der Schweine geht zu 50% an den Pächter und zu 50% an den Besitzer.

Reisproduktion deckt nicht den Eigenbedarf

Aufgrund der Ertragsrückgänge bei der Reisproduktion und der Preissteigerungen bei Kautschuk haben viele Kleinbauernfamilien die Bestellung der Reisfelder eingestellt. Von den befragten Haushalten bestellen 45,7% zweimal jährlich ein Reisfeld. Als Grund für die Ertragsrückgänge gaben die Interviewten vermehrtes Ungeziefer, schlechte Bodenqualität und Vernichtung der Ernte durch Ratten und Vögel an. Laut der interviewten Haushalte kann die Ernährung durch die eigene Reisproduktion durchschnittlich, je nach Feld- und Familiengröße, für vier Monate im Jahr sichergestellt werden. Danach wird Reis vom Markt gekauft.

Landverkauf

Der Verkauf von Land ist in den Fokusgemeinden nicht üblich, da das Haushaltseinkommen von der Produktion landwirtschaftlicher Produkte abhängig ist. Zwar wurde dies im Rahmen der Gruppendiskussionen als Option, um zu Geld zu kommen, erwähnt, allerdings wird diese Möglichkeit eher in Betracht gezogen, um Hochzeitskosten zu begleichen oder (eher selten) die Ausbildung der Kinder zu finanzieren.

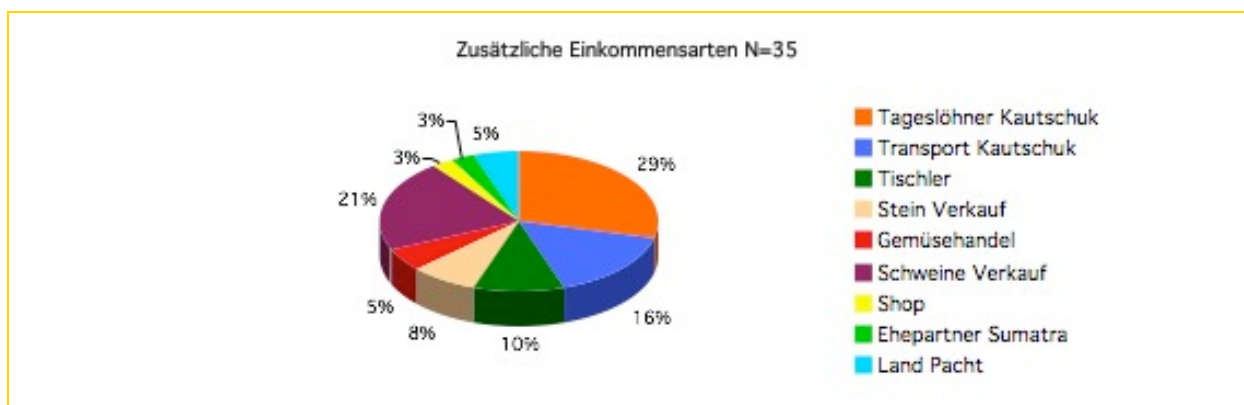
Migration nach Sumatra

Eine weitere Möglichkeit, ein signifikant höheres Einkommen zu erhalten und Ersparnisse anzulegen, ist die temporäre Arbeitsmigration auf die Palmölplantagen Sumatras. Diese Option wird auf drei Arten praktiziert: entweder ist der Haupternährer des Haushaltes auf einer Palmölplantage tätig und unterstützt die Familie mit Geldsendungen, oder die gesamte Familie ist für einige Jahre auf der Plantage tätig oder junge Männer emigrieren allein, um Ersparnisse für die spätere Familiengründung anzulegen. Die Migration nach Sumatra ist allerdings mit erheblichen Reisekosten verbunden (100 – 200.000 pro Person pro einfachen Weg). Von den interviewten Haushalten sind zwei Familien aufgrund von Krankheit kürzlich aus Sumatra zurückgekehrt. Eine junge Frau kehrte ebenfalls kürzlich aus demselben Grund zurück, während ihr Ehemann noch auf der Palmölplantage in Sumatra tätig ist. Vier der interviewten Kleinbauernfamilien gaben an, dass ein oder mehrere Familienmitglieder (zumeist Söhne oder Brüder) temporär oder dauerhaft

nach Sumatra oder in urbane Zentren emigriert sind. Diese Haushalte erhalten jedoch keine finanzielle Unterstützung, da die Familienmitglieder entweder bereits eigene Familien gegründet haben oder, im Fall der jungen Männer, Ersparnisse für die eigene Familiengründung anlegt werden.

Wie aus der Abb. 13 ersichtlich wird, spielt der Obst- und Gemüseanbau als Einkommensquelle in den Fokusgemeinden keine überragende Rolle. Laut Auskunft der TeilnehmerInnen der Gruppendiskussionen stellt der Gemüsehandel kein hohes soziales Prestige dar und wird in Folge dessen nicht betrieben, obwohl das erzielbare Einkommen höher wäre als mit dem Verkauf von Kautschuk.

Abb. 13. Zusätzliche Einkommensquellen



Quelle: Eigene Erhebungen, 2007

Weitere Einkommensquellen, die jedoch keine signifikante Bedeutung haben, sind Tischlereiarbeiten innerhalb der Fokusregion sowie der Verkauf von Steinen, Einnahmen aus der Verpachtung von Land oder Kleinhandel.⁵²

Ausbildung

Bei der Analyse des Bildungssektors wurde die unzureichende Bildungsinfrastruktur bereits erörtert. Wie bereits angesprochen, sind die auf Gemeindeebene

⁵² Die Shops bestehen aus einem verschließbaren Kasten innerhalb des Hauses. Verkauft werden Zigaretten, Alkohol und Süßigkeiten, Lebensmittel oder Hygieneartikel werden nicht angeboten. Die Preise liegen, laut Auskunft der EinwohnerInnen, um 50% höher als auf dem Markt in Loloana'a.

vorhandenen Grundschulen gut besucht, während der Schulbesuch ab dem 14. Lebensjahr einer Minderheit vorbehalten bleibt. Dies hat zwei Gründe. Zum einen sind Hauptschulen und insbesondere Höhere Schulen zumeist weit vom Wohnort entfernt und mit einer temporären Migration in urbane Zentren verbunden. Dies verursacht nicht nur einen erhöhten finanziellen Aufwand für die Familien (vgl. Kap. 6.1.1), sondern bedeutet auch den gegenwärtigen Verlust von Arbeitskraft, da sich die potenziellen Arbeitskräfte in der Ausbildungsstätte befinden. Von den interviewten Haushalten besuchen zwei Kinder einer Familie eine Höhere Schule in Mandrehe und haben ihren temporären Wohnort bei Verwandten in Mandrehe. Da Kinder wertvolle Arbeitskräfte sind und die Anzahl der Arbeitskräfte ein wesentlicher Faktor hinsichtlich des erzielbaren Einkommens ist, zieht der Großteil der Kleinbauernfamilien keine Bildungsstrategien vor. Das durchschnittliche Alter, in dem Kinder die Schule abbrechen und sich der Erwerbstätigkeit unterordnen, liegt bei zwölf Jahren, allerdings sind Kinder bereits ab dem siebten Lebensjahr im Haushalt tätig.

Familiengründung

Die Familiengründung ist von größter Wichtigkeit. Einen besonders hohen Stellenwert haben Hochzeiten in der niassischen Gesellschaft. Das Heiratsalter liegt durchschnittlich bei 18 Jahren, jedoch gaben vier der interviewten Frauen an, im Alter von 12 Jahren verheiratet worden zu sein. Die Ehepartner werden zumeist von den Eltern bestimmt, welche auch den Brautpreis festsetzen. Die Kosten für die Abhaltung einer Hochzeitfeier sind sehr hoch (durchschnittlich 16 Millionen IDR) und setzen sich aus Brautpreis und Ausgaben für die Feierlichkeit zusammen. Die durch die Hochzeit entstandenen Schulden müssen oft zur Gänze von dem jungvermählten Paar beglichen werden. Laut Aussagen der interviewten Kleinbauernfamilien dauert die Rückzahlung bis zu 20 Jahre. Zudem wurde in Interviews erwähnt, dass Töchter für sehr hohe Brautpreise verkauft werden. Da in der niassischen Gesellschaft Frauen über kein Erbrecht verfügen, ist der Brautpreis von Clanangehörigkeit, Schulausbildung und körperlicher Kraft der Mädchen abhängig. Laut Auskunft der InterviewpartnerInnen kommt es vor, dass Familien ihre eigenen Hochzeitsschulden erst mit dem durch die Hochzeit einer Tochter erzielten Brautpreis begleichen.

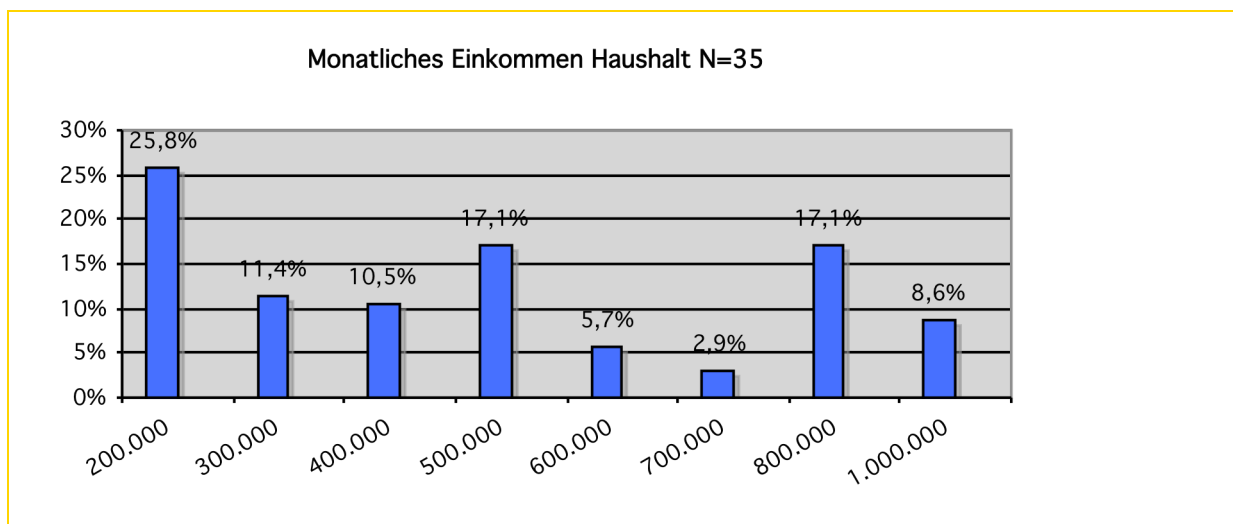
7.3 Ergebnisse der Lebensgestaltung

In diesem abschließenden Abschnitt der Nachhaltigen Lebensgestaltungsanalyse werden die Einkommenssituation kleinbäuerlicher Familien und deren Zugang zu Basisgütern betrachtet. Darüber hinaus wird die Lebenssituation in den Fokusgemeinden erörtert.

Einkommenssituation und Zugang zu Basisgütern

Im Rahmen der Gruppendiskussionen wie auch bei den individuellen Interviews wurden die TeilnehmerInnen gebeten, ihr monatliches Einkommen zu nennen. Bei der Auswertung stellt sich zunächst die Frage, inwieweit die Befragten bereit waren, wahrheitsgemäß Auskunft zu geben. Ein durchschnittlicher Haushalt besteht aus Vater, Mutter und durchschnittlich vier bis fünf Kindern, in 28,6% der interviewten Haushalte leben auch die Großeltern. Laut Angaben der interviewten Haushalte und TeilnehmerInnen an den Gruppendiskussionen beträgt das monatliche Einkommen zwischen 200.000 – 1.000.000 IDR (vgl. Abb. 13).

Abb. 14 Einkommenssituation der befragten Haushalte



Quelle: Eigene Erhebungen, 2007

Befriedigung der Grundbedürfnisse

Einige Güter und Dienstleistungen wurden bereits im Rahmen der Kapitalanalyse betrachtet. Dies gilt für den Zugang zu Gesundheitsdiensten (vgl. Kap. 6.1.2), Elektrizität und Wasserversorgung (vgl. Kap. 6.3.2), Transportmitteln (vgl. 6.3.1) und

Absatzmärkten (vgl. Kap. 6.3.4). In diesem Abschnitt werden Grundbedürfnissen wie Nahrung und Kleidung erörtert.

Für die BewohnerInnen der Fokusgemeinden ist der Zugang zu Nahrung sehr problematisch. 98% der befragten Haushalte gaben an, dass die Sicherstellung der Nahrungsversorgung schwierig ist. Die Ausgaben eines Haushaltes sind minimal. Diese beinhalten die Grundschulausbildung der Kinder, Güter des täglichen Gebrauchs (Hygieneartikel, Waschmittel, Kerosin) und Mittel für eine sehr einfache Ernährung, bestehend aus Reis, getrocknetem Fisch, Salz, wenig Fett und Gewürzen (Öl, Chilli, Zwiebeln, Geschmacksverstärker). Wohlhabendere Haushalte geben mehr Geld für die Ernährung aus, für den Kauf von zusätzlichen Nahrungsmitteln (Zucker, Kaffee, Tee, Eier). Fleisch wird nur zu besonderen Anlässen (Weihnachten, Ostern, Hochzeit, Taufe, Reisernte etc) konsumiert. Erwerb von Kleidung am Markt ist vom Einkommen abhängig. Insbesondere Haushalte mit einem geringen Einkommen haben Schwierigkeiten bei der Versorgung mit Kleidung, vor allem mit Schuhen.

Zusammenfassung

Der Zugang zu Gesundheitseinrichtungen, Bildung, Transport, Absatzmärkten, Nahrung und Basisgütern ist für alle EinwohnerInnen der Fokusregion problematisch. In den Fokusgemeinden Arolawölo und Hilibadalu ist zudem die Wasserversorgung unzureichend.

Für die Strategien zur Existenzsicherung spielt eine breitgefächerte Produktion eine große Rolle. Die AkteurInnen greifen auf subsistenz- und marktorientierte Tätigkeiten zurück. Kautschukproduktion, Reis- und Gemüseanbau und Viehhaltung bilden eine Mischung sich ergänzender Tätigkeiten (z.B. Kautschukproduktion als Geldquelle, Viehhaltung als Einkommens- und Prestigequelle oder Reis- und Gemüseanbau zur Nahrungssicherung). Diese Art der Produktion erfordert einen hohen Einsatz der Arbeitskräfte, die jedoch oft nicht im ausreichenden Maße verfügbar sind. So ist das Arbeitskräftepotenzial ein entscheidender Faktor für den Erfolg der Diversifikationsstrategien eines Haushalts.

Die Familiengröße bestimmt das Arbeitskräftepotenzial und die Menge der benötigten Konsumgüter/ressourcen. Junge Familien mit Kindern haben hohe Konsumansprüche und einen Mangel an Arbeitskräften. Einige Kleinbauernfamilien

haben einen besseren Zugang zu Produktionskapital (Arbeitskräfte, Werkzeuge, etc.) als andere. Grundsätzlich haben Familien mit einem erhöhten sozialen Status besseren Zugang zu Informationen (Radio, Mobiltelefon). Auch die Ausbildung bestimmt den sozialen Status. Mitarbeiter der Lokalregierung (Bürgermeister, Sekretär) und des Bildungs- und Gesundheitswesens genießen ein höheres Ansehen innerhalb der Gemeinschaft.

Ein kritischer Faktor für die Entwicklung wirtschaftlicher Kapazitäten ist der Arbeitskräftemangel. Die meisten kleinbäuerlichen Familien sind owner operators. Haushalte, die über genügend produktives Land verfügen, sind nicht in andere Tätigkeiten involviert. Das sind zumeist Haushalte, die mehr als 1ha Land mit Kautschukbäumen besitzen. Haushalte mit weniger oder ohne Landbesitz sind in der Landwirtschaft (Gewinnung von Kautschuk) oder als Kautschukträger beschäftigt, wobei die Bezahlung in Materialien (Rohgummi) erfolgt. Ein weiterer kritischer Faktor, der für den Armutsstatus einer Familie ausschlaggebend ist, ist die Landbesitzgröße. Da das Land vererbt und dadurch immer wieder aufgeteilt wird, wird es von Generation zu Generation kleiner.

Die schlechten Wohnverhältnisse und Mangelernährung beeinflussen darüber hinaus den Gesundheitszustand der BewohnerInnen.

Wie im Rahmen des Verwundbarkeitskontexts dargelegt wurde (vgl. Kap. 4.1.3), wird der Schweinebestand der Haushalte immer wieder durch Viruskrankheiten (Schweinepest) vernichtet, ohne dass die betroffenen Kleinbauernfamilien in der Lage wären, etwas dagegen zu unternehmen. Hinsichtlich der sozialen Nachhaltigkeit stellt die Schweinezucht für die Kleinbauernfamilien eine mit Anerkennung und sozialem Prestige einhergehende Arbeit dar.

Obwohl aufgrund des hohen Niederschlags und des tropischen Klimas die landwirtschaftliche Kultivierung das ganze Jahr über möglich ist, sind die Produktionserträge aufgrund der beschränkten Anbauflächen, schlechter Bodenqualität und der physischen Isolation der Insel limitiert. Die intensiv betriebene Monokultur der Kautschukproduktion zeitigt bereits ökologische Konsequenzen, sie ist für die schlechte Bodenqualität und –erosionen mitverantwortlich.

Die Kommunikationsstrategien in den Gemeinden sind alles andere als homogen. Es wurden durchaus unharmonische Beziehungen zwischen den einzelnen Mitgliedern beobachtet und in Interviews bestätigt. Zwar weisen die AkteurInnen auch

gemeinsame Normen und Werte auf, jedoch ist ihr Miteinanderleben von sozialen und ökonomischen Differenzen, Machtkämpfen, Hierarchien und unterschiedlichen Interessenskonflikten geprägt. Eine Förderung von Vereinigungen erscheint deshalb und auch hinsichtlich des gering vorhandenen Organisationsgrades der Kleinbauernfamilien sinnvoll.

8. Fazit und Schlußbetrachtungen

Im Rahmen dieser Arbeit wurden mittels des Sustainable Livelihood Ansatzes die Lebensgestaltungsmöglichkeiten-, -strategien und -ergebnisse der Kleinbauernfamilien in der Fallbeispielregion Nias, sowie die internen und externen Faktoren die die Existenzsicherung beeinflussen, untersucht.

Als erster Aspekt wurden die Veränderungen der Regierungsstruktur berücksichtigt. Dabei galt es, einen erheblichen Personalaufbau und damit eine Erhöhung der Verwaltungsausgaben im Rahmen der operativen Neustrukturierung nachzuverfolgen. Mit der administrativen Reform ging nämlich eine Neugliederung der Territorialstruktur einher, Aufgaben wurden dezentralisiert und die Selbstständigkeit der Distrikte und kreisfreie Städte gestärkt. Angesichts der starken regionalen Disparitäten innerhalb Indonesiens hinsichtlich des Entwicklungspotenzials und bestehender Herausforderungen ist der größere Entscheidungsspielraum der unteren Verwaltungsstrukturen zunächst zu begrüßen, auch wenn die Entwicklungen nur langsam voranschreiten. Allerdings wurden die Gefahren von Korruption auf regionaler und lokaler Ebene in diesem dezentralisierenden Projekt überhaupt nicht mitbedacht, was ihre Eindämmung nun zusätzlich erschwert. Ein hoher Handlungsbedarf hinsichtlich der Korruptionsbekämpfung ist jedenfalls gegeben.

Der Dezentralisierungsprozess hat einen vielschichtigen Wandel und eine tiefgreifende strukturelle Veränderung der politischen Institutionslandschaft und den von ihr abhängigen Regierungsbudgets bzw. Regierungsausgaben ausgelöst. Für die Fokusregion bewirkte der Prozess konkret die Neuschaffung der Kreisverwaltungen Tugala Oyo und Moro'ö. Die Kreisverwaltungen haben aber nicht zuletzt aufgrund ihrer erst unmittelbar zurückliegenden Entstehung (und weil sich so noch in der Organisationsphase befinden) bisher keinen nennenswerten Einfluss auf den Alltag und die damit verbundenen Sorgen der BewohnerInnen des

Fokusgebietes gehabt. Stiftete der Dezentralisierungsprozess doch nicht die gewünschte Stärkung und Mobilisierung eigener Ressourcen und verantwortungsvollen Regierens im Gegenteil führten Überforderung, Korruption etc. sogar zu einer Stagnation der Verteilung bzw. auch einem unmotivierten „Herausschleudern“ des Investitionsvolumens und einer enormen Steigerung der Verwaltungsausgaben.

Das nie dagewesene Investitionsvolumen für den Wiederaufbau nach dem Erdbeben von 2005, welches das Regierungsbudget beider Verwaltungsbezirke (Nias und Nias Selatan) um das Vierfache überschritt, bewirkte trotz alledem einen Wandel auf der Insel Nias. Auch wenn die Fokusregionen bisher nicht davon profitieren konnten, kann davon ausgegangen werden, dass die Implementierung der vorgesehenen Programme der Asiatischen Entwicklungsbank und BRR sowie Caritas Österreich/Sibolga insbesondere durch die Errichtung einer Transport- und Verkehrsinfrastruktur und der daraus resultierenden Aufhebung der Isolation der Gemeinden, großen Einfluss auf die Lebensgestaltungsmöglichkeiten der BewohnerInnen nehmen wird.

Der zweite Aspekt der Arbeit konzentrierte sich auf die Lebensgrundlagen der Kleinbauernfamilien im Fokusgebiet. Im Rahmen der Analyse wurden einige Faktoren ausgearbeitet, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Haushalten erklären - trotz einiger gleicher Charakteristika sind die Kleinbauernfamilien in der Fokusregion keine homogene Gruppe. Zur Heterogenität tragen Unterschiede im Arbeitskräftepotenzial der Haushalte oder im Zugang zu Natur- bzw. Produktionskapital bei. Entsprechend der individuellen Situation der Haushalte unterscheiden sich auch ihre Ziele und Prioritäten, und damit selbstverständlich auch die Strategien, mit denen sie diese Ziele erreichen möchten. So versuchen die Kleinbauernfamilien – mit wechselndem Erfolg – ihren Lebensstandard durch Akkumulationsstrategien (Landerwerb, Migration, Arbeitskräfterekrutierung) zu verbessern und ihr Überleben durch Kompensationsstrategien (Migration, Einsparung, Verkauf) zu sichern. Da Kinder wertvolle Arbeitskräfte sind und die Anzahl der Arbeitskräfte ein wesentlicher Faktor für das erzielbare Einkommen darstellt, werden Bildungsstrategien ausschließlich

von relativ wohlhabenden Haushalten herangezogen, wobei anzumerken ist, dass diese bis jetzt nur einen kleinen Teil der Haushalte bilden. Allerdings gibt es auch eine Vielzahl von Faktoren, die einen gewissen Grad an Homogenität der Haushalte erklären (z.B. gleicher Zugang zu Absatzmärkten, Finanzkapital etc.). Besonders bedeutend ist dabei der Umstand, dass die Mehrheit der Kleinbauernfamilien kein monetäres Kapital für Investitionen oder als Absicherung gegen Notsituationen besitzt und kein Einkommen während der Regenzeit generiert wird. So sind die Haushalte gezwungen, für diese Zwecke auf andere Kapitalien zurückzugreifen (z.B. auf soziale Netze). Aufgrund dieser prekären Situation versuchen Kleinbauernfamilien durch Diversifikationsstrategien künftige Risiken zu minimieren und die Sicherheit ihrer Haushalte zu erhöhen. Diese Art der Produktion erfordert einen hohen Einsatz von Arbeitskräften, die jedoch oft nicht in ausreichendem Maße verfügbar sind. So ist das Arbeitskräftepotenzial ein entscheidender Faktor für den Erfolg der Diversifikationsstrategien eines Haushalts. Ein weiterer kritischer Faktor, der für den Armutsstatus einer Familie ausschlaggebend ist, ist das verfügbare Naturkapital. Da das Land vererbt und dadurch immer wieder aufgeteilt wird, wird es von Generation zu Generation kleiner.

Die hinter den Lebensgestaltungsstrategien stehenden Triebkräfte können in Strategien, die auf einem unfreiwilligem Bewältigungsverhalten basieren, und in Anpassungsstrategien, die auf ein opportunistisches Verhalten zurückzuführen sind, klassifiziert werden. Während erstere auf unvorhersehbare Schockereignisse wie etwa Naturkatastrophen und/oder medizinische Notfälle reagieren, resultieren letztere aus periodischen (saisonalen) und/oder strukturellen Veränderungen, wie beispielsweise einer verbesserten Verkehrsinfrastruktur und/oder veränderten Handelsstrukturen.

Betrachtet man das Wiederaufbau- und Investitionsvolumen in Nias, scheinen die Chancen für einen nachhaltigen Entwicklungsprozess zunächst nur positiv gegeben zu sein. Jedoch ist die Effizienz und Nachhaltigkeit unterschiedlicher Wiederaufbaumaßnahmen und Entwicklungsprogrammen in Nias zu hinterfragen. Bei näherer Betrachtung erweisen sie sich als zu oft als Auslöser ungewollter Entwicklungen. Die willkürliche Auswahl von Beneficiaries beispielsweise führte zu sozialen Spannungen innerhalb der Gemeinden. Die Wiederaufbauprogramme mit der Präsenz von ausländischen MitarbeiterInnen zogen nicht selten extreme

Preissteigerungen in den urbanen Zentren Gunung Sitoli und Teluk Dalam nach sich. Die Verteilung von Mikrokrediten funktionierte aufgrund der schwach ausgeprägten Zahlungsmoral von einigen Gemeindemitgliedern nicht in dem ihr zu Grunde liegenden gestaffelten Modus, was wenig überraschend negative Auseinandersetzungen innerhalb der Dorfgemeinschaften zur Folge hatte. So können gut gemeinte Projekte, die aber nicht auf soziale und kulturelle Gegebenheiten achten, eher Unruhe innerhalb von Gemeinden auslösen, anstatt die Gemeinschaftsarbeit zu fördern. Doch liegt ein grundsätzliches Dilemma in Entwicklungszusammenarbeitsprojekten bzw. Rehabilitationsmaßnahmen darin, dass zumeist kulturelle und soziale Gegebenheiten nicht bekannt sind bzw. nicht ausreichend in Betracht gezogen werden. Hinzu kommt der Druck von zwei Seiten: Geldgebern, Öffentlichkeit und Medien, die Ergebnisse sehen wollen – und den Betroffenen.

Auch bei der Betrachtung einzelner Programmpunkte muss der Nachhaltigkeitsgedanke in Frage gestellt werden. Die Großinvestitionspläne großer internationaler Geldgeber (Multi Donor Fond, Asiatische Entwicklungsbank, Weltbank, etc.) sehen eine lokale Wirtschaftsentwicklung je nach Region in der Intensivierung der Rohstoffproduktion von Kakao und Kautschuk sowie im Ausbau von Fischereien und Shrimpsfarmen. Dies ist allerdings kritisch zu betrachten, da dadurch zwar voraussichtlich ein Wirtschaftsaufschwung in Gang gesetzt wird, gleichzeitig jedoch die Verwundbarkeit steigt: aufgrund der Abhängigkeit von einem Produkt, globalen Veränderungen der Weltmärkte, ökologisch nicht nachhaltiger, aber nichtsdetrotz intensivierter Monokulturen. Von einer nachhaltigen Entwicklung kann in diesem Falle nicht gesprochen werden.

Im Rahmen dieser Arbeit hat sich der Sustainable Livelihood-Ansatz mit der holistischen Betrachtungsweise lokaler Existenzsicherungssysteme als ein brauchbarer Analyserahmen, um die Reproduktionsmöglichkeiten und –fähigkeiten existenzgefährdeter Bevölkerungsgruppen empirisch zu untersuchen, erwiesen. Aus einer Bottom-up-Perspektive betont der SL-Ansatz den prozessualen und mehrdimensionalen Charakter von risikobehafteten Lebensverhältnissen und deren Einbindung in einen Gesamtkontext gesellschaftlicher Beziehungen. Zudem beinhaltet es Bestimmungsfaktoren und soziale Schnittstellen für mehr oder weniger erfolgreiche Handlungsmuster von Existenzsicherung, sowie die

Zielvorstellungen der AkteurInnen. Fraglich ist jedoch, inwieweit es in der entwicklungspolitischen Praxis aufgrund des oft vorhandenen Zeitdrucks möglich ist, eine solche Analyse durchzuführen. Zudem stellt sich die Frage, wie das Konzept bzw. wie dieser Ansatz von lokalen AkteurInnen, die in entwicklungspolitische Projekte (Stichwort: capacity building) involviert sind, übernommen und in die Praxis umgesetzt werden kann, transportiert das Modell im Wesentlichen doch nach wie vor auch ein westliches Denken.

Die Lebenswelt und das Wissen der Bevölkerung stehen nicht nur im Vordergrund des SL-Ansatzes, sondern ebenfalls in den Participatory Rural Appraisal, das im Rahmen dieser Arbeit bei der Datenerhebung angewendet wurde. Das PRA trägt dazu bei, schnell das lokale Wissen (sofern fassbar), Interessen, Prioritäten und Bedürfnisse der Bevölkerung in eine von außen gesteuerte Projektplanung einfließen zu lassen. Aufgrund der bereits vorformulierten Zielsetzungen und des Treffens aller relevanten Entscheidungen durch die Geberorganisation entspricht dies eher einer Partizipation durch Konsultation, aber keiner Partizipation im Sinne aktiver Einflussnahme, die eine Ermächtigung der lokalen Bevölkerung nach sich ziehen würde. Zudem werden gemeindeinterne Dynamiken und Differenzen durch den Gemeinschaftsmythos des PRA-Ansatzes übersehen. Diese Blindheit lässt sich aufgrund der projizierten und implizierten Konsensfindung, die die Struktur der PRA-Instrumente – Gruppenarbeit und öffentliche Gruppenversammlungen – aufweist, erklären. Dabei werden Differenzen heruntergespielt, denn Sichtweisen der mächtigeren und einflussreichen Gemeindeglieder dominieren auch auf Nias, während die der Marginalisierten - wie überall - unterdrückt werden.

Bourdieu's Kapitalienkonzept 1:1 auf die niassische Gesellschaft zu übertragen, erscheint mir nicht ausreichend für die Fragen und Probleme, die der Entwicklungshilfekontext als strukturelles Komplement aufwirft. Die von Bourdieu geprägten Begriffe sind gewiss universell anwendbar, andererseits sind sie vor allem eine Beschreibung von Realität und weniger von Ermächtigungsstrategien. Sie machen in ihrer Anwendung bewusst, wie stark sie von unseren Gesellschaften schon bestätigt und inkorporiert sind und dadurch längst wieder Hierarchisierungen bzw. Präferenzen, wenn auch nicht hervorgebracht, so doch zumindest bestätigt haben.

Mir scheint auch, dass in Indonesien wie in vielen „Entwicklungsländern“ die Gewichtung der unterschiedlichen Kapitalien anders verläuft. Die gesellschaftliche Situation ist strukturell sehr divergierend im Vergleich zu Bourdieus Untersuchungsgebiet, dem westlichen Kontext der Moderne.

Natürlich ist es auch in Nias absolut angebracht, den Zugang beispielsweise zu Bildungs- also kulturellem Kapital zu forcieren und überhaupt als bedeutend im Bewusstsein der Menschen zu verankern, damit sie über die Aneignung von Wissen auch Gestaltungsmacht über Produktion und Distribution von Gütern erlangen. Aber wie Bourdieu sagt, ist Zeit ein wesentlicher und nicht delegierbarer Faktor für die Bildung von kulturellem Kapital und darüber hinaus dem Zugang zu ökonomischen Kapital. Wo aber Zeit hernehmen, wenn selbst die Kinder für den Erhalt der Haushalte zwingend als Arbeitskraft gebraucht werden?

Außerdem steht die Frage im Raum, inwiefern unser Kapitalverständnis immer auch in einem kolonialisierenden Kontext steht. Eine verkürzte Adaption läuft sicher Gefahr, nach der religiösen Missionierung nun auch die Unterordnung der EinwohnerInnen unter den westlichen Wertekanon zu betreiben (wenn das durch die globalen Herrschaftsverhältnisse, die unter anderem aus dem Kolonialismus erwachsen sind, nicht sowieso schon der Fall ist). Interne Abhängigkeiten, die von „außen“ gesteuert und verändert werden sollen, erfahren oft lediglich eine Verschiebung und bilden dann wieder vorrangig eine Projektionsfläche für westliches Denken von Gesellschaft. Und die aus dem „externen Dirigieren“ erwachsenden neuen Abhängigkeiten werden allzu gern verschleiert. Die Entwicklung der hilfsbedürftigen Länder wird von außen definiert und bewusst oder unbewusst dem hegemonialen (also westlichen) Wertekanon eingespeist. Insofern sind Hilfsorganisationen immer auch als postkoloniale Institutionen zu sehen. Neben ihrer unbestritten wichtigen Arbeit sind Organisationen wie UNO, Caritas etc. immer auch Apparate von Herrschaftssystemen.

Aus diesem Grunde fände ich für weitere Forschungsarbeiten eine Verknüpfung der Kapital-Begriffe Bourdieus mit postkolonialistischen Theorien sehr interessant.

9. Literaturverzeichnis

Annon (2006a). The Hills and Mountains Livelihoods of Nias Island. A Household Economy Assessment. Gunung Sitoli: Save the Children. (Daten von NROs in Nias erhalten)

Annon (2006b). Household Economy and Access to Education and Health. Nias Island. Gunung Sitoli: Save the Children. (Daten von NROs in Nias erhalten)

Bourdieu, Pierre (1992). Die verborgenen Mechanismen der Macht. Reinbeck Verlag. Hamburg.

Braun, Gerald (1993). Nachhaltigkeit, was ist das? Definitionen, Konzepte, Kritik. In: Reinhard Stockmann (Hg.), Hilft die Entwicklungshilfe nachfristig? Bestandsaufnahme zur Nachhaltigkeit von Entwicklungsprojekten. Westdeutscher Verlag. Opladen.

BRR/ADB Black & Veatch Consultants. (2007). Kecamatan Spatial Framework and Action Plan for Kecamatan Tugala Oyo in Kabupaten Nias. Nias Island. www.adb.org/Documents/ADBBO/Other_Notices/ino/TOR-grant2-package39.pdf, 20.1.2008

BRR (Badan Rehabilitasi dan Rekonstruksi Aceh-Nias) and International Partners (2005a). One Year after the Tsunami: The Recovery Effort and Way Forward. Jakarta: BRR. <http://www.reliefweb.int/rw/rwb.nsf/db900sid/KHII-6K54EE?OpenDocument>, 20.1.2008

BRR and International Partners (2006b). Aceh and Nias. Two Years After the Tsunami. Banda Aceh: BRR. (Daten von BRR Nias erhalten)

BRR (2006c). Building a Land of Hope: One Year Report Executing Agency of the Rehabilitation and Reconstruction Agency for Aceh and Nias. (Daten von BRR Nias erhalten)

BRR (2005d). Laying Down the Foundation for a Better Tomorrow Six-monthly Report of the Implementing Agency for the Rehabilitation and Reconstruction of Aceh and Nias. (Daten von BRR Nias erhalten)

BRR Nias. (2005e). Nias Island: Rebuilding a Better Future. (Daten von BRR Nias erhalten)

BRR (2007f). Strengthening the Narrative of Community Life: Two Year Report Executing Agency (Bapel) for the Rehabilitation and Reconstruction of Aceh-Nias. Jakarta: BRR. (Daten von BRR Nias erhalten)

Cahn, Miranda (2002). Sustainable Livelihoods Approach: Concept and Practice. Massey University. www.devnet.org.nz/conf2002/papers/Cahn_Miranda.pdf, 17.8.2007

Carney, Diana (1999a). Approaches to sustainable livelihoods for the rural poor. ODI Poverty Briefing 2. www.odi.org.uk/publications/briefing/pov2.html, 17.8.2007

Carney, Diana (1999b). (Hg.) Livelihood approaches compared. DFID. London. www.odi.org.uk/publications/working_papers/wp217.pdf, 17.8.2007

Chamers, Robert/ Conway, R. Gordon (1992). Sustainable rural livelihoods: practical concepts for the 21st century. IDS Discussion Paper No. 296. IDS. Brighton. www.livelihood.wur.nl/index.php?id=24, 17.8.2008

Chambers, Robert (1995a). Poverty and livelihoods: whose reality counts? In: Environment and Urbanization, Vol. 7 No 1. www.eau.sagepub.com, 17.8.2007

Chambers, Robert (1994b). Participatory Rural Appraisal (PRA): Challenge, potentials and paradigm. In World Development (1994) 22/10. S. 1437-1454.

Chambers, Robert (1994c). The origins and practise of participatory rural appraisal. In: World Development (1994) 7/10. S. 953-969.

Department for International Development (1999). Sustainable livelihood guidance sheets. DFID. Abgefragt im www.livelihoods.org/info/info_guidanceSheets.html, 30.7.2007

Derichs, Anka/Rauch, Theo (2000). LRE und der „Sustainable Rural Livelihoods“ Ansatz. Gemeinsamkeiten, Unterschiede, Komplementaritäten. Entwicklungsethnologie, Jg. 9, S. 60-78.

International Federation of Red Cross and Red Crescent Societies (2006). Health Assessment Report. Nias Island. North Sumatra. Indonesia. ICRC Indonesian Delegation – Banda Aceh Sub-Delegation. (Daten von NROs in Nias erhalten)

Eybl. 1989. Gold und Schweine. Aufsätze zum Phänomen Kult, Wien: Schindler Wien.

FAO (2006). Tsunami Reconstruction. Indonesia Status Report. Jakarta. [www.//ftp.fao.org/FI/DOCUMENT/tsunamis_05/indonesia/latestFAOAgencyReport/FAOAgencyReport-Indonesia.pdf](http://ftp.fao.org/FI/DOCUMENT/tsunamis_05/indonesia/latestFAOAgencyReport/FAOAgencyReport-Indonesia.pdf), 7.3.2008

Anyaeqbunam, Chike/ Mefalopulos, Paolo/ Moetsabi, Titus (2004). Participatory Rural Communication Appraisal. A Handbook. SADC Centre of Communication for Development Harare and Food and Agriculture Organization of the United Nations. Rome. www.fao.org/docrep/008/y5793e/y5793e00.htm, 20.6.2007

FAO (2007). Livestock Information, Sector Analysis and Policy Branch – AGAL. Rome. <http://www.fao.org/docrep/meeting/009/j4858e.htm>, 7.3.2008

Flick, Uwe/ von Kardorff, Ernst/ Steinke, Ines .(Hg.) (2005). Qualitative Forschung. Ein Handbuch.. Hg: Flick, Uwe; Kardorff, Ernst von; Steinke, Ines. 4.Aufl. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg.

Hämmerle, Johannes (2007). Society and Culture in Nias. www.nirn.org/sites/papers.htm, 31.1.2008.

Hofman, Bert/ Kaiser, Kai/ Schultze, Günther G. (2004). Dezentralisierung und Korruption – Erste Erfahrungen aus Indonesien. In: Vierteljahreszeitschriften zur Wirtschaftsforschung. (2004) Nr. 73, 2, S. 226-246.

Hussein, Karim (2002). Livelihoods Approaches Compared: A Multi-Agency Review of Current Practice. London: Department for International Development. www.livelihoods.org/static/khusein_NN165.html, 17.8.2007

Info Paket Mandrehe. Informationen der Kreisverwaltung Mandrehe zur Gesundheits- und Schulwesen, übermittelt von Caritas Sibolga.

Krummacher, André (2004). Der Participial Rural Appraisal (PRA)-Ansatz aus ethnologischer Sicht. PRA – A quick and dirty methodology? Working Papers Nr. 36 Johannes Gutenberg Universität Mainz. www.ifeas.uni-mainz.de/workingpapers/Krummacher.pdf, 30.1.2008

Marschall, Wolfgang (2007). The Nias si'ulu and the sources of their wealth. www.nirn.org/sites/papers.htm, 31.1.2008.

Matuschkowitz, Georg (2008). Livelihood and Reconstruction Programm Kecamatan Tugala Oyo und Moro'ö von Caritas Österreich und Caritas Sibolga. Caritas Österreich.

Mayring, Phillip (2005): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Qualitative Forschung. Ein Handbuch.. Hg: Flick, Uwe; Kardorff, Ernst von; Steinke, Ines. 4.Aufl. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, S. 468 – 475.

Mittersakschmöller, Reinhold (1989). Gold und Schweine. Soziale und wirtschaftliche Aspekte im Kult auf Nias/Indonesien. In: Eybl (Hg.). Gold und Schweine. Aufsätze zum Phänomen Kult. Wien: Schindler Wien.

Mittersakschmöller, Reinhold (1988). Zum Problem der Souvenir- und Touristenkunst aus ethnologischer Sicht: Fallbeispiel Nias, Indonesien. Wien (Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie). Wien.

Multi Donor Fund for Aceh and Nias (2007). Three Years After the Tsunami. Delivering Results, Supporting Transition. Jakarta: MDF Office.

[www.multidonorfund.org/documents/121907 MDF%203%20years%20progress%20report.pdf](http://www.multidonorfund.org/documents/121907_MDF%203%20years%20progress%20report.pdf), 12.2.2008

Nazara, Suahasil/ Resosudarmo, P. Budy (2007). Aceh-Nias Reconstruction and Rehabilitation: Progress and Challenges at the End of 2006. ADB Institute Discussion Paper No. 70. <http://www.adbi.org/discussion-paper/2007/06/29/2288.acehnias.reconstruction.rehabilitation/aceh.and.nias.before.the.disasters/>, 12.2.2008

Nelson Nici/ Wright, Susan (1994). Power and Participatory Development: Theory and Practice. Intermediate Technology Publications. London.

Nuscheler, Franz (2005). Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik. J.H.W. Dietz Nachf. GmbH. Bonn.

Nadel. ETH Zürich (2007). Working with a Sustainable Livelihood Approach.
www.nadel.ethz.ch/publikationen/index, 17.8.2007

Nohlen, Dieter (2002). Kleines Lexikon der Politik. C.H. Beck. München.

Pratt, Garrett. 2001. Practitioner's critical reflections on PRA and participation in Nepal. Institute of Development Studies. Discussion Paper 122. Brighton
<http://www.ntd.co.uk/idsbookshop>, 10. Oktober 2007

Rauch, Theo (1996). Nun partizipiert mal schön. In: iz3w (1996) Nr. 213. S. 20-22.

Schönhuth, Michael (2002). Entwicklung, Partizipation und Ethnologie. Implikationen der Begegnungen von ethnologischen und partizipativen Forschungsansätzen im Entwicklungskontext. Habilitationsschrift Universität Trier. Fachbereich Ethnologie. Trier. <http://www.uni-trier.de/index.php?id=14013>, 8.2.2008.

Schönhuth, Michael/Kievelitz, Uwe (1993). Partizipative Erhebungs- und Planungsmethoden in der Entwicklungszusammenarbeit: Rapid Rural Appraisal. Participatory Appraisal. Eine kommentierte Einführung. Eschborn (GTZ-Publikation, Schriftenreihe der GTZ, Nr. 231).

Schultz, Michael/ Nugroho, Purwato Adi (2007). Oxfam Nias strategy to help poor cacao and rubber farmers. (Daten von NROs in Nias erhalten)

Sungei Putih Research Centre Indonesia Rubber Research Institute in collaboration with International Federation of Red Cross and Red Crescent Societies (2006). Report Survey of the Prospects of Rubber Smallholder Development in Nias. (Daten von NROs in Nias erhalten)

Toner, Anna/ Howlett, David (2001). Goodbye to Projects? The institutional impact of a livelihood approach on development interventions. Department for International Development. Working Paper No. 1.

www.khanya-aicdd.org/photo_root/publications/SLA%20-%20GTP_SA_paper2.pdf, 30.1.2008

UNDP (2004a). National Human Development Report 2004. The Economics of Democracy: Financing Human Development in Indonesia. Jakarta: UNDP Indonesian Office. www.undp.or.id/pubs/ihdr2004/ihdr2004_full.pdf, 12.2.2008

UNDP (2005b). UNDP Country Programme for Indonesia 2006-2010. www.undp.or.id/pubs/CPAP%202006-2010.pdf, 12.2.2008

UNDP (2006c). Aceh-Nias Emergency Response and Transitional Recovery. Special Nias Issue. Volume 1. www.undp.or.id/pubs/docs/ERTR%20Newsletter%20Nov%202006.pdf, 12.2.2008

UNDP (2007d). Human Development Report 2004. <http://hdr.undp.org/en/reports/global/hdr2007-2008/>

UNORC (2006). Humanitarian and Recovery Update: Aceh and Nias, May 2006. Jakarta: Office of the UN Resident/Humanitarian Coordinator in Indonesia Office. www.ochaonline.un.org/OchaLinkClick.aspx?link=ocha&docid=1006974, 12.2.2008

Viaro, Alain (2007). Nias Reconstruction in the Respect of the Tradition. Geneva. <http://www.nirn.org/sites/papers.htm>, 31.1.2008.

World Bank (2007). Managing Resources to Build Back and Create a Better Future for Nias. Nias Public Expenditure Analysis 2007. Jakarta: The World Bank Office. www.siteresources.worldbank.org/INTINDONESIA/Resources/226271-1170911056314/NPEA.ppt, 12.2.2008

Zoomers, Annelies (2001). Introduction: linking land to livelihood. In: Annelies Zoomers (Hg.). Land and sustainable livelihood in Latin America. Frankfurt am Main: Vervuert Verlag.

Internetquellen:

North-Sumatra Website: http://www.pempropsu.go.id/ongkam.php?me=potensi_nias, 17.1.2008

Welt Bank Kecamatan Plan:

<http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/EASTASIAPACIFICEXT/INDONESIAEXTN/0,,contentMDK:21300265~pagePK:141137~piPK:141127~theSitePK:226309,00.html>, 17.1.2008

Welt Bank Informationen zu Indonesien:

<http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/EASTASIAPACIFICEXT/INDONESIAEXTN/0,,menuPK:287097~pagePK:141132~piPK:141109~theSitePK:226309,00.html>, 17.1.2008

Fischer Weltalmanach: http://www.weltalmanach.de/staat/staat_detail.php?fwa_id=indonesi, 31.8.2007

GTZ Dezentralisierungsprogram Indonesien: <http://www.gtz-decentralization.or.id/>, 17.1.2008

Korruptionswahrnehmungsindex: www.transparency.org, 30.1.2008

Anhang 1. Interviewleitfaden zur Haushaltsbefragung und Gruppendiskussionen

Haushaltsumfrage

Haushaltscharakteristika

- Wie viele Personen leben in diesem Haushalt? Anzahl Erwachsene/ Kinder
- Größe und Ausstattung des Hauses.

Gesundheit und Bildung

- Welche Krankheiten kommen in ihrer Familie vor? Erwachsene / Kinder
 - Was unternehmen Sie dagegen? Welche Gesundheitseinrichtungen suchen sie auf?
 - Wie hoch sind die Kosten für den Besuch von Gesundheitseinrichtungen?
 - Woraus besteht ihre Nahrung?
 - Wie oft essen Sie Reis, Gemüse, Früchte pro Woche?
-
- Besuchen ihre Kinder eine Schule? Welche? Wie lange? Wie hoch sind die Ausbildungsausgaben?

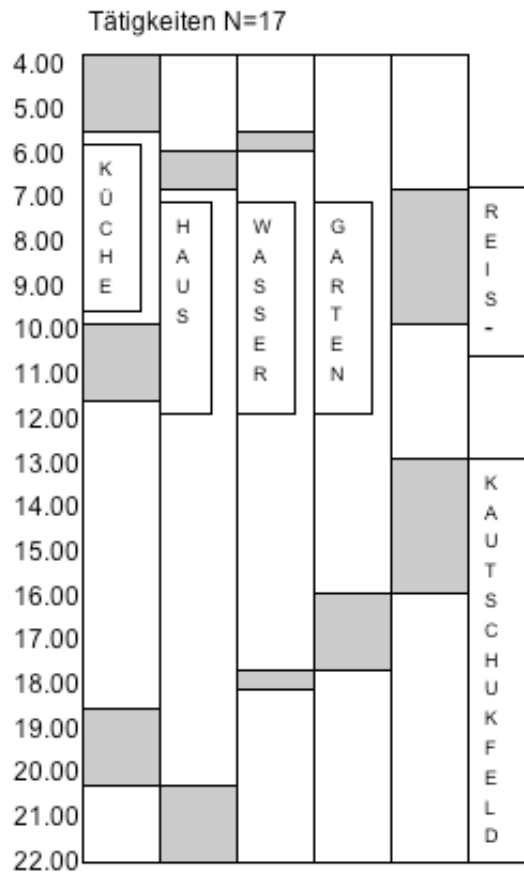
Sozio-ökonomische Themen

- Welcher Erwerbstätigkeit gehen Sie nach?
 - Welche zusätzlichen Einkommensquellen haben Sie?
 - Wie hoch ist ihr monatliches Einkommen?
 - Wie hoch ist ihr Einkommen während der Regenzeit?
 - Verfügen Sie über Spareinlagen? Schulden?
 - Welche Ausgaben müssen Sie monatlich tätigen?
 - Preise für Agrarprodukte und Ausgaben der Haushalte.
-
- Wieviel Land besitzen Sie?
 - Haben Sie Land gepachtet?
 - Welche Pflanzen/Früchte bauen Sie an?
 - Pflanzen Sie Reis an? Wenn ja, wie lange reicht eine Ernte aus? Wenn nein, warum nicht?
 - Besitzen Sie Schweine, Hühner, Enten? Wenn ja, wie viele?
-
- Von wem können Sie in Notsituationen moralische und finanzielle Unterstützung erwarten?
 - Was sind ihre größten Herausforderungen/Probleme bei der Bestreitung ihrer Existenz?
 - Welche Ziele und Wünsche haben Sie?

Gruppendiskussionen

- Welche Infrastruktur ist in ihrer Gemeinde vorhanden?
 - Welche Unterstützung haben sie von der BRR/NROs/Lokalregierung bisher erhalten?
 - Welche Veränderungen haben sie nach dem Erdbeben wahrgenommen?
 - Von wem können sie in Notsituationen moralische und finanzielle Hilfe erwarten?
 - Bitte nennen sie die Probleme/Herausforderungen die sie bei der Bestreitung ihres Lebensunterhaltes haben?
 - Welche Wünsche/Prioritäten haben Sie? Bitte klassifizieren Sie diese nach ihrer Wichtigkeit.
-
- Wer trifft die Wahl über den Ehepartner? Wieso? Was ist ihre Meinung dazu?
-
- Wann wurde das Dorf gegründet?
 - Wie war die Lebenssituation vor 30 Jahren?
 - Welche Pflanzen wurden angepflanzt?
 - Welche Veränderungen können Sie nennen?

Anhang 2. Women Daily Activities Calender



Quelle: Eigene Erhebungen, 2007

Anhang 3. Transportwege und Wohnsituation in der Fokusregion





Quelle: Eigene Aufnahmen, Caritas Österreich 2007

Anhang 4. Zusammenfassung

Nias gehört als eine der Nordsumatra vorgelagerten Inseln einer der Randzonen von Indonesien an, die bislang nicht von der wirtschaftlichen Entwicklung der sogenannten „Tiger-Staaten“ profitieren konnte. Die in etwa 700.000 EinwohnerInnen zählende Insel gehört zu einer der unterentwickelsten Gebiete Indonesiens an. Mit dem Rücktritt Suhartors im Jahr 1998 und der danach einsetzenden Demokratisierung wurde von der Zentralregierung im Jahr 1999 ein Dezentralisierungsprozess initiiert, infolge dessen die Insel Nias zu einem eigenständigen Distrikt wurde und eine Teilautonomie erhielt. Die wirtschaftliche und infrastrukturelle Unterentwicklung von Nias, die sich in Armut, kargen Lebensverhältnisse und teilweiser Unterernährung zeigt, ist allgemein durch die Präsenz von internationalen Entwicklungsorganisationen anlässlich der Hilfsmaßnahmen nach dem Tsunami (Dezember 2004) und dem Erdbeben (März 2005) im öffentlichen Bewusstsein gerückt.

Im Rahmen dieser Arbeit wurden mittels des Sustainable Livelihood Ansatzes die Lebensgestaltungsmöglichkeiten-, -strategien und -ergebnisse der Kleinbauernfamilien in der Fallbeispielregion Nias, sowie die internen und externen Faktoren die die Existenzsicherung beeinflussen, untersucht.

Als erster Aspekt wurden die Veränderungen der Regierungsstruktur berücksichtigt. Der Dezentralisierungsprozess hat einen vielschichtigen Wandel und eine tiefgreifende strukturelle Veränderung der politischen Institutionslandschaft und den von ihr abhängigen Regierungsbudgets bzw. Regierungsausgaben ausgelöst. Doch stiftete der Dezentralisierungsprozess nicht die gewünschte Stärkung und Mobilisierung eigener Ressourcen und verantwortungsvollen Regierens im Gegenteil führten Überforderung, Korruption etc. sogar zu einer Stagnation der Verteilung bzw. auch einem unmotivierten „Herausschleudern“ des Investitionsvolumens und einer enormen Steigerung der Verwaltungsausgaben.

Das nie dagewesene Investitionsvolumen für den Wiederaufbau nach dem Erdbeben von 2005, welches das Regierungsbudget beider Verwaltungsbezirke (Nias und Nias Selatan) um das Vierfache überschritt, bewirkte einen Wandel auf der Insel Nias. Auch wenn die Fokusregionen bisher nicht davon profitieren konnten, kann davon ausgegangen werden, dass die Implementierung der vorgesehenen Programme der Asiatischen Entwicklungsbank und BRR sowie Caritas Österreich/Sibolga

insbesondere durch die Errichtung einer Transport- und Verkehrsinfrastruktur und der daraus resultierenden Aufhebung der Isolation der Gemeinden, großen Einfluss auf die Lebensgestaltungsmöglichkeiten der BewohnerInnen nehmen wird.

Der zweite Aspekt der Arbeit konzentrierte sich auf die Lebensgrundlagen der Kleinbauernfamilien im Fokusgebiet. Entsprechend der individuellen Situation der Haushalte unterscheiden sich auch ihre Ziele und Prioritäten, und damit selbstverständlich auch die Strategien, mit denen sie diese Ziele erreichen möchten. So versuchen die Kleinbauernfamilien – mit wechselndem Erfolg – ihren Lebensstandard durch Akkumulationsstrategien (Landerwerb, Migration, Arbeitskräfterekrutierung) zu verbessern und ihr Überleben durch Kompensationsstrategien (Migration, Einsparung, Verkauf) zu sichern. Da Kinder wertvolle Arbeitskräfte sind und die Anzahl der Arbeitskräfte ein wesentlicher Faktor für das erzielbare Einkommen darstellt, werden Bildungsstrategien ausschließlich von relativ wohlhabenden Haushalten herangezogen. Besonders bedeutend ist dabei der Umstand, dass die Mehrheit der Kleinbauernfamilien kein monetäres Kapital für Investitionen oder als Absicherung gegen Notsituationen besitzt und kein Einkommen während der Regenzeit generiert wird. So sind die Haushalte gezwungen, für diese Zwecke auf andere Kapitalien zurückzugreifen (z.B. auf soziale Netze). Aufgrund dieser prekären Situation versuchen Kleinbauernfamilien durch Diversifikationsstrategien künftige Risiken zu minimieren und die Sicherheit ihrer Haushalte zu erhöhen. Die hinter den Lebensgestaltungsstrategien stehenden Triebkräfte können in Strategien, die auf einem unfreiwilligem Bewältigungsverhalten basieren, und in Anpassungsstrategien, die auf ein opportunistisches Verhalten zurückzuführen sind, klassifiziert werden.

Im Rahmen dieser Arbeit hat sich der Sustainable Livelihood-Ansatz mit der holistischen Betrachtungsweise lokaler Existenzsicherungssysteme als ein brauchbarer Analyserahmen, um die Reproduktionsmöglichkeiten und –fähigkeiten existenzgefährdeter Bevölkerungsgruppen empirisch zu untersuchen, erwiesen. Aus einer Bottom-up-Perspektive betont der SL-Ansatz den prozessualen und mehrdimensionalen Charakter von risikobehafteten Lebensverhältnissen und deren Einbindung in einen Gesamtkontext gesellschaftlicher Beziehungen. Fraglich ist jedoch, inwieweit es in der entwicklungspolitischen Praxis aufgrund des oft vorhandenen Zeitdrucks möglich ist, eine solche Analyse durchzuführen.

Alina-Mihaela BRAD

Argentinierstrasse 67/4
A – 1040 Wien
Mobil: + 43 650 920 58 49
Email: alina.brad@gmx.net



Persönliche Daten

Familienstand: verheiratet
Nationalität: Österreich
Geburtsdaten: 14. Juni 1978, Sighetu Marmatiei, Rumänien

Ausbildung

- 03/2003 – 10/2008 **Universität Wien**
Diplomstudium Politikwissenschaft
Freie Wahlfächer Kombination: Rumänisch (Romanistik und Translationswissenschaften), Internationale Entwicklung
- 02/2003 **Universität Wien**
Studienberechtigungsprüfung
- 09/1997 **Landesberufsschule Theresienfeld**
Lehrabschlussprüfung Großhandelskauffrau

Projekte

- 05.2008 **Erste Bank Stiftung** *Wien*
Research Tätigkeit und Berichterstellung zur NGO-Szene in Rumänien
- 04.2008 **Caritas Österreich / Erste Bank Stiftung** *Ostrava*
Dolmetsch Deutsch-Rumänisch-Deutsch, Vernetzungsreise
NGO-VertreterInnen Tätigkeitsbereich: Projekte für Minderheiten der Roma und Sinti
- 10.2007 – 12.2007 **Caritas Österreich** *Nias*
Erstellung eines Livelihood Assessments Nias, Indonesien
- 09.2007 **Verein Pro Historia** *Wien*
Übersetzung Deutsch-Rumänisch, Ausstellungskatalog zur Ausstellung: „Imperium an der Peripherie – Österreich in Siebenbürgen“, Sibiu, Kulturhauptstadt 2007, Rumänien
- 01.2004 – 07.2004 **Kunst und Kulturverein Sabotage** *Amsterdam*
Organisation, Ausstellung: State of Sabotage *Wien*

Berufserfahrung

06.2008 –	Caritas Wien Assistentin der Geschäftsführung	<i>Wien</i>
10.2007 – 12.2007	Caritas Österreich Teilzeit-Delegierte in Nias, Indonesien	<i>Nias</i>
08.2007 – 10.2007	Caritas Österreich Assistentin des Generalsekretärs für Internationale Programme	<i>Wien</i>
01.2006 – 08.2007	APA, Austrian Press Agency Contentmanagement	<i>Wien</i>
03.2007 – 07.2007	Verein LEFÖ-IBF Betreuerin und Dolmetsch für Betroffene von Frauenhandel	<i>Wien</i>
02.2007 – 04.2007	Caritas Österreich Praktikum in der Abteilung Auslandshilfe	<i>Wien</i>
09.2004 – 07.2005	Restaurant „mönchsberg 32“ Geschäftsführung, Veranstaltungsmanagement	<i>Salzburg</i>
05.2002 - 08.2002	Gesundheitsmagazin NetDoktor.at, Dr. Maté GmbH Office Management	<i>Wien</i>
07.1999 – 10.2001	Zihle Datenservice GmbH Assistentin der Geschäftsleitung	<i>Wien</i>
01.1999 – 07.1999	Börsendruck GmbH Layoutgestaltung, Wertpapierbereinigung	<i>Wien</i>
07.1998 – 10.1998	„it's hemp“ GmbH Office Management	<i>Wien</i>

Wien, 1. September 2008